

LINGUA LATINA, LINGUA ROMAN(IC)A UND DIE BEZEICHNUNGEN FÜR DIE ROMANISCHEN VULGÄRSPRACHEN

I

WAR DIE BEZEICHNUNG «LINGUA ROMANA» IM ALTERTUM GELÄUFIG?

In meiner Untersuchung *Die französischen Wörter «langue» und «langage» im Mittelalter*¹ ging ich unter anderem auf das Verhältnis zwischen den Begriffen *lingua Latina* und *lingua Romana* (bzw. **Romanice*) in der römischen Welt und in den Jahrhunderten nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches ein. Dabei ergab sich, dass der Begriff *lingua Romana* von den römischen Schriftstellern nur selten verwendet wurde (meist in politischem oder zivilisatorischem Sinne, als Element der römischen Macht und Kultur). Die Belege aus der Merowinger- und Karolingerzeit führten uns zu der Vermutung, dass im Frankenreich *lingua Romana* (bzw. **Romanice*) wohl nicht so sehr als Gegenbegriff zu *lingua Latina* aufgefasst wurde, sondern eher zu *lingua barbara* (bzw. *barbarice*), d.h. diese Bezeichnung galt als Ausdruck für den sprachlichen Unterschied zwischen den romanisierten Galliern (die sich selbst als Römer empfanden) und den nach römisch-griechischem Brauch als «Barbaren» bezeichneten germanischen Einwanderern,² und sie konnte sich offenbar

1. «Kölner Romanistische Arbeiten», Neue Folge, Heft 10, S. 43-52 (im Folgenden zitiert LL). Ich habe dort sämtliche Belege für *lingua Romana*, *sermo Romanus* usw. aus dem Zettelmateriale des *Thesaurus linguae Latinae* ausgewertet.

2. In ähnlichem Sinne finden wir im 9. Jh. die Gegenüberstellung *lingua Romana* - *lingua Theodisca*. Der letztere Name bezeichnete die Sprache der im östlichen Teil des Karolingerreiches lebenden Germanen. Zum Ursprung von *theodiscus* (> *deutsch*) vgl. vor allem die Kontroverse zwischen Leo Weisgerber und Eugen Lerch. WEISGERBER (*Theudisk: Der deutsche Volksname und die westliche Sprachgrenze*, Marburg 1940), zuletzt in *Deutsch als Volksname. Ursprung und Bedeutung* (Stuttgart 1953), Sammlung verschiedener bereits früher veröffentlichter Einzelaufsätze zu diesem Problem), glaubt an Entstehung eines fränkischen *theudisk* um 700 im zweisprachigen westlichen Teil des Frankenreichs. Dieses Wort habe (als Ableitung zu *theudo* «Volk, Stamm») die «eigene, angestammte Art» der germanischen Franken bezeichnet, im Gegensatz zu *walhisk* «welsch», das zur Bezeichnung des «Fremdartigen, Andersartigen» der mit ihnen zusammenlebenden Romanen diene. Die

sowohl auf die «korrupte» Vulgärsprache wie auf die überlieferte lateinische Schriftsprache beziehen. In gleichzeitigen lateinischen Dokumenten über die politischen und kirchlichen Beziehungen zwischen dem Abendland und Byzanz³ bezeichnet *lingua Romana* nicht selten die lateinische Schriftsprache als Sprache der römischen Kirche (im Gegensatz zur griechischen Kirche, die ja schon damals eine gewisse Sonderstellung einnahm).

Zu einem ähnlichem Ergebnis kam (wie mir erst nachträglich bekannt wurde) schon im Jahre 1923⁴ H. F. Muller. Er zeigt an Hand zahlreicher Beispiele (mehr als in *LL*) — von Varro bis zum 9. Jh. —, dass die Namen *lingua Latina* und *lingua Romana* grundsätzlich dasselbe bezeichneten, und dass erst seit der karolingischen Renaissance, nachdem das Bewusstsein der Eigenständigkeit der romanischen Volkssprache gegenüber der nunmehr von «vulgären» Elementen gereinigten lateinischen Kirchen- und Gelehrtensprache erwacht war, der Name *lingua Romana* speziell

Prägung des Wortes *theudisk* um diese Zeit sei im Zusammenhang mit der «Verteidigungsstellung des germanischen Elements im romanischen Neustrien und seiner Besinnung auf das eigene, angestammte Volkstum» zu verstehen. — LERCH (*Ist das Wort «deutsch» in Frankreich entstanden?*, *RF*, 56, 1942, 144-178) hält dagegen *theodiscus* (zuerst belegt 786) für eine Prägung der «Gelehrten» der karoling. Renaissance, zur Bezeichnung der german. Volkssprache (zu *theudo* «vulgus», Lehnübersetzung nach «sermo vulgaris»), als Gegenstück zur Bezeichnung *lingua Romana*, deren Anwendung auf die Volkssprache der romanischen Bewohner des Frankenreiches (statt des bis dahin üblichen *sermo vulgaris*, s. *rusticus* usw.) von den gleichen Gelehrten ausgegangen sei. Er erinnert daran, dass *theodiscus* und ahd. *diutisc* bis weit in das 11. Jh. nur in Bezug auf die Sprache belegt sind, nicht in Bezug auf das Volkstum o. dgl. (Weisgerber lehnt Lerchs Erklärung ab; vgl. seine Gegenargumente in *Deutsch als Volksname*, S. 287 ff.). — WEISGERBER (*Die geschichtliche Leistung des Wortes «Welsch», in Deutsch als Volksname*, S. 154-232) stellt übrigens fest, dass der Name *Romanus* bei den Germanen so gut wie gar keinen Niederschlag gefunden habe. Zur Bezeichnung der Römer (bzw. ihres Volkstums, ihrer Sprache usw.) habe man sich im allgemeinen (wie auch viele Orts- und Personennamen bezeugen) des Wortes *Walhoz* (bzw. des davon abgeleiteten Adj. *walhisk*) bedient, das ursprünglich den in der Nachbarschaft der Germanen lebenden keltischen Stamm der *Volcae* und dann die keltischen Nachbarn im allgemeinen bezeichnete. Später sei der Name dann auf die aus dem Römerreich hervorgegangenen «romanischen» Völker Süd- und Westeuropas übergegangen («Welsche»); in diesem Sinne (ohne Spezialisierung auf ein bestimmtes Volk) war er ja bekanntlich noch bis in die Neuzeit lebendig. — Nach diesen Ausführungen möchte man meinen, dass die Germanen zwischen Römern und Kelten keinen wesentlichen ethnischen Unterschied gesehen hätten bzw. die Römer nur als eine Variante der Kelten ansahen (Weisgerber meint, die Namen *Walhoz* und *walhisk* seien einfach auf alles «Fremde, Andersartige» übertragen worden). Das würde dadurch verständlich, dass ja die Römer zu den Germanen aus keltischem Gebiet kamen und bei ihrem Auftauchen in Germanien schon seit einiger Zeit in keltischem Gebiet ansässig waren und mit den «Walhoz» zusammenlebten; vielleicht waren auch die römischen Truppen und Siedler stark mit Kelten gemischt.

3. Vgl. *LL*, 46 f.

4. *On the use of the expression «lingua Romana» from the first to the ninth century*, *ZRPh*, 43, 9-19. Dieser Aufsatz scheint bis jetzt weder in der klassischen noch in der romanischen Philologie genügend Beachtung gefunden zu haben.

zur Bezeichnung der Volkssprache diene. Vorher sei dieser Name «the most popular word for Latin» gewesen (S. 19); manchmal (besonders bei Grammatikern) habe er auch die Sprache der Stadt Rom, als die «reinste» Form der «Latinitas», bezeichnet.

In der Mehrzahl der Fälle verzichtet Müller allerdings darauf, nach den Motiven für die Wahl von *l. Romana* statt *l. Latina* zu fragen, obgleich eine eingehendere Interpretation der einzelnen Stellen ganz interessante Aufschlüsse ergäbe. So z. B. Vell. 2,110,5, Plin, *ep.* 2,10,1 und Hil. *psalm. instr.* 15, wo der Begriff im Zusammenhang mit anderen geistigen und politischen Ausdrucksformen des Römertums auftritt, wie wir bereits gesehen haben.⁵ Der gallische Bischof Faustus (5. Jh.) spricht von «römischer Rede», vielleicht aus stilistischen Gründen:⁶

«Si quisquis sacerdos multiplici linguarum scientia praeditus...
Hebraeum Hebraeo, Graecum Graeco, Romanum Romano instructurus
alloquio, secundum singulorum intellectum verba conformet».

«Latino alloquio» hätte hier, angesichts der Gleichheit von Volks- und Sprachnamen bei *Hebraeum* und *Graecum*, das von der Rhetorik geforderte Gleichgewicht der Glieder gestört.

Apuleius (*De mundo*, 313, ed. Thomas) gebraucht *Romana lingua* («zephyrum, quem R.I. favonium novit») wohl als Gegenstück zu dem vorhergehenden *Atticorum lingua* (311 «flabra, quae ἐξυδρῆαι Atticorum lingua vocitantur»). Er hat wohl — bei seiner Vorliebe für Metaphern und sonstige gesuchte Wendungen — an den in der Rhetorik beliebten Vergleich zwischen Rom und Attika (bezüglich der Redekunst) gedacht, der selbst im 6. Jh. noch lebendig war, vgl. Ennod. *ep.* 15:⁷

«[Novellus consul] disciplinis optimis institutus... et litterarum studia consecutus... quidquid Attica, quidquid Romana praecipuum habet lingua cognovit, aurum Demosthenis et ferrum Ciceronis expendit, utrumque dicendi seriem Latinus relator implevit. («Was auch immer die attische und die römische Sprache an Hervorragendem haben.»)

Ennodius hat sich wohl in der Wahl der Ausdrücke *l.A.* und *l.R.* durch die Tatsache beeinflussen lassen, dass Novellus sowohl die Redekunst Attikas (Demosthenes) wie diejenige Roms (Cicero) beherrschte.

Die Verwendung von *lingua Romana* erfolgt also auch hier unter

5. Vgl. *LL*, 44 f.

6. *MGH, Auct. ant.*, VIII, 293, 35, von Müller irrtümlich als «Sidonius Apollinaris» zitiert, dessen Schriften im gleichen Band enthalten sind. Auch sonst weisen die von ihm angeführten Zitate eine Reihe von Druckfehlern, falschen Stellenangaben, Auslassungen von Wörtern usw. auf).

7. *MGH, Auct. ant.*, VII, 14, 33.

ganz speziellen Bedingungen, und aus den Belegen lässt sich keineswegs entnehmen, ob diese Bezeichnung «volkstümlich» war, wie Muller meint. Übrigens hat an einem Teil der von ihm angeführten Stellen *lingua* wohl eher die Bedeutung «Zunge» oder «facundia, eloquentia»,⁸ z.B. *Ov. ep.* 2,39 (der Dichter bittet seinen Freund Fabius Maximus, sich bei Augustus für seine Erlösung aus dem Exil einzusetzen):

«Suscipe Romanae facundia. Maxime, linguae,
difficilis causae mite patrociniū».
(«Mit der Redegewandtheit einer Römerzunge.»)

Plin. nat. 31,3,2, (M. Tullius Laurea).⁹
Consentius gramm. V 394,12 (Gallier, 5. Jh.):

«Galli pinguius hanc [sic; den Buchstaben *i*] utuntur... inter *e* et *i*...; Graeci exilius hanc proferunt [*i-us* statt *ius*], Romanae linguae in hoc erit moderatio, ut exilius eius sonus sit, ubi ab ea verbum incipit, ut *ite*, aut pinguior, ubi in ea desinit, ut *habui*, *tenui*, medium quendam sonum inter *e* et *i* habet, ubi in medio sermone est, ut *hominem*». («Die Zunge des Römers 'mässigt sich' (d.h. sie nimmt eine Mittelstellung zwischen der 'extremen' Aussprache der Griechen und der Gallier ein).»)

Wir dürfen wohl hier *lingua* nicht als «Sprache» auffassen, da es sich ja um die Aussprache lateinischer Wörter im Munde verschiedener Völker handelt, nicht um die Phonetik verschiedener Sprachen.

Ausonius, *ep.* 19,21 (*MGH*, auct. ant. V):

«Europamque, Asiamque... Libyam...
regnatas multis, quos fama oblitterat et quos
barbara Romanae non tradunt nomina linguae,
Ilibanum Numidamque Avelim Parthumque Vodonem
et Caranum...»

Ich neige zu folgender Erklärung: «Die wegen ihrer fremden, nicht vertrauten Namen der Zunge des Römers (d. h. des Dichters, der über sie berichten könnte?) nicht zugänglich sind».

Die zuletzt angeführten Beispiele können also kaum zur Lösung des Problems beitragen, unter welchen Bedingungen und in welchem Umfang die lateinische Sprache «lingua Romana» genannt wurde. Aber dürfen wir vielleicht trotz der spärlichen Quellen vermuten, dass die Bezeichnung «römische Sprache» (statt «Lateinisch») im Altertum eine gewisse Volkstümlichkeit besass? Es wäre ja schliesslich seltsam, wenn dieser Name erst nach dem Untergang des römischen Reiches eine grössere Verbrei-

8. Vgl. *LL*, 16 u. 20.

9. Vgl. *LL*, 44.

tung erlangt hätte. Tatsächlich zeigt ein Blick auf das Griechische, dass bei den Griechen diese Bezeichnung während der ganzen Dauer ihrer Beziehungen zu Rom lebendig war, und zwar anscheinend viel geläufiger als die Bezeichnung «Lateinisch».¹⁰

II

DIE BEZEICHNUNGEN «RÖMISCH» UND «LAT(E)INISCH» IM GRIECHISCH-HELLENISTISCHEN OSTEN

Schon in dem Geschichtswerk des Polybios (2. Jh. v. C.) finden wir zweimal ἡ Ῥωμαϊκὴ διάλεκτος¹¹ (27,15,4; 29,10,1). Ein Jahrhundert später begegnet uns der Ausdruck wieder in der *Römischen Archäologie* des Dionysios von Halikarnassos (1,7,2; 4,22,4). Von späteren Schriftstellern verwenden unter anderen Plutarch (Anf. 2. Jh. n. C.) Ῥωμαϊκός (Cic. 4,6; 40,2; Crassus 28,4; Demosth. 2,2), Ῥωμαϊκὴ φωνή (Marcellus 31,1), Theophilos (um 180) Ῥωμαϊκὴ γλώσσα (1161 B), Eusebius von Cäsarea (340) Ῥωμαϊκὴ φωνή (*Kirchengeschichte* II 1009 B) und γλώττα Ῥωμαία (II 1069 B). Der ebenfalls im 4. Jh. lebende Kirchenvater Athanasius spricht (I 724 B) von einer ἐρμενεῖα ἀπὸ Ῥωμαϊκοῦ (Übersetzung aus dem «Römischen»).

Auch die lateinische Schrift heisst «römisch», z.B. Polyb. 27,15,4 (ein asiatischer Prinz wird nach Rom geschickt, um τὴν διάλεκτον καὶ τὰ γράμματα τὰ Ῥωμαϊκά zu lernen). Der christliche Apologet Justinus (Mitte 2. Jh.) spricht von einer Statue in Rom mit einer ἐπιγραφὴ Ῥωμαϊκὴ (*apol.* 1,26), also einer Inschrift in lateinischer Sprache und Schrift.¹² Im Jahre 475 führt der Kirchenhistoriker Gelasius (3,19,18) ἐξ Ἑλληνικῆς καὶ ἐκ Ῥωμαϊκῆς γραφῆς (aus der griechischen und der römischen, d.h. der

10. Vgl. *Thesaurus Graecae Linguae*, LIDDELL-SCOTT (*Greek-English Lexicon*), SOPHOCLES (*Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods*), sowie die Indices der Ausgaben von Achilles Tatius (ed. JACOBS), Alexander Lykopol. (BRINKMANN), Ammonius (VALCKENAER), Alkiphron (SCHEPERS), Antiphilos (MÜLLER), Marcus Antoninus (STICH), Apollinarius (LUDWICH), Apollodor (WAGNER), Apollonios Rhodios (MÄRKEL), Appian (FIRMIN-DIDOT), Aristainetos (BOISSONNADE), Aristides (DINDORF), Artemidor (HERCHER), Cassius Dio (BOISSEVAIN), Claudius Aelianus (HERCHER), Dionysius Halic. (JACOBY), Epiphanius (DINDORF), Heliodor (COLONNA), Hephaestion (GAISFORD), Flavius Josephus (NIESE), Plutarch (*Moralia*, ed. BERNARDAKIS; *Vitae*, ed. ZIEGLER), Polybios (BÜTTNER-WOBST), Strabon (MEINEKE); ferner BAUER, *Wörterbuch zum Neuen Testament*, u. BARENDT, *Lexicon Aeneium*.

11. διάλεκτος bedeutet natürlich hier «Sprache», nicht «Dialekt» (vgl. LL, 40).

12. Sie lautet: SIMONI DEO SANCTO.

lateinischen, Fassung der Hl. Schrift) einen Beweis gegen die arianische Lehre durch.

Noch häufiger ist das (analog nach ἑλληνιστί «Graece» gebildete) Adverb ῥωμαῖστί in der Bedeutung «Latine» (Lateinisch sprechen, schreiben usw.). Es taucht im 1. Jahrhundert nach Christus auf, z.B. im Neuen Testament, Joh. 19,20 (die Inschrift auf dem Kreuz):¹³

ἦν γεγραμμένον Ἑβραῖστί, Ῥωμαῖστί, Ἑλληνιστί

Die entsprechende Stelle bei Lukas (23,38) lautet:¹⁴

ἦν δὲ καὶ ἐπιγραφή ἐπ' αὐτῷ γραμμασιν Ἑλληνικοῖς καὶ Ῥωμαϊκοῖς καὶ Ἑβραϊκοῖς.

Ferner findet sich das Wort noch in dem medizinischen Traktat des Dioskorides (I,162), in der jüdischen Geschichte des Flavius Josephus (I4,191) usw., im 2. Jh. hauptsächlich bei Plutarch (mindestens elfmal, z.B. *Moralia* 318 C, *Crassus*, 27,9 usw.), ferner bei Epiktet (I,17,16), Appian (I,644,19) usw. Einmal finden wir in dieser Bedeutung auch das Adverb Ῥωμαϊκῶς, in einem Epigramm des um 400 n. C. lebenden Dichters Palladas (über die aus dem Lateinischen entlehnte Weinbezeichnung κονδίτος = conditum vinum).¹⁵ «Lateinisch sprechen» heisst gelegentlich auch ῥωμαῖζειν (2. Jh. n. C.: Appian I,280,59; 3. Jh.: Philostratos 221), eigentlich «sich als Römer verhalten», vgl. ἑλληνίζειν «sich als Grieche verhalten, Griechisch sprechen».¹⁶

Der Name «Lateinisch» ist viel seltener. «Lateinische Sprache» begegnet uns unter Kaiser Augustus bei dem Historiker Dionysius von Halikarnassos (8,56,2 γλώττα Λ.) und bei dem Geographen Strabon (137 φωνή, 160 γλώσσα, 250 φωνή u. διάλεκτος) und im 2. Jh. n. C. in der *Historia Romana* von Appian (4,11 ἐς Ἑλλάδα γλώσσαν ἀπὸ Λατίνης μεταβλεῖν «aus der lateinischen Sprache in die griechische übersetzen»). Zu Beginn des 3. Jh. erzählt Cassius Dio — der ja auch Verfasser einer *Römischen Geschichte* ist — dass im Jahre 58 v. C. ein Spruch des Sibyllinischen Orakels bezüglich der Behandlung des ägyptischen Königs Ptolemäus Auletes ἐς τὴν τῶν Λατίνων γλώσσαν μεταγραφὲν ἀνεκηρύχθη («in die Sprache der Latiner übersetzt verkündet wurde», 39,16,1). Er berichtet ferner, dass Kaiser Tiberius trotz seiner Begeisterung für die «Latinitas»¹⁷ einmal ein

13. Vulgata: «Erat scriptum hebraice, graece et latine».

14. Vulgata: «litteris graecis, et latinis, et hebraicis». Ähnlich auch in der Itala (ed. A. JÜLICHER, III, Berlin 1954).

15. *Anthol. Graeca* ed. H. BECKBY, 9,502.

16. Vgl. hierzu LOHMANN, «Lexis», III (1952), 13.

17. Über die «Latinitas» vgl. auch LL, 21 ff. u. 43 f.

ῥῆμα μὴ Λατίνον (also einen «Barbarismus» oder ein Wort aus dem «sermo vulgaris») gebrauchte (57,17,1; τὰ Λατίνια ῥήματα) ausserdem 59,18,1).

Dann scheint der Name «Latein» (wenn wir uns auf die Wörterbücher verlassen können) erst wieder in byzantinischer Zeit aufzutauchen. Im 7. Jh. spricht der Historiker Theophylaktos Simokates von der Λατινὴ φωνή (41,8). Im *Etymologicum Gudianum*¹⁸ taucht das Adverb λατινιστί (= «Latine») auf (Erklärung des aus dem Lateinischen entlehnten Wortes ἐξχοῦβιτος = EXCUBITUS) im 12. Jh. die Form Λατινικός:¹⁹ Eustathius (Bischof von Saloniki) spricht von der λέξις Λατινική (Odyssee-Kommentar S. 1554,33, = «Sprache»?) und vom Λατινικὸν λεξικόν (*Opuscula* 305, 13); der Grammatiker Johannes Tzetzes gebraucht in einer Erklärung des aus dem Lateinischen entlehnten Wortes πωμήριον (*pomerium*) das Adverb Λατινικῶς (= «Latine»):²⁰

Es fällt auf, dass der Name «Latein» (wenigstens nach Aussage der Wörterbücher und der Indices) sich ausschliesslich bei «gelehrten» Schriftstellern findet (Historiker, Geographen, Philologen), die zum Teil selbst längere Zeit in Rom gelebt und sich eingehend mit der Sprache und Kultur des römischen Herrschervolkes beschäftigt haben,²¹ während z.B. die volkstümliche Sprache des Neuen Testaments und die mehr mit dem «Volk» verwachsenen christlichen Schriftsteller diese Sprache immer «römisch» nennen (ebenso das einzige mir bekannte Zeugnis aus einem Dichtertext, und selbst ein so gelehrter Schriftsteller wie Plutarch!); auch fällt auf, dass in der volkstümlichen adverbialen Ausdrucksweise «Lateinisch sprechen» (bzw. «L. schreiben» u. dgl.)²² immer ῥωμαϊστὶ und ῥωμαϊκῶς verwendet werden (die Adverbien λατινιστί und Λατινικῶς finden sich anscheinend nur in den oben genannten philologischen Werken aus dem Mittelalter) und dass dem ebenfalls volkstümlichen Verbum ῥωμαϊζειν kein *λατινίζειν gegenüberstand. Wir dürfen demnach wohl

18. Handschrift aus der 2. Hälfte des 11. Jh., geht aber auf ältere Vorlagen zurück (vgl. *Realenzyklopädie* s. v. *Etymologica*, Sp. 814). Ed. STURZ (Leipzig 1818), Sp. 192, 29-30.

19. SOPHOCLES u. *Thes. Graecae Linguae* führen unter diesem Lemma auch Cassius Dio, 59, 18, 1 an (Λατινικά ῥήματα). Die Ausgabe von BOISSEVAIN schreibt jedoch Λατίνια (vgl. oben!) und erwähnt die Variante auf-ικός nicht einmal im kristischen Apparat. Auch LIDDELL-SCOTT erwähnt die Stelle nicht mehr.

20. Ebenfalls in einem Schriftstellerkommentar (CRAMER, *An.*, III, 383).

21. Cassius Dio war sogar Sohn eines römischen Statthalters (in Kilikien). Übrigens, den Ausdruck τῆν τῶν Λατίνων γλῶτταν gebraucht er vielleicht ganz bewusst, als Anspielung auf den archaischen, auf die Latinerzeit zurückgehenden Charakter der römischen Sakralsprache.

22. In der Umgangssprache sind ja die adverbialen Sprachbezeichnungen (*Graece, Latine loqui* bzw. *scribere*; *Englisch, Französisch sprechen* bzw. *schreiben* usw.) weitaus geläufiger als die mit dem Substantiv *Sprache* zusammengesetzten Ausdrücke (vgl. *LL*, 79 f.).

annehmen, dass der Durchschnittsbürger der griechisch-hellenistischen Welt die Sprache der römischen Eroberer «römisch» nannte, genau wie deren Heer, Verwaltung, Literatur usw. Der Name «Latein» wurde vielleicht erst im 1. Jahrhundert v. C. im Osten bekannt, als die Römer dort militärisch, politisch und zivilisatorisch fester Fuss fassten (Polybius, der ja auch lange in Rom gelebt hat, kann anscheinend bei seinen griechischen Lesern die Kenntnis dieses Namens noch nicht voraussetzen, darum spricht er von der «römischen» Sprache), aber er wurde wohl nur in «gebildeten» Kreisen gebraucht, und auch dort vielleicht nur gelegentlich, während das «Volk» die Sprache der Römer vermutlich weiterhin «römisch» nannte.²³

Das ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass für die meisten Menschen des griechisch-hellenistischen Ostens der Name «Lateinisch» wohl ziemlich inhaltslos gewesen sein dürfte (der Landschaftsname *Latium* bedeutete für sie vielleicht nicht viel mehr als für einen modernen Durchschnittseuropäer etwa *Laos* oder *Illinois*). Für die Römer selbst war der Name *lingua Latina* durch die Tradition geheiligt; vielleicht verstehen wir das zähe Festhalten an diesem Namen besser, wenn wir uns das Verhältnis zwischen Rom und *Latium* während der Zeit der römischen Expansion in Italien vor Augen halten.

III

DER NAME «LATINISCHE SPRACHE» IM ANTIKEN ITALIEN UND DIE BEZIEHUNGEN ROM-LATIUM

*Latium*²⁴ war bekanntlich in den ersten Jahrhunderten der römischen Geschichte eine Föderation von 30 kleinen Stadtstaaten («Lateinischer Bund»), die durch gleiche Sprache, Religion, Gebräuche und Gesetze und durch einen gemeinsamen «Bundesrat», gemeinsame Aussenpolitik und gemeinsame religiöse Veranstaltungen eng miteinander verbunden waren; dieses Gebiet hob sich also deutlich als einheitliches ethnisch-sprachliches

23. Wenn der Begriff «Lat(e)inisch» im griechisch-hellenistischen Raum volkstümlich gewesen wäre, hätte man wohl *Λατινικός* (das ja auch tatsächlich im 12. Jh. belegt ist, vgl. oben!) gesagt, als Ktetikon zu dem Ethnikon *οι Λατίνοι*, analog nach *Ῥωμαϊκός* (zu *οἱ Ῥωμαῖοι*), *Ἑλληνικός* (zu *οἱ Ἕλληνες*) usw. (vgl. unten S. 153 f.).

24. Zu den Ausführungen über *Latium* und die römische Expansion in Italien vgl. A. FIGANIOL, *Histoire de Rome* (Paris 1954), 25 ff., 50 ff., 59 ff., 94 f. usw., G. DEVOTO, *Storia della lingua di Roma* (Bologna 1944), 77 u. 183 ff., und die Artikel *Latinos* (XXIX, 1018-1020) und *Colonización* (XIV, 295-297) der *Enciclopedia Universal Ilustrada* (Madrid o. J.).

und politisches Gebilde von den übrigen Gebieten und Volksstämmen Italiens (Etrusker, Samniter, Griechen usw.) ab. Rom war zunächst nichts weiter als ein gleichberechtigtes Mitglied dieses Bundes, aber nachdem es sich zur mächtigsten Stadt dieses Gebietes entwickelt hatte, begann es (im 6. oder 5. Jh.) eine Sonderstellung innerhalb des Bundes einzunehmen.²⁵ Zeitweise übte Rom sogar eine Hegemonie aus, und allmählich begannen die Römer auch die engen Grenzen ihres Stadtstaates zu sprengen, auf Kosten der übrigen Latiner und der Etrusker. Doch betrieben im 5. und 4. Jahrhundert Rom und das übrige Latium nach aussen hin meist eine gemeinsame Politik — sowohl in Eroberungskriegen wie in der Abwehr gemeinsamer Feinde — und die militärische Führung soll dabei abwechselnd in den Händen eines römischen und eines latinischen Diktators gelegen haben. Demnach scheint trotz aller Rivalitäten noch ein starkes, durch die Gemeinsamkeit von Sprache, Kultur und Tradition bedingtes Verbundenheitsgefühl zwischen Rom und dem übrigen Latium geherrscht zu haben.

Im Jahre 338 oder 335 wurden die Latiner von den Römern unterworfen, und Latium wurde römisches Staatsgebiet. Seine politische Eigenständigkeit hatte es damit verloren, aber als religiöser Bund (regelmässige gemeinsame Feste) bewahrte es seine gemeinsame Tradition. Auch besaßen die Latiner in der Folgezeit gewisse Privilegien gegenüber den (als «peregrini» geltenden) Bewohnern anderer von Rom unterworfenen italischer Gebiete; latinische Bürger konnten sich z.B. verhältnismässig leicht in Rom sesshaft machen und das römische Bürgerrecht erwerben. Ausserdem rekrutierte sich das römische Heer grossenteils aus Latinern, und diese wurden bei der Verteilung von Land und Kriegsbeute berücksichtigt. Die Latiner hatten wesentlichen Anteil an der römischen Kolonisierung in Italien. Schon vor der Unterwerfung Latiums durch Rom (zwischen 492 und 335) waren sieben latinische Kolonien ausserhalb Latiums gegründet worden, weitere 25 folgten bis 180 v. C. (die Zahl der — zwischen 338 und 100 v. C. gegründeten — «römischen» Kolonien betrug 34).²⁶ Wir dürfen demnach wohl annehmen, dass die Landbevölkerung Latiums einen wesentlichen Beitrag zur «Romanisierung» Italiens geleistet hat, so dass man vielleicht auch von einer «Latinisierung» sprechen kann, nicht nur in sprachlicher,²⁷ sondern auch in bevölkerungspolitischer (und vielleicht zum Teil auch in

25. Vielleicht hatte Rom diese Sonderstellung zum Teil auch den starken etruskischen und sabinischen Elementen in der Stadt (vgl. Devoto, 183) zu verdanken.

26. Allerdings waren die Bewohner der «latinischen» Kolonien (besonders der später gegründeten) nicht ausschliesslich Latiner, sondern auch Leute anderer Herkunft, die rechtlich den Latinern gleichgestellt waren («Latini colonarii»).

27. Devoto (*passim*) spricht von einer «latinizzazione» Italiens in sprachlicher Hinsicht.

kultureller) Hinsicht, während der Ausdruck «Romanisierung» sich mehr zur Bezeichnung der politisch-administrativen Seite der römischen Expansion eignen dürfte.

Man möchte demnach meinen, dass auch noch zu einer Zeit, als praktisch die ganze italische Halbinsel in römischer Hand war (zur Zeit des zweiten punischen Krieges erstreckte sich das römische Staatsgebiet über den grössten Teil Mittelitaliens, umfasste also ausser Latium noch Teile von Etrurien und Kampanien, sowie die Gebiete der Äquer, Herniker usw.;²⁸ die übrigen Völker und Staaten Italiens konnten als «Verbündete» in gewissem Masse ihre Eigenständigkeit bewahren), die Bürger der Stadt Rom eine enge völkische Verbundenheit mit der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung des benachbarten Latium empfanden, im Gegensatz zu den ethnisch und sprachlich fremderen Völkern und Gebieten des übrigen Italien.

Es braucht uns also keineswegs zu überraschen, wenn die um diese Zeit auftretenden ersten römischen Schriftsteller ihre Sprache «latinisch» nennen, und nicht «römisch».²⁹ Freilich, später, als mit der zunehmenden politischen, sprachlichen und kulturellen «Romanisierung» Italiens die völkischen und sprachlichen Unterschiede sich mehr und mehr verwischten und als andererseits die Bevölkerung der Stadt Rom immer mehr fremde, nicht-latinische Elemente in sich aufnahm, mochte die Bezeichnung *lingua*

28. Vgl. PIGANIOL, 94 f., sowie die Karte bei DEVOTO, 192.

29. Erster Beleg bei Nāvius (ap. GELL. I, 24, 2; letztes Viertel des 3. Jh v. C.): «itaque postquam [sc. Nāvius] est Orco traditus thesauro, obliterati sunt Romae loquii lingua Latina». L. WEISGERBER (*Die Entdeckung der Muttersprache im europäischen Denken* (Lüneburg 1948, 50 ff.)) glaubt, dass der Begriff *lingua Latina* in der — etwa zur Zeit des Nāvius beginnenden — Auseinandersetzung zwischen altrömischer Überlieferung und importiertem Hellenismus entstanden sein müsse, gleichsam als Ausdruck der Besinnung auf die aus der Latinerzeit ererbten Werte der «maiores». Vorher sei wohl die Mundart der Stadt Rom *lingua Romana* genannt worden. Diese Vermutung ist wohl im Rahmen von Weisgerbers Gesamtkonzeption über die Entstehung von Sprach- und Nationalbewusstsein zu verstehen, ebenso wie seine Erklärung des Ursprungs von *theudisk* (vgl. o. Anm. 2), aber nachdem wir auf Grund der historischen Tatsachen zu dem Schluss gekommen sind, dass für die Zeitgenossen des Nāvius und des Plautus die Gemeinschaft Rom-Latium wohl nicht nur eine Erinnerung aus ferner Vergangenheit war, sondern vielmehr eine Tatsache, die bis dahin anscheinend noch immer aktuell geblieben war und die durchaus für die Annahme spricht, dass die Römer ihre Sprache schon immer genau so nannten wie die Bewohner der «latinischen» Nachbargemeinden, nämlich «latinisch», erscheint uns Weisgerbers Vermutung wenig überzeugend. Ausserdem berechtigt ja die Tatsache, dass *lingua Latina* bei Nāvius zum erstenmal belegt ist, noch nicht zu dem Schluss, dass dieser Ausdruck vorher nicht gebräuchlich gewesen sei, denn wir besitzen ja aus der Zeit vor Nāvius nur recht spärliche und dürftige Quellen der lateinischen Sprache, so dass kaum eine Möglichkeit besteht, eine solche Annahme durch Belege (bzw. Nicht-Belege) zu unterbauen. — Die Bezeichnung der Sprache Roms als «römisch» scheint sich zuerst bei Ennius zu finden (vgl. unten S. 118 f.) doch kann *Romane* sich hier auch auf den «mos» beziehen statt auf die Sprache.

Latina nicht mehr gerechtfertigt erscheinen, besonders, als nach dem Bundesgenossenkrieg das römische Bürgerrecht auf den grössten Teil der italischen Verbündeten und im Jahre 49 auf ganz Italien (einschliesslich der Gallia Cisalpina) ausgedehnt wurde,³⁰ und seitdem um 80 Sulla durch die Gleichschaltung und Integration Italiens der jahrhundertlangen Eigenständigkeit der verschiedenen italischen Gebiete ein Ende bereitet hatte.³¹ Aber nun war dieser Sprachname durch die Tradition zu fest im Bewusstsein der Römer (und wohl auch im Bewusstsein der ausserhalb Latiums lebenden Italiker, dank der Beteiligung der Latiner an der Kolonisierung) verwurzelt, um sich durch andere Bezeichnungen, wie etwa *lingua Romana* oder *lingua Italica*, verdrängen zu lassen. Im Gegenteil, die «Barbarisierung» des Lateinischen im Munde so vieler Völker, die diese Sprache angenommen hatten, und der Zustrom so vieler fremder Elemente nach Rom, die selbst die Sprache der Metropole zu «barbarisieren» drohten, und die dadurch hervorgerufenen Bestrebungen der Rhetoren, Grammatiker und Schriftsteller des letzten Jahrhunderts der römischen Republik zur Erhaltung der «pura Latinitas» (d.h. der im Stammland Latium gebräuchlichen, von den «maiores» ererbten Form des Lateinischen)³² mochten dem Begriff «latinische Sprache» einen neuen Inhalt und neue Lebenskraft verleihen, und so mag es sich erklären, dass in der sich sprachlich, rhetorisch und literarisch an der «goldenen Latinität» jener Periode orientierenden

30. Vgl. DEVOTO, 202.

31. Vgl. PIGANIOL, 165. DEVOTO, 202, weist darauf hin, dass seit dieser Zeit in ganz Italien nur noch lateinische Inschriften anzutreffen sind, da nun alle Gesetze aus Rom kamen. Bis dahin seien in den noch autonomen und noch nicht romanisierten Gebieten die offiziellen Inschriften meist in den Sprachen der betreffenden Gebiete abgefasst worden (*ib.*, 187); am längsten habe sich anscheinend das Oskische und das Etruskische gehalten, als alte Kultursprachen.

32. Vgl. *Rhet. Her.*, 4, 12, 17 («Latinitas est, quae sermonem purum conservat ab omni vitio remotum», erster Beleg für *Latinitas*) oder *Cic., or.*, 79 («sermo purus et Latinus»). Auch Varro (*fr.* 115 ap. *DIOM., gramm.*, VII, 139, 15, vgl. *LL*, 44 u. MULLER, 10) mochte, wenn er die *Latinitas* auf die *Romana lingua* bezog («*Latinitas est incorrupta loquendi observatio secundum Romanam linguam*»), vielleicht nicht so sehr an den Gegensatz zwischen der *urbanen* Sprechweise der Stadt Rom und dem *sermo rusticus* der benachbarten lateinischen Land- und Kleinstadtbevölkerung denken als vielmehr an den Gegensatz zwischen der «*incorrupta loquendi observatio*» der altrömisch-lateinischen *maiores* und der *korrupten* Sprechweise der erst kürzlich romanisierten *barbari* oder der latinisierten Italiker, deren Latein ja auch durch den Einfluss der Substratsprachen vielfach «*korrupt*» war (vgl. DEVOTO, 196). — Eine Parallele zu diesem Schicksal des Ausdrucks *lingua Latina* bietet vielleicht die Neigung der Spanier, ihre Sprache *castellano* (statt *español*) zu nennen, da ja in Kastilien die spanische Hochsprache entstand und von dort aus — zugleich mit der politischen Expansion der Kastilier — die übrigen Gebiete Spaniens eroberte, und da ja die Sprechweise von Kastilien auch heute noch als das «reinste» Spanisch gilt.

Kaiserzeit der Name *lingua Latina* weiterhin die dominierende Bezeichnung für die Sprache des römischen Imperiums blieb, wenigstens in Rom und Italien.

IV

«LINGUA LATINA» UND «LINGUA ROMANA» IM WESTEN DES RÖMISCHEN REICHES

Den Bewohnern der eroberten Gebiete ausserhalb des italischen Mutterlandes hatte diese Tradition wohl wenig zu sagen (bzw. den meisten wird sie kaum bekannt gewesen sein); für sie war alles, was mit den römischen Eroberern zusammenhing, «römisch», und so darf man vielleicht annehmen, dass, ebenso wie anscheinend im griechischen Osten, so auch im Westen (Gallien, Britannien, Pyrenäenhalbinsel, Afrika)³³ die unterworfenen Völker die von den Römern mitgebrachte Sprache eher «römisch» nannten als «latinisch» (die an der Eroberung und Kolonisierung dieser Gebiete beteiligten Latiner und sonstigen Italiker galten wohl bei der eingeborenen Bevölkerung als «Römer», bzw. betrachteten sich selbst als solche, besonders seitdem sie das römische Bürgerrecht hatten). Und es ist sehr gut möglich, dass diese Völker den Namen *lingua Romana* auch dann noch weiter verwendeten, als sie selbst längst die Sprache der Eroberer angenommen hatten und sich selbst als «Romani» oder Bewohner der «Romania»³⁴ empfanden (bekanntlich hatte im Jahre 212 n. C. Kaiser Caracalla allen Einwohnern des Imperiums das römische Bürgerrecht verliehen). Der Name «latinische Sprache» mochte wohl für die meisten von ihnen auch dann noch mehr oder weniger inhaltslos gewesen sein, da sie wohl (abgesehen von einer «gebildeten» Minderheit) trotz ihrer Romanisierung kaum noch ein lebendiges Verhältnis zu der «latinischen» Tradition des republikanischen Rom gewinnen konnten,³⁵ zumal diese inzwischen schon sehr weit zurücklag.

33. Dagegen nicht in Germanien, wo man die Römer *Walhoz* und alles Römische *walhisk* nannte (vgl. Anm. 2).

34. Zuerst belegt 358 n. C. (bei ATHANASIUS, *Hist. ad monachos*), vgl. PIGANIOL, *L'Empire chrétien (Histoire romaine, IV/2, Paris 1947)*, 414, Anm. 13.

35. Auch ausserhalb Italiens wurden neben den «römischen» Kolonien viele «latinische» gegründet, und deren Einwohner wurden *Latini (colonarii)* genannt, aber hier besagt dieser Name nichts mehr über die Herkunft der Siedler, er hat nur noch juristischen Charakter. Die betreffenden Städte besaßen das *ius Latii* (auch *Latinitas* genannt), d.h. eine ähnliche rechtliche Stellung, wie sie vor der Integration Italiens die dort gegründeten latinischen Kolonien besaßen hatten; sie wurde auch auf viele bereits vorhandene Städte der eingewanderten Bevölkerung in den Provinzen ausgedehnt und galt gewissermassen als Vorstufe zur Erlangung des vollen

V

DIE VERHÄLTNISSE IN GALLIEN (BESONDERS GEBIET DER LANGUE D'OIL)

Was dieses Gebiet betrifft, so hatten uns bereits direkte und indirekte Zeugnisse aus der Merowinger- und Karolingerzeit zu der Vermutung veranlasst, dass dort die Bezeichnung *lingua Romana* ziemlich volkstümlich gewesen sein dürfte.³⁶ Hinsichtlich der späteren Unterscheidung von *lingua Latina* (lateinische Schriftsprache) und *lingua Romana* (romanische Vulgärsprache) können wir an unsere an gleicher Stelle geäußerte Schlussfolgerung anknüpfen, sowie an die Ansichten von H. F. Müller³⁷ und E. Lerch.³⁸ Erst zur Zeit der karolingischen Renaissance erwachte auf Grund der Säuberung der lateinischen Schrift-, Kirchen- und Gelehrtensprache von «vulgären» Elementen und ihrer erneuten Orientierung an den Autoren der klassischen Latinität das Bewusstsein, dass der «sermo vulgaris» der Galloromania sich inzwischen zu einer selbständigen, vom Lateinischen wesentlich verschiedenen Sprache entwickelt hatte, und dass man folglich nicht mehr beide Sprachen mit demselben Namen bezeichnen konnte. So erlebte der Name *lingua Latina* als Bezeichnung für die sich nun wieder mehr der «pura Latinitas» nähernde Hochsprache eine neue Blüte, während der seit Jahrhunderten im Volksmund lebendige Ausdruck *lingua Romana* (bzw. das möglicherweise um diese Zeit entstandene Adverb *Romanice*)³⁹ sich nun, in verengter Bedeutung, auf die im «Volk» übliche Sprache, das «Romanische» spezialisierte.

Lingua Romana ist in diesem Sinne anscheinend erst in den Strassburger Eiden (842) belegt, wo es mit *lingua theodisca* konfrontiert wird;⁴⁰ in der bekannten Verordnung des Konzils von Tours (813) über den Gebrauch der Volkssprache in der Predigt heisst es noch *lingua Romana rustica* (neben *l. Theotisca*).⁴¹ Andererseits nennt im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts Walafried Strabo (Mönch in St. Gallen und Abt von

römischen Bürgerrechts (vgl. den bereits angeführten Artikel *Latini* der *Encicl. Univ.*, sowie R. MENÉNDEZ PIDAL, *Historia de España* (Madrid 1954), II, 290 f., 299 ff., usw.) Vespasian dehnte z.B. das *ius Latii* auf ganz Hispanien aus, d. h. auf alle diejenigen Personen und Gemeinden, die nicht schon vorher das «lateinische» oder das «römische» Bürgerrecht besaßen. Diese Einrichtung mag also wohl kaum die Bewohner der Provinzen dazu veranlasst haben, die Sprache der Römer «lateinisch» zu nennen.

36. LL, 51.

37. A.a.O., 14 ff.

38. A.a.O., 149.

39. Vgl. unten S. 157.

40. MGH, leg. II, 2, 171 f. (vgl. LL, 48).

41. MANSI, *Amplissima collectio concillorum*, XIV, 85 (vgl. LL, 48).

Reichenau) die Sprache der in der Nähe von St. Gallen lebenden Romanen (also der Rätoromanen!) «Latinus sermo», im Gegensatz zum «usus barbarorum» der germanischen Schwaben und Alemannen.⁴² So erfolgte die endgültige Fixierung der Begriffe «Lateinisch» und «Romanisch» im Sprachgebrauch vielleicht nicht vor der Mitte des 9. Jahrhunderts.

Eine klare Unterscheidung der Begriffe «Lateinisch», «Romanisch» und «Deutsch» begegnet uns in der (vielleicht erst im 10. Jh. entstanden?) *Vita des hl. Adalhard* (Abt von Corbie, Dép. Somme, und Gründer des deutschen Klosters Korvey, wo er 826 starb):⁴³

«Qui si vulgari, id est Romana lingua loquebatur, omnium aliarum putaretur inscius, ... si Latina, nulla omnino absolutius, si vero theutonice, enitebat perfectius».

Wann begann man nun, diese romanische Volkssprache als «fränkisch» oder «französisch» zu bezeichnen, d.h. von welchem Zeitpunkt an empfand man sie nicht mehr als einen «sermo vulgaris» im Gegensatz zur lateinischen «Hochsprache», sondern als «Nationalsprache» der romanischen «Franci» und des im Vertrag von Verdun (843) aus dem germanisch-romanischen Imperium Karls des Grossen hervorgegangenen romanischen Nationalstaates «Francia»?⁴⁴ Schon bei Ermoldus Nigellus (unter Ludwig dem Frommen, also vor 843) finden wir *francisca loquela* (*De Ludovico Pio*, lib. I):⁴⁵

«Seu quis Franciscam mavult reserare loquelam,
Nominis at possit noscere notitiam».

Hier ist vielleicht eher die Sprache der germanischen Franken gemeint, ebenso mit *francisca lingua*, das bei dem gleichen Schriftsteller (v. 1267) und in den wohl schon vorher entstandenen *Annales quae dicuntur Einhardi* (789) belegt ist.⁴⁶ Auch «francisce componere» in einem

42. Prolog zur *Vita S. Galli*, MGH, *mer.*, IV, 282 (vgl. LL, 49).

43. *A.S. ord. S. Bened.*, IV, 335 (zit. nach BRUNOT, *Hist. de la langue française*, I, 138).

44. Nach MOHR (*ALMA*, 20, 24 ff.; er beruft sich auf die Bonner Diss. «*Gallia* und «*Francia*» im Mittelalter von MARGRET LAGGE, die leider nur in Maschinenschrift existiert) spezialisierte sich der Name *Francia*, der ursprünglich für das ganze Frankenreich galt, im 9. Jh. allmählich auf das west-fränkische Reich und drängte die Bezeichnung *Gallia* nach und nach zurück. — Nach DU CANGE findet sich *Francia* als Bezeichnung für Gallien zuerst bei Gregor dem Grossen (*epist.*, 4, 31 u. 6, 33); schon im 4. Jh. bezeichnete Eumenus (*Panegyricus auf Konstantin*) mit «*Franciae nationes*» die germanischen Franken, die damals in die nordwestlichen Gebiete des Imperium eingedrungen waren.

45. DU CANGE, s. v. *Francisci*.

46. MOHR (a.a.O., 20) erwähnt diese drei Stellen als mögliche Zeugnisse für das «Gesamtbewusstsein» in jener Zeit (d.h. *Francia* = das gesamte Reich Karls

um 870 verfassten Brief Ottfrieds von Weissenburg an den Erzbischof Liutbert von Mainz⁴⁷ dürfte sich wohl auf die Sprache der germanischen Franken (bzw. auf die «lingua theodisca» im allgemeinen) beziehen, da ja zu jener Zeit, soweit wir wissen, in romanischer Volkssprache noch keine Texte «komponiert» wurden.

In einer Inschrift auf dem Sarkophag Papst Gregors V. (gest. 999) in den vatikanischen Grotten in Rom lesen wir:⁴⁸

«Usus francisca, vulgari (=italienisch) et voce latina,
instituit populos eloquio triplici».

Auch hier dürfte mit *francisca* das Deutsche gemeint sein, denn Gregor V. war Deutscher (Sohn des Herzogs Otto von Kärnten, der ein Vetter Kaiser Ottos III. war). Stellen, an denen *lingua francisca* das Französische jener Zeit bezeichnen könnte, habe ich nicht gefunden.⁴⁹

In einigen lateinischen Texten aus Nordostgallien (das damals grossenteils zum Deutschen Reich gehörte), die um die Jahrtausendwende verfasst wurden, habe ich die ersten Zeugnisse für eine eigene Benennung der romanischen Volkssprache Frankreichs gefunden; sie heisst dort «gallich», z.B. in den von Gerbert (Erzbischof von Reims) verfassten Akten des Konzils zu Mouson:⁵⁰

«Aymo episcopus surrexit et gallice concionatus est, domnum
Johannem papam episcopos Galliarum causa synodi ad Aquisgrani
palatium invitasse...».

Vielleicht deutet der Plural *Galliarum* auf die Zweiteilung des ehemaligen Gallien (der grösste Teil der Teilnehmer kam aus Deutschland und aus dem politisch zu Deutschland gehörigen Osten Galliens) hin.⁵¹ Über

des Grossen). Ich konnte die Stellen leider nicht nachprüfen, da ich z.Zt. in Tarragona lebe; aus diesem Grund konnte ich auch die Verhältnisse in Gallien nicht so eingehend untersuchen, wie es wünschenswert wäre.

47. DU CANGE, s. v. *Francisci*.

48. Zit. nach MIGLIORINI, *Storia della lingua italiana* (Florenz 1958), 61 (vgl. auch unten, Anm. 200).

49. Vgl. die Indices der entsprechenden MGH-Bände.

50. MGH, *Script.*, III, 690, 24.

51. Man müsste einmal untersuchen, ob vielleicht *Gallia* im Mittelalter mehr als geographischer Begriff (zur Bezeichnung des ganzen Gebietes zwischen Rhein, Westalpen, Atlantik und Pyrenäen) diente, *Francia* dagegen (und entsprechend das Ethnikon *Franci* oder *Francisci*) mehr als politischer Begriff (nur für das Gebiet, das damals zur französischen Krone gehörte, bzw. dessen Bewohner). In diesem Sinne wäre vielleicht auch die Bezeichnung der Sprache als *lingua Gallica* (statt *l. francisca*) zu verstehen, da ja das französische Sprachgebiet (auch Verdun, wo einer der oben angeführten Texte entstand) damals grossenteils ausserhalb der politischen Grenzen Frankreichs lag. Andererseits bezeichneten in den folgenden Jahrhunderten aber auch Französischsprachige ausserhalb der Landesgrenzen ihre Sprache häufig als *françois* oder *franceis*, z. B. der Anglonormanne WACE (vgl. unten s. III).

das gleiche Ereignis berichtet wenig später der Mönch Richer (St.-Rémi bei Reims) in seinen *Historiae*:⁵²

«episcopus Viridunensis eo quod linguam Gallicam norat, causam synodi prolaturus surrexit...».

Die kurz nach 1034 verfasste Chronik von St.-Michel bei Verdun spricht von einem «regem Francorum... in responsis acutissimum ac linguae Gallicae peritia facundissimum».⁵³ Diese Beispiele (z.B. die Verwendung bei Versammlungen hoher kirchlicher Würdenträger) zeigen, dass sich die Volkssprache in Frankreich um die Jahrtausendwende schon einer beachtlichen Wertschätzung erfreute; um diese Zeit treffen wir ja auch bereits literarische Zeugnisse in dieser Sprache an.

Gleichzeitig aber dauert die Bezeichnung der Volkssprache als «romanisch» an. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts konfrontiert Dudo in den *Mores Normannorum* die «Romana eloquentia» der Bewohner von Rouen mit dem «Dänischen» (*Dacisca el.*) der germanischen Normannen,⁵⁴ und um die Mitte des Jahrhunderts finden wir *Romanice* als Bezeichnung der Volkssprache im Gegensatz zum Lateinischen⁵⁵ (auch die Bezeichnung «Gallisch» kann man ja in den oben angeführten Beispielen als Gegenbegriff sowohl zum Deutschen oder Germanischen wie zum Lateinischen auffassen!)

Im Altfranzösischen begegnet uns *romanz* zuerst zu Beginn des 12. Jahrhunderts, *franceis* ein wenig später, beides also zu einem Zeitpunkt, als die uns überlieferten volkssprachlichen Texte zahlreicher zu werden beginnen. Der Verfasser einer Reimpredigt⁵⁶ sagt, er schreibe sie «en romanz», «pur icels enfanz... qui ne sunt letré». Philipp von Thaün nennt in seinem *Bestiaire* die Namen verschiedener Vögel «en franceis» (2337), «en franceise raisun» (2800), «en latine raisun» (2015), «en latin sermun»⁵⁷ (2337) und «en griu» (ib.). Wir finden also um diese Zeit sowohl *romanz* wie *franceis* als Bezeichnung für die Volkssprache im Gegensatz zum Lateinischen (bzw. Griechischen) der Gelehrten.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wird anscheinend schon *français* als Bezeichnung für die Volkssprache Frankreichs bevorzugt; wir finden es auch bei Konfrontierung mit dem Lateinischen. So sagt der englische Ritter Luces du Gast, er wolle den Tristanroman «translater de

52. *MGH Script.*, III, 654.

53. *Ib.*, V, 82, 39; vgl. auch *Gallorum sermo*, *ib.*, 134.

54. DU CANGE, s. v. *Romanus* (vgl. auch *LL*, 48).

55. Vgl. unten S. 152.

56. Ed. H. SUCHIER (Halle 1879) (vgl. *LL*, 91).

57. Vgl. *LL*, 75.

latin en françois». ⁵⁸ Chrétien de Troyes (*Lancelot* 41) spricht von einem Hoffest bei König Artus, an dem «mainte bele dame cortoise, bien parlant en langue françoise» teilnahm. ⁵⁹ In einem anscheinend anonymen Text wird empfohlen: ⁶⁰

«Seiez debonere et cortois
Et sachez bien parler françois;
Kar molt est langage alosé
E molt de gentilhome amé».

Romanz als Gegenbegriff zum Lateinischen begegnet uns im Prolog zum *Ipomedon* von Hue de Rotelande (v. 30). Er sagt, da es viel mehr «leis» als «lettrez» gebe, wolle er seine Geschichte «en roman» erzählen. ⁶¹ Der in England lebende Wace stellt *roman* dem Germanischen der Normannen gegenüber (*Rou*, I, 110): ⁶²

«Ensemble dites dunc Norman;
Ceo est hom de north en rumanz,
De la vint li nuns as Normanz».

Vielleicht wird hier *rumanz* nur «des Reimes willen» verwendet, denn kurz vorher (v. 107) sagt der Verfasser im gleichen Zusammenhang *franceis*:

«Man en engleis e en norreis
Senefie hume en franceis».

Wace empfindet also auch die «korrupte» anglonormannische Variante des Französischen — in der er ja selbst schreibt — als «franceis». Chrétien und der oben angeführte anonyme Text verstehen dagegen unter «françois» vielleicht lediglich das «Francische», d.h. den Dialekt der Ile-de-France und der Champagne, aus dem ja die französische Hoch- und Literatursprache hervorgegangen ist. ⁶³ Diese Einstellung finden wir auch bei dem Pikarden Conon de Béthune, wenn er sagt (III, 2): ⁶⁴

«La roine n'a pas fait ke cortoise,
ki me reprist, ele et ses fieus, li Rois;
encore ne soit ma parole françoise.
Ne chil ne sont bien appris ne cortois,

58. *HLF*, XV, 494 (vgl. *LL*, 93).

59. Vgl. *LL*, 93.

60. DE LA RUE, *Essai sur les Bardes*, I, 281 (zit. nach P. VOELKER, *Die Bedeutungsgeschichte des Wortes «Roman»*, *ZRPh*, 10, 1887, 488; vgl. auch *LL*, 85).

61. Vgl. *LL*, 85.

62. Vgl. *LL*, 92.

63. Vgl. *LL*, S. 52, Anm. 126 u. S. 93.

64. Vgl. *LL*, 88.

si la puet on bien entendre en françois.
S'il m'ont repris se j'ai dit mos d'Artois,
car je ne fui pas norris a Pontoise».

Im ganzen meinte man mit *françois* wohl eher die Hoch- und Schriftsprache — die ja zu jener Zeit ihre erste literarische Blüte erreicht hatte — mit *romanz* dagegen eher den «sermo vulgaris», die Sprache derjenigen Leute, die nicht «lettrez» waren, und somit auch die nicht literaturfähigen Dialekte. So bezeichnet z.B. in dem Epos *Aye d'Avignon* (2337) «langage romans» den Jargon der (italienischen) Matrosen, mit denen der Dolmetscher des Sarazenenkönigs auf der Überfahrt nach Frankreich um den Fahrpreis feilscht.

Sonst mögen die Verfasser der *Chansons de geste* mit *romanz* die «archaische», ungehobelte und noch nicht literaturfähige Sprache aus der Zeit Karls des Grossen usw. meinen, z.B. *Aye d'Avignon*, 1454: ⁶⁵

«En lor romans parole et puis si lor demande».

Alles das zeigt sich noch deutlicher in den (sehr seltenen) Verwendungen von *romanz* in den folgenden Jahrhunderten. Brunetto Latini erklärt im Vorwort zu seinem *Trésor* (I, 1,7), ⁶⁶ warum er 1. «en roumanç» (d.h. nicht in der Sprache der «lettrés», dem Lateinischen, dessen man sich ja zu seiner Zeit meist bei der Abfassung gelehrter Traktate bediente), 2. «selon la raison de France» (d.h. nicht in seiner Muttersprache, dem Italienischen) schreibe (wenn auch das Französische um jene Zeit schon ein verhältnismässig hohes literarisches Niveau erreicht hatte, so galt es doch in den Augen der lateinisch sprechenden und schreibenden Kleriker gewissermassen noch als «sermo vulgaris»!) ⁶⁷

Archaisierend wird «romans lengaje» in dem um 1300 entstandenen Epos *L'entrée d'Espagne* (v. 420) verwendet. Es bezeichnet dort die Sprache der Ritter Karls des Grossen (im Gegensatz zum «lengaje Persans» der Mauren, vgl. 12277), oder ganz allgemein die Sprache, die zu jener Zeit die (romanischen) Christen sprachen (vgl. «lengue Cristaine» = «Romanisch», v. 437; «lengue Paine» = «Arabisch», v. 8842). ⁶⁸ Auch in dem Roman *La Manekine*, von Philippe de Beaumanoir (um 1270), ist mit *romanz* wohl die Sprache früherer Zeiten gemeint. Dort ist von einem

65. Zit. nach GODEFROY, s. v. *Romans*; dort noch einige weitere Beispiele.

66. Ed. CARMODY (vgl. auch LL, 145).

67. Vgl. auch die Bezeichnung der Volkssprache als *Romancium* im Latein des 13. - 15. Jh. (unten S. 114 u. 116), sowie das zähe Festhalten an der Bezeichnung (*lingua*) *volgare* in Italien (unten S. 144 ff.).

68. Vgl. LL, 98 f. u. 111.

König von Schottland die Rede, der «et le Romanz et le Latin» lesen konnte (v. 3210).⁶⁹

In diesem archaisierenden Sinne ist mir *romanz* im 14. und 15. Jahrhundert nicht mehr begegnet, dagegen erscheint es gelegentlich im Sinne von «sermo vulgaris» oder bezieht sich auf regionale Sprechweisen. Gegen Ende des 14. Jh. sagt ein Lothringer im Vorwort zu seiner Übersetzung der Psalmen Davids «laingue romance est si corrompue, qu'à poinne li uns entend l'autre»,⁷⁰ und ein ebenfalls in Lothringen lebender Übersetzer der «Vier Bücher der Könige» sagt:⁷¹

«laingue romance et especiaulment de Lorene, est imparfaite, et... convient que par corruption et par diseite des mós françois que en disse ou romans selonc lou latin... Aucune fois, li latins ait plusours mós que en romans nous ne poions exprimer ne dire proprement...»

Dagegen sagt zu Beginn des 15. Jh. Laurent de Premierfait, Übersetzer mehrerer profaner lateinischer und italienischer Werke, in ähnlichem Zusammenhang «langage vulgal» (unter italienischem Einfluss).⁷² Der in der zweiten Hälfte des 14. Jh. lebende Aristoteles-Übersetzer Oresme sagt dagegen im Vorwort, wenn er das Französische mit dem Lateinischen und Griechischen vergleicht, immer *françois*. Allerdings betrachtet er — im Gegensatz zu den oben genannten Lothringern — das Französische nicht als «korrupt», sondern als «langage noble» und als den klassischen Sprachen fast ebenbürtig.

In einem gegen Ende des 14. Jh. in England erschienenen, lateinisch geschriebenen *Tractatus ortographie gallicane*⁷³ wird der pikardische Dialekt *lingua romanica* genannt, die Pikarden *Romanici*, das Französische *lingua gallicana* und *gallice*. Ob auch die Pikarden selbst sich damals «Romanen» und ihren Dialekt als *romanz* o. ä. bezeichneten, konnte ich nicht feststellen.⁷⁴ Immerhin ist in diesem Zusammenhang ein «romanisch-flämisches Gesprächsbüchlein»⁷⁵ — ebenfalls aus dem 14. Jh. — von In-

69. Vgl. LL, 98.

70. Zit. nach BRUNOT, I, 403 (vgl. LL, 64).

71. Zit. nach BRUNOT, I, 516 f. (vgl. LL, 120).

72. Zit. nach GODEFROY, s. v. *Vulgal* (vgl. LL, 126 u. unten S. 49 f.).

73. Ed. STENGEL, ZNPSL, I, 1879, 16 ff. (vgl. LL, 120, Anm. 33).

74. In einer Urkunde von 1388 (Arch. Nat. Reg. CXXXIII Charles VI, vol. 16, pièce 106, anscheinend aus der Ile-de-France) wird zwischen «langage de France» und «langage de Picardie» unterschieden (vgl. DU CANGE, s. v. *Lingua*, u. LL, 63). Möglicherweise bezieht «langage de France» sich hier auf die Ile-de-France die beiden «langages» würden demnach nur als zwei verschiedene regionale Sprechweisen aufgefasst, nicht als zwei verschiedene «Sprachen» wie in dem oben angeführten lateinischen Traktat.

75. Ed. HOFFMANN v. FALLERSLEBEN, *Horae Belgicae*, IX (Hannover 1854), 61 ff. (vgl. LL, 59).

teresse; dort heisst es (l. 88) «il convient estre escript en romans». Der gleichlautende flämische Text sagt «in dem walsche»; vielleicht ist mit *romans* hier das Wallonische gemeint.

G. Gougenheim bemerkt in seiner Besprechung von *LL*⁷⁶ zu diesen Stellen aus dem 14. Jahrhundert: «Il nous semble surtout que les termes issus de *romanus* ont continué la tradition d'opposition avec les langues germaniques (et autres langues non romanes), en persistant essentiellement dans les régions de marches». Er weist darauf hin, dass noch im 17. Jahrhundert die Mundart der Gegend um Belfort (an der französisch-elsässischen Sprachgrenze) «roman» genannt wurde, und erinnert in diesem Zusammenhang an die Sprachbezeichnungen «Rumantsch» (Rätoromanisch) und «Rumänisch». Die beiden Textstellen aus der Pikardie und aus Wallonien oder Flandern mögen wohl in diesem Sinne zu verstehen sein. In diesem Zusammenhang ist es auch von Interesse, dass Godefroy unter den Belegen für *romans* eine Urkunde aus Tournai (Wallonien) aus dem Jahr 1452 anführt. Man denke auch an die «Suisse romande».⁷⁷ Möglicherweise wurde das Fortleben der allgemeinen Sprachbezeichnung *roman(z)* in den Grenzgebieten begünstigt durch die Neigung der benachbarten Germanen, ihre romanischen Nachbarn als «Welsche» (statt eines spezielleren Namens wie *Franzosen*, *Wallonen*, *Lothringer* usw.) und dementsprechend ihre Sprache ganz allgemein als «welsch» zu bezeichnen.⁷⁸ Ein Beispiel hierfür ist ja unser «Gesprächsbüchlein».

Die beiden Bibelübersetzungen aus Lothringen aber dürfen wir wohl trotz ihrer geographischen Herkunft nur mit Vorsicht in diesen Zusammenhang einbeziehen. Hier handelt es sich ja um eine Opposition zwischen der romanischen Volkssprache und dem Lateinischen. In diesem Zusammenhang pflegten ja die gelehrten und in der lateinischen Tradition der Kirche lebenden Kleriker die Sprache des Volkes noch lange als «romanisch» zu bezeichnen, das zeigt auch der Übergang von *romanz* in das Lateinische jener Zeit, in der Form *Romancium*, und die Anwendungen dieses Wortes im 13., 14. und 15. Jahrhundert.⁷⁹

Das Fortleben von *romanz* in den nördlichen und östlichen Randgebieten der Galloromania lässt sich auch noch auf andere Weise erklären; z. B. B. E. Vidos⁸⁰ erklärt das Weiterleben der Volks- und Sprachnamen *Romanen* und *Romanisch* in Graubünden⁸¹ und auf der Balkanhalbinsel

76. «Le Moyen Âge» 3, 1960, 430.

77. *Romand* = «parler français de Suisse», belegt seit 16. Jh. (Bonivard), vgl. DAUZAT, *Dict. étym. de la langue française*¹⁰ (Paris 1954).

78. Vgl. oben Anm. 2.

79. Vgl. DU CANGE, s. v. *Romancium* u. *Romanus*, sowie unten S. 117.

80. *Handboek tot de romanse Taalkunde* (s'Hertogenbosch 1956), 161.

81. Was die Romanen in Graubünden betrifft, so nehme ich allerdings an, dass

damit, dass die dortigen Romanen nicht — wie z.B. in Gallien oder in Hispanien — zusammen mit den eingewanderten «Barbaren» neue Völker und Staaten gebildet hätten, die einen neuen Volks- und Sprachnamen mit sich bringen würden. Dies trifft ja auch für die nördlichen und östlichen Randgebiete der Galloromania zu. Weder die Pikarden noch die Wallonen noch die Lothringer noch die Westschweizer haben jemals ein «Volk» im politischen Sinne gebildet, d.h. einen Staat oder eine Nation, und so konnten sich die dortigen romanischen Mundarten auch nicht zu einer «Nationalsprache» mit eigenem Gepräge und mit einem eigenen, «offiziell festgelegten» Namen entwickeln,⁸² daher bezeichnete man sie einfach weiter mit dem allgemeinen Namen *roman(z)*. Die beiden Erklärungen von Gougenheim und von Vidos schliessen natürlich einander nicht aus; beide Faktoren mögen zum Fortleben von *roman(z)* in jenen Gebieten beigetragen haben.

Umgekehrt zeigt uns der Prozess der allmählichen Verdrängung von *lingua Romana* und *romanz* durch die Bezeichnung *françois*, wie sich die politische Integration und Stabilisierung einer Nation auch auf das Sprachbewusstsein und den Sprach-Namen auswirkt. Mit der politischen Konsolidierung des Staates der «Franci» oder «Francisci»⁸³ gewann die Sprache, die im politischen Zentrum dieses Staates (Gegend um Paris) gesprochen wurde, allmählich die Oberhand über die Sprechweisen der anderen Gegenden des Reiches, sie wurde zur «offiziellen» Sprache, zur Sprache des politischen und geistigen Lebens der Nation, und auch ausserhalb der «région parisienne» gewann sie mehr und mehr Beliebtheit und Verbreitung, und so empfand man schliesslich diese Sprache nicht mehr als einen «sermo vulgaris», sondern als die «langue (de la nation) française».

der Sprachname *rumontsch* hier nicht auf die römische Zeit zurückgeht, sondern im Mittelalter aus Frankreich (*romanice*, *romanz*) übernommen wurde, vgl. unten S. 158. Ich konnte dieser Frage aus den oben Anm. 46 angegebenen Gründen nicht nachgehen.

82. Ein Gegenbeispiel hierzu ist das Holländische, das ja ursprünglich nur eine niederdeutsche Mundart war: Hand in Hand mit der allmählichen politischen Verselbständigung der Niederlande ging hier die Bildung einer eigenen, vom Deutschen unabhängigen Sprache mit eigenem Gepräge und eigenem Namen.

83. Die Verwendungsweise dieser beiden Varianten in lateinischen Texten aus den Jahrhunderten nach Karl dem Grossen müsste noch eingehend untersucht werden. Vielleicht verstand man unter *Franci* eher den deutschen Stamm der Franken, unter *Francisci* (> afrz. *François*) das neue, aus der Verschmelzung von Franken und Romanen hervorgegangene Volk in Gallien?

VI

OCCITANISCHES SPRACHGEBIET

Über das Schicksal von *lingua Latina* und *lingua Romana* im Süden von Gallien habe ich weder aus römischer noch aus gotischer und fränkischer Zeit Zeugnisse gefunden. Aber hier lagen wohl die Verhältnisse ähnlich wie im Norden, zumal seit 759 der ganze Süden politisch zum Frankenreich gehörte und folglich z.B. die Beschlüsse des Konzils zu Tours (813) über den Gebrauch der Volkssprache im kirchlichen Leben⁸⁴ auch für diesen Teil des Reiches galten. Allerdings fehlte hier die Opposition mit den germanischen Sprachen, und zunächst kam wohl im allgemeinen nur die Konfrontierung von Volkssprache und Latein in Betracht. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn um die Mitte des 12. Jahrhunderts Jaufré Rudel (2,31)⁸⁵ sagt, er singe seine Verse «en plana (d.h. einfacher, verständlicher) lengua romana», d.h. nicht lateinisch, wie die «Gelehrten» seiner Zeit sich auszudrücken pflegten. Ein halbes Jahrhundert später gebraucht der Katalane Ramon Vidal de Besalú in seinem in occitanischer Sprache geschriebenen grammatischen Traktat *Rasos de trobar*⁸⁶ zum erstenmal einen eigenen Namen für die Sprache des Südens; er nennt sie «lenga lemosina», aber nur bei Konfrontierung mit der «parladura francesca», der Sprache Nordfrankreichs (70,30 ff.: letztere eigne sich mehr für Romane und Pastorellen, erstere mehr für lyrische Gedichte und «serventes»). Wenn er dagegen seine Sprache mit der «grammatica», d.h. dem Lateinischen, vergleicht, nennt er sie ganz allgemein *romans* (z. B. S. 73, 20 ff.; 40 ff. usw.). In dem vermutlich etwas früher entstandenen *Donat provenzal*⁸⁷ heisst es am Anfang (S. 1, 3 ff.):

«Las oit partz [die «partes orationis»] que om troba en gramatica, troba om en vulgar provenchal, zo es, nome, pronome...».

Im weiteren Verlauf der Schrift heisst das Occitanische immer *vulgar(s)* (6,39; 11,32 usw.). Man muss hier berücksichtigen, dass diese Grammatik vermutlich in Italien geschrieben wurde,⁸⁸ wo ja die Bezeichnung des Lateinischen als «grammatica» und der Volkssprache als «volgare» zu

84. Vgl. o. S. 107.

85. Ed. JEANROY, *CFMA*.

86. In E. STENDEL, *Die beiden ältesten provenzalischen Grammatiken* (Marburg 1878), 67-87.

87. *Ib.*, 1 ff.

88. Vgl. das Vorwort des Herausgebers, S. xx.

jener Zeit üblich war.⁸⁹ Das Attribut «provençal» gebraucht der Verfasser wahrscheinlich deshalb, um seine italienischen Leser darauf hinzuweisen, dass er über das «volgare» der «Provence» (d.h. das von Südfrankreich) sprechen will, und nicht über dasjenige der Italiener.

Die Bezeichnungen *lemosí* und *provençal* sind nur selten belegt;⁹⁰ anscheinend fanden sie hauptsächlich auf die literarische Sprache Südfrankreichs Anwendung; so mussten sie ihre Bedeutung verlieren, nachdem die Blütezeit der occitanischen Literatur vorüber war. Diese Namen konnten anscheinend auch nicht die allgemeine Sprachbezeichnung *romans* verdrängen, wenigstens nicht bei Konfrontierungen von Latein und Volkssprache. Im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts sagt Peire de Corbiac,⁹¹ jeder solle die Jungfrau Maria preisen, «romans o lenga latina», je nach seiner Veranlagung; er selbst wolle sie in der «lenga romana» besingen. In dem Gedicht *Vices et Vertus* (13. oder 14. Jh.?) heisst die Volkssprache *romans*, das Lateinische *letra*,⁹² also etwa «langage des lettrés» oder «Sprache der Gebildeten».⁹³

In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass von den sieben Belegen bei Du Cange⁹⁴ über *Romancium* in Gallien drei aus dem Süden stammen.^{94a} Im Jahre 1290 heisst es in einer Urkunde aus dem Dauphiné «quaedam litera in Romancio scripta», in einer *Sententia inquisitionis Tolosanae* (S. 300 u. 303; Jahr?) lesen wir «pluries audivit de libris... in Romancio sive vulgari», in den *Stat. sabbat. Carcass.* (Carcassonne) von 1402 «in Romancio sive Romana lingua».

Der Süden Galliens hat im Mittelalter politisch nie eine geschlossene, einheitliche Struktur besessen, und sprachlich und kulturell nur in be-

89. Vgl. unten S. 143 f. R. Vidal hat *grammatica* im Sinne von «Latein» vielleicht auch aus Italien entlehnt, möglicherweise hat er es sogar aus dem Donat übernommen, den er vielleicht gelesen und benutzt hat, falls er vor seinen *Rasos* erschienen ist.

90. Vgl. P. MEYER, *La langue romane du Midi de la France et ses différents noms*, *AdM*, I, 1889, 1-15, u. *LL*. 168 ff. (auch zu den hier angeführten Beispielen für *lemosí*, *provençal* u. *lenga romana*). *Proençal* und *lemosí* als Namen der Troubadoursprache (neben *frances*, *catala*, *cicilia* und *gallego*) finden wir auch noch gegen Ende des 13. Jh. in den *Regles de trobar* des Katalanen Jofré de Foixà (vgl. unten Anm. 190a).

91. BARTSCH, *Chrestomathie provençale*,* (Marburg 1904), 231 f.

92. RAYNOUARD, *Lexique roman*, s. v. *Romans*.

93. Auch im nordfranzösischen Sprachgebiet galt ja das Lateinische als die Sprache der «lettrés», vgl. die Beispiele aus der Reimpredigt und aus *Ipomedon*, oben S. 110 f.

94. S. v. *Romanus* u. *Romancium*, vgl. oben S. 114 u. unten S. 159 f.

94a. Einen weiteren Beleg finden wir in den Akten eines Inquisitionsprozesses in Carcassonne (1308). Der Angeklagte (ein Albigenser) erklärt, man habe ihm «librum valde pulchrum... ubi erant euvangelia in romancio, et epistole beati Pauli» vorgelegt, er habe aber erwidert «quod non placebat michi quia erat in romancio, quia prediligerem quod legeret in latino» (Hs. Paris, Bibl. Nat. lat. 4269, fol. 64, zit. nach SAMUEL BERGER, *Les Bibles provençales et vaudoises*, R, 18, 1889, S. 373, Anm. 1).

schränktem Masse, trotz der literarischen Blüte im 12. und 13. Jahrhundert, und so ist es verständlich, dass sich auch keine einheitliche Sprachbezeichnung herausbilden konnte; *lemosi* und *provenzal* waren ja ursprünglich nur Bezeichnungen für die Sprache einzelner Gegenden, wo Sprache und Literatur des Südens ihre erste Blüte erlebten. Es ist bezeichnend, dass man, als man in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach einem einheitlichen Namen für die Mundarten des Südens suchte, kein anderes Kriterium für deren Bezeichnung fand als den Ausdruck für «ja», und dass man diese Mundarten folglich unter dem Namen *langue d'oc* zusammenfasste. Auffällig ist auch, dass *langue* (bzw. *lenga*) *d'oc* als Sprach-Bezeichnung (im Gegensatz zu *Lenga d'Oc* als Territorialname)⁹⁵ innerhalb des Gebietes, in dem diese Sprache gebräuchlich war,⁹⁶ im Mittelalter anscheinend garnicht belegt ist; das lässt vielleicht auf eine verhältnismässig geringe Beliebtheit dieses Namens schliessen. Vielleicht wurde er in Nordfrankreich geprägt, nach der Unterwerfung der ehemaligen Grafschaft Toulouse unter die französische Krone.⁹⁷ Möglicherweise lebte dank dieser Umstände die allgemeine Sprachbezeichnung *romans* im Süden noch ziemlich lange weiter, trotz der hier fehlenden Opposition zwischen Romanisch und Germanisch.

VII

HISPANIEN⁹⁸ (BESONDERS KASTILISCHES SPRACHGEBIET)

Über die Bezeichnung des Lateinischen und der romanischen Volkssprache in Hispanien sind mir bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (abgesehen von arabischen Quellen) keine direkten und zuverlässigen Zeugnisse begegnet. Allerdings sagt schon im 2. Jh. v. Chr. der römische Dichter Ennius:⁹⁹

95. Belegt in Nordfrankreich seit 1291, im Süden seit 1323, vgl. MEYER, a.a.O., 11 ff., u. LL, 151 ff.

96. Der Name *langue d'oc* als Sprachbezeichnung findet sich zum erstenmal in Italien, bei DANTE (*Vita nuova*, 25: *lingua d'oco - lingua di st*, = Italienisch, vgl. unten S. 144). Der einzige mir sonst bekannte Beleg aus dem Mittelalter findet sich in einem Inventar der Louvre-Buchhandlung von 1373 (*langaige d'oc*, vgl. MEYER, 14, u. LL, 152, Anm. 33).

97. Vgl. meine Vermutungen über den Ursprung der Territorialnamen *Langue d'Oc* und *Langue d'Oil*, LL, 156 ff.

98. Mit «Hispanien» bezeichne ich das Gebiet «Hispania» der Antike, d.h. die ganze Iberische Halbinsel, sowohl das Gebiet des heutigen Spanien wie das des heutigen Portugal.

99. Ed. L. VALMAGGI (Turin 1956).

«Hispane, non Romane memoretis loqui me».

«Hispanisch, nicht römisch.» Die Interpretation dieser Stelle (z.B. bezieht sich *Hispane* und *Romane* auf die Sprache, oder heisst es soviel wie «more Hispano» bzw. «more Romano»?) und ihre Einordnung in das Gesamtwerk der Annalen sind jedoch umstritten,¹⁰⁰ da sie ja nur als Fragment überliefert ist.¹⁰¹

Beziehen wir (wie die Herausgeber Hug, Vahlen und anscheinend auch Valmaggi) die beiden Adverbien auf die *Sprache*, so hätten wir hier den ältesten Beleg für die Bezeichnung «römische Sprache» in einer lateinischen Quelle. Es wäre jedoch sehr gewagt, in dieser Stelle ein Zeugnis dafür zu sehen, dass die iberischen oder keltiberischen Hispanier (vorausgesetzt dass die Worte bei Ennius überhaupt von einem Hispanier gesprochen wurden!) im 2. Jahrhundert v. Chr. die Sprache der römischen Eroberer (im Gegensatz zu ihrer eigenen Sprache, die hier *Hispane* genannt wird) «römisch» genannt hätten, und nicht «latinisch» (dazu müsste man zumindest voraussetzen, dass Ennius sehr gut mit den Sitten und dem Sprachgebrauch der Iberer vertraut gewesen wäre!). Wahrscheinlicher erscheint mir, dass Ennius (der ja aus dem Griechisch sprechenden Süditalien stammt!) hier den griechischen Sprachgebrauch (ῥωμαϊκῶς, ῥωμαϊστῆ)¹⁰² auf sein lateinisch verfasstes Werk übertragen hat. So ist diese Stelle zwar allgemein für unsere Untersuchung von Interesse, aber wohl kaum für die Verhältnisse in Spanien.

Untersuchen wir nun eine Stelle aus westgotischer Zeit. Um 600 n. C. unterscheidet Isidor von Sevilla vier Varianten oder Stadien der «lingua Latina» (*Etym.* 9, 1, 6-7):

«Latinas autem linguas quattuor esse quidam dixerunt... Prisca, qua vetustissimi Italiae sub Iano et Saturno sunt usi, incondita...; Latina, quam sub Latino et regibus Tusci et ceteri in Latio sunt locuti, ex qua fuerunt duodecim tabulae scriptae; Romana, quae post reges exactos a populo Romano coepta est, qua Naevius, Plautus, Ennius, Vergilius poetae, et ex oratoribus Gracchus et Cato et Cicero vel ceteri effuderunt; mixta, quae post imperium latius promotum simul cum moribus et hominibus in Romanam civitatem inrupit, integritatem verbi per soloecismos et barbarismos corrumpens».

Die von Isidor angeführten Autoren («quidam dixerunt») verstanden also unter *lingua Latina* im engeren Sinne die Sprache der Königs- oder

100. Vgl. die Anmerkungen von VALMAGGI.

101. Bei CHARISIUS, *gramm.*, II, 200, 22.

102. Vgl. o. S. 100 ff.

Latinerzeit, unter *lingua Romana* die — in Rom geprägte und gebräuchliche —¹⁰³ Sprache der vorklassischen und klassischen Literatur; das «Vulgärlatein» (also auch das Latein der Hispanier!) nannten sie *lingua mixta* (im Gegensatz zur «*Latinitas pura*»). Isidor nimmt selbst nicht zu diesen Angaben Stellung; er macht auch keinerlei Anspielung darauf, wie seine hispanischen Zeitgenossen die lateinische Sprache (bzw. ihre verschiedenen Varianten) zu bezeichnen pflegten. Sollen wir nun daraus entnehmen, dass der berühmte Sevillaner die Auffassung dieser Autoren akzeptiert? Zumindest dürfen wir daraus wohl schliessen, dass bei dem gebildeten Publikum des Westgotenreiches, an das sich Isidors Schriften richteten, als allgemeine Bezeichnung für die von den Römern nach Hispanien mitgebrachte Sprache (abstrahierend von einer bestimmten Form dieser Sprache, wie etwa der «klassischen» oder der «vulgären») eher der Name *lingua Latina* gebräuchlich war als der Name *lingua Romana*.

Andererseits wird in den juristischen Texten des Westgotenreiches (z.B. in dem 654 verfassten *Liber iudicum* oder *Fuero juzgo*) die eingewesene Bevölkerung der Halbinsel als «Romani» bezeichnet (im Gegensatz zu den eingewanderten «Gothi»),¹⁰⁴ ebenso wie im Merowingerreich. Das berechtigt vielleicht zu der Vermutung, dass man — ähnlich wie dort — auch bei der Konfrontierung der Sprachen der beiden Bevölkerungsteile die Sprache dieser «Romani» gern «römisch» nannte, und nichts steht der Vermutung im Wege, dass auch zur Zeit der Ausbreitung der Römer in Hispanien deren Sprache von den eingesessenen Iberern, Keltiberern, Phönikiern, Griechen usw. meist als «römisch» bezeichnet wurde, ähnlich wie im griechisch-hellenistischen Osten und in anderen Reichsteilen, und da ja die Halbinsel niemals ganz romanisiert wurde und die Opposition zwischen Römisch und Iberisch zumindest im Gebiet der «Vascones» weiterbestand, darf man wohl annehmen, dass die Bezeichnung «römische Sprache» in Hispanien bis zur Westgotenzeit weiterlebte.

Andererseits muss man berücksichtigen, dass ja auf der Pyrenäenhalbinsel der kulturelle Einfluss Roms viel stärker war und sich viel früher auswirkte als z.B. in Gallien, und dass sich hier das geistige Leben viel stärker entwickelt hat (man denke nur an die vielen aus Hispanien hervorgegangenen römischen Schriftsteller!). Diese geistige Tradition setzte sich bekanntlich, nach kurzer Unterbrechung durch die Barbareneinfälle, im Westgotenreich fort — nun in christlichem Gewande — nicht nur in geistigen Grössen wie etwa Isidor von Sevilla, Ildefons von Toledo oder Braulio von Zaragoza, sondern auch in dem Streben breiter Volksschichten — bis in das abgelegene Bergland von Astorga — nach einer guten Schul-

103. Vgl. Varros Definition der *Latinitas*, oben Anm. 32.

104. Vgl. MENÉNDEZ PIDAL, *Historia de España*, III, 178 f.

bildung und in einer mit staatlichen Mitteln geförderten Jugenderziehung.¹⁰⁵ Diese Umstände mögen wiederum ein Florieren des in der literarischen Tradition verwurzelten Namens *lingua Latina* begünstigt haben, vielleicht nicht nur in der gebildeten Oberschicht (wie z.B. die oben angeführte Stelle aus Isidor vermuten lässt), sondern auch im «Volk». So mögen sich vielleicht die beiden Sprachbezeichnungen die Waage gehalten haben, wenn nicht gar *lingua Latina* überhaupt die gebräuchlichere Bezeichnung war.

Die Nachwirkungen jener geistigen Blüte waren — gerade auch in sprachlicher Hinsicht — auch in den ersten zwei Jahrhunderten nach der arabischen Invasion noch spürbar, sowohl im christlichen Norden wie in den von den Arabern beherrschten Gebieten.¹⁰⁶ Vielleicht berechtigt uns das zu der Annahme, dass man noch zu dieser Zeit die Sprache der christlichen Hispanoromanen (in Opposition zu der der Araber) vorzugsweise als «Lateinisch» bezeichnete, und zwar nicht nur die die klassische Tradition noch verhältnismässig rein bewahrende Schriftsprache, sondern auch die «Vulgär»-Sprache? Einige Zeugnisse aus arabischen Quellen scheinen eine solche Annahme zu bestätigen.

Im Jahre 982 nennt der arabische Botaniker Ben Jóljol (Córdoba) in einem Kommentar zu Dioskorides die Sprache der romanischen Bevölkerung *latini* und *vulgär-latini*;¹⁰⁷ das Wort *latini* kann also sowohl das Lateinische wie das Romanische bezeichnen. Bei spanisch-arabischen Schriftstellern des 11. und des 13. Jh. finden wir für das Romanische die Bezeichnung *latinía*.¹⁰⁸ Vielleicht dürfen wir annehmen, dass die Romanen in den unter arabischer Herrschaft stehenden Gebieten nicht nur das Lateinische, sondern auch die Volkssprache meist *latín* nannten, und dass diese Bezeichnung von den Arabern übernommen wurde. Vielleicht nannten die Mozaraber sich auch selbst gelegentlich «Lateiner»; so schreibt im Jahre 854 Álvaro von Córdoba (er klagt darüber, dass die junge Generation der Christen ganz die arabische Lebensweise und arabische Bildung angenommen hat und ihre eigene kulturelle Tradition und sogar ihre eigene Sprache ganz zu vergessen droht):¹⁰⁹

«Heu, pro dolor! linguam suam nesciunt christiani et linguam propriam non advertunt Latini!».

Andererseits nannten die Araber die christlichen Spanier auch *Rum*

105. *Ib.*, 417.

106. Vgl. J. BASTARDAS Y PARERA, *El latín medieval hispánico*, «Enciclopedia Lingüística Hispánica», I (Madrid 1959), 251-290, besonders 254 ff.

107. Vgl. R. MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes del Español* (Madrid 1950), 422.

108. *Ib.*, 423 u. 428.

109. *Ib.*, 417.

oder *Rumi* («Römer»),¹¹⁰ aber diese Bezeichnung war auch in anderen Teilen der arabischen Welt üblich und bezeichnete die Christen oder die Europäer im allgemeinen,¹¹¹ und sie wurde im Orient auch auf deren Sprache angewandt.¹¹² Wir können also wohl aus den arabischen Quellen kaum Schlüsse darauf ziehen, ob die Christen der Pyrenäenhalbinsel sich nach der arabischen Invasion noch «Römer» und ihre Sprache «römisch» oder «romanisch» nannten — es sei denn, wir würden dort ganz schlüssige Belege oder sonstige Indizien finden.

Was den christlichen Norden angeht, so finden wir noch in Urkunden aus dem 11. Jahrhundert die in der Westgotenzeit übliche Unterscheidung zwischen «Romani» und «Gothi», aber, wie Menéndez Pidal¹¹³ meint, dürfte es sich hier um «versteinerte», mechanisch aus älteren Dokumenten (besonders aus dem bereits erwähnten *Fuero Juzgo*, der ja für das spanische Rechtswesen das ganze Mittelalter hindurch massgebend war) übernommene Formeln handeln. Immerhin sehen wir daran, dass die Erinnerung an die Abstammung von diesen zwei verschiedenen Völkern noch lebendig war; das zeigt auch eine Stelle aus den Isidorglossen von Endura (954):

«hanc arbor romani *prunum* voca(n)t, spani *nixum*, uu(a)ndali et goti et suebi et celtiberi *ceruleum* dicunt».

Die Stelle in der glossierten Isidorhandschrift¹¹⁴ lautet: «Coquimella, quam latini ob colorem *prunum* vocant, alii a multitudinem [sic] enixi fructus *nixum* appellant». Die «Romani» des Endura entsprechen also den «Latini» bei Isidor. Menéndez Pidal, der auch diese Stelle anführt,¹¹⁵ vermutet, dass *spani* sich auf die Mozaraber bezieht (mit *Hispania* oder *Spania* bezeichnete man ja in den ersten Jahrhunderten der Reconquista meist nur

110. Vgl. *La péninsule ibérique au moyen âge, d'après le «Kitab Ar-Rawd Al-M'Tar Habar Al-Aktar» d'Ibn Abd Al-Mun'im Al-Himyoni*, französ. Übersetzung von LÉVY-PROVENÇAL (Leiden 1934), 53, 55, 56 usw.

111. Vielleicht rührt diese Bezeichnung daher, dass die Araber bei ihrer Expansion nach Norden und Westen zuerst mit den Byzantinern in Berührung kamen, die sich ja selbst Ῥωμαῖοι nannten.

112. So berichtete z.B. in der zweiten Hälfte des 10. Jh. ein orientalischer Reisender, in Spanien werde ausser dem Arabischen noch eine andere Sprache gesprochen, die dem *romi* ähnlich oder verwandt sei, vgl. MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes*, 422 f. Menéndez Pidal nimmt an, hiermit sei das Lateinische gemeint. *Romi* könnte hier jedoch auch das Griechische der byzantinischen Ῥωμαῖοι bezeichnen, das wohl im 10. Jh. im Orient bekannter war als das Lateinische.

113. *Ib.*, 509 f.

114. *Etym.*, 17, 7, 10 (Bibl. der Academia de la Historia, Hs. San Millán, Nr. 76, fol. 132 b).

115. *Orígenes*, 390 ff. Zu *Hispania* oder *Spania* als Bezeichnung für den arabischen Teil Hispaniens vgl. die im Folgenden angeführten asturisch-leonesischen Chroniken (*passim*).

den in arabischer Hand befindlichen Teil der Halbinsel), *romani* auf die Christen des Nordens und *celtiberi* auf Aragon und Katalonien. Für die drei germanischen Völkernamen findet er keine Erklärung. Vielleicht ist mit *suebi* Galizien, das ehemalige Suebenreich, gemeint,¹¹⁶ und mit den *goti* Asturien, das ja die Tradition des Westgotenreiches fortsetzen wollte? Oder es handelt sich einfach um ein aus früheren Jahrhunderten überliefertes Klischee, das kaum noch etwas zu bedeuten hatte; vielleicht ist diese Stelle ein Beispiel dafür, wie ängstlich man sich in dem geistig sterilen und verfallenden christlichen Spanien des 10. Jahrhunderts an die überlieferten Formen der Vergangenheit (in diesem Fall ruhmvolle Namen aus der Geschichte, statt simpler Bezeichnungen für die betreffenden Gegenden) klammerte.¹¹⁷

Menéndez Pidal glaubt auch in der Toponomastik der Pyrenäenhalbinsel Erinnerungen an die frühere Trennung von Romanen und Goten zu finden; er führt eine Reihe von Ortsnamen an, die die Etymologie *Romani* und *Gothi* (aber auch *Suebi*, *Vandali* und *Alani*) erkennen lassen, und die an getrennte Siedlungen der verschiedenen ethnischen Elemente erinnern sollen.¹¹⁸ Mir scheint allerdings der Wert der «Romani»-Ortsnamen in dieser Hinsicht ziemlich fragwürdig zu sein. Die in Portugal befindlichen (*Romão*, *Romãs*, *Romainho*) führt J. M. Piel auf Personennamen (*Romanus* und *Romaninus*) zurück,¹¹⁹ die übrigen (*Romanos*, *la Romana*, *Romanillos*, *Romanones*, *Romancos*) liegen in der Zone zwischen Madrid und Zaragoza, die erst im 11. und 12. Jahrhundert den Arabern entrissen wurde, so dass sie vielleicht erst aus der Zeit nach der Reconquista stammen.¹²⁰ Nur auf den Flurnamen *Romaney* in Asturien, den wir zusammen mit den Flurnamen *Vandalisque*, *Godos* und *Godín* am Fusse des Puerto de *Sueve* («Suebenpass», nordöstlich von Oviedo) finden, mag vielleicht Menéndez Pidal's Vermutung zutreffen. Vielleicht entstand hier, in diesem anscheinend erst spät romanisierten und zivilisierten Gebiet,¹²¹ eine ro-

116. Das könnte unter Umständen die von MENÉNDEZ PIDAL, *ib.*, zur Anfhellung der Glosse durchgeführte sprachgeographische Untersuchung bestätigen, wonach *caeruleum* u. a. in Galizien verbreitet ist (*cirola*).

117. Vgl. BASTARDAS, a.a.O., 255.

118. *Origenes*, 505 f.

119. Besprechung von MENÉNDEZ PIDAL's, *Origenes*, RPF, 4, 1951, 266.

120. Auffällig ist die geographische Verteilung (bzw. Konzentrierung) der *Romani*-Ortsnamen. Vielleicht handelt es sich hier um Ansiedlungen von Mozarabern, die in die nördlichen, z. T. gebirgigen Randgebiete des Maurenreiches geflohen waren? In diesem Fall hätten die Mozaraber sich (zur Unterscheidung von den Arabern) noch «Römer» genannt, und vielleicht wäre dann auch der Name *lingua Romana* als Bezeichnung für ihre Sprache noch lebendig gewesen.

121. Die Basken machten unter der gotischen Herrschaft dauernd Aufstände; im 2. Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts wird auch ein Aufstand der Asturier erwähnt (vgl. *Hist. de España*, III, 113 f.).

manische Ansiedlung¹²² während oder nach der Inbesitznahme dieses Gebietes durch verschiedene germanische Völker. Allerdings, solange wir nur dieses eine Beispiel kennen, müssen wir mit Schlüssen im Sinne Menéndez Pidal vorsichtig sein.

Die von Menéndez Pidal angeführten nach den Goten und anderen germanischen Völkern benannten Orte befinden sich dagegen grösstenteils in den von der arabischen Herrschaft freigebliebenen nördlichen und nordwestlichen Gebieten der Halbinsel (Galizien, Asturien, Altkastilien); hier kann es sich also sehr wohl um Siedlungen aus der Zeit der germanischen Landnahme oder aus der Zeit des Westgotenreiches handeln.¹²³ Vielleicht sind auch einige Ansiedlungen der «gotischen» Emigranten aus Mittel- und Südspanien darunter, die vor der arabischen Invasion in die asturischen Berge geflüchtet waren. In der Chronik des leonesischen Königs Alfons III. (860-910)¹²⁴ werden, was die Bevölkerung des Nordens in der ersten Zeit nach der arabischen Invasion betrifft, die eingessenen Bewohner *Asturienses* genannt, die Flüchtlinge aus dem Süden *Gothi*, obgleich damals der Verschmelzungsprozess zwischen Romanen und Goten wahrscheinlich schon längst abgeschlossen war.¹²⁵ Das mag sich dadurch erklären, dass diese Flüchtlinge grossenteils der herrschenden Adelschicht angehörten,¹²⁶ die ja auch nach ihrer sprachlichen Romanisierung das Bewusstsein ihrer gotischen Abstammung weiter pflegte. Eine andere Erklärung für die Unterscheidung zwischen *Gothi* und *Astures* wäre die Annahme, dass vielleicht nach der Verschmelzung von Goten und Romanen die Tendenz herrschte, alle Bewohner des Westgotenreiches «Goten» zu nennen, mit Ausnahme der Bewohner der nördlichen Randgebirge (*Astures*, *Vascones*), die ja sowohl unter der römischen wie unter der gotischen Herrschaft noch ein ziemlich ausgeprägtes Eigenleben führ-

122. Schwierigkeiten macht allerdings die lautliche Form auf *-ey* (< **Romaniclu*?), da im Norden und Westen Hispaniens der Abfall von *-o* auf ganz bestimmte Lautverbindungen beschränkt ist (bei Ortsnamen hauptsächlich *-ellu* > *-el*, vgl. *Orfgenes*, 180 ff.; die Formen *Godin* und *Vandalisque* bereiten in dieser Hinsicht weniger Schwierigkeiten).

123. PIEL, a.a.O., vermutet auch bei einigen der von MENÉNDEZ PIDAL auf den Volksnamen *Gothi* zurückgeführten Ortsnamen eine Herkunft von Personennamen (*Gutinas*, *Gutina*, *Goto*).

124. *España sagrada*, ed. FLÓREZ, XIII, 480 (Schlacht von Covadonga, um 725; gemeinsamer Kampf der *Gothi* und der *Astures* gegen die Araber).

125. Vgl. *Hist. de España*, III, 177. Den entscheidenden Schritt zur Verschmelzung der beiden Völker bildete der Übertritt des Königs Recaredus (und bald darauf fast des gesamten gotischen Volkes) vom arianischen zum katholischen Glauben (i. J. 587, vgl. *ib.*, III, 110); einen weiteren wichtigen Schritt bedeutete die offizielle Genehmigung von Ehen zwischen *Romani* und *Gothi* (sie wurden allerdings auch schon vorher geduldet) im *Liber iudiciorum* (654).

126. *Ib.*, VI, 24.

ten.¹²⁷ So wird z.B. in den asturisch-leonesischen Chroniken der ersten Jahrhunderte der Reconquista das westgotische Spanien gelegentlich *Gothia* genannt,¹²⁸ und es ist immer nur von *Gothi* die Rede, nie aber von *Romani* als Bewohner dieses Reiches. In der *Chronica prophetica*¹²⁹ wird von «goti qui remanserint in civitates Ispanienses» (d.h. in den von den Arabern beherrschten Gebieten, vgl. oben) gesprochen; dort wird über die ruhmvolle Abstammung der Goten und deren «göttliche Mission» berichtet und prophezeit, dass Alfons III. (im Jahre 883-4) die Sarazenen oder «Ismaeliten» aus «Spania» vertreiben und das Gotenreich wieder aufrichten werde. Dagegen wird der Name *Romani* — bzw. *Romania* (Ῥωμαῖα) und das Adjektiv *Romanus* in den Chroniken häufig auf die Byzantiner (Ῥωμαῖοι) angewandt,¹³⁰ die ja im 6. und 7. Jahrhundert etwa 70 Jahre lang einen Teil von Südspanien beherrscht hatten,¹³¹ sowie auf die «römische» Kirche und den Papst in Rom.¹³² Die Bezeichnung für die romanisierten Spanier ist vielmehr *Christiani*,¹³³ d.h. in der Auseinandersetzung mit den «ungläubigen» Eindringlingen (diese werden allerdings mit ihren ethnischen Namen bezeichnet: *Arabes*, *Sarraceni*; oder aber mit biblischen: *Ismaelitae*, *Chaldaei*)¹³⁴ war das Bewusstsein des gemeinsamen Glau-

127. Vgl. o. Anm. 121.

128. Z.B. *Chronicon Albeldense* (vf. 883), *Esp. sagrada*, XIII, 448.

129. Ed. M. GÓMEZ MORENO, *Las primeras crónicas de la Reconquista: El ciclo de Alfonso III*, BRAH, 100, 1932, 562 ff., bes. 622 ff. In dem bereits zitierten *Chronicon Albeldense*, 450 ff., werden übrigens die asturischen, in Oviedo residierenden Könige, die sich ja als legitime Nachfolger der Westgotenkönige betrachteten, «reges Gothorum Ovetensium» genannt.

130. Z. B. im *Chronicon Isidori Pacensis* (vf. wahrscheinlich 754, vgl. *Hist. de España*, VI, 3), *Esp. sagr.*, VIII, 276 f. usw. (*Romania*); 289 u. 294 (*Romania*). Im *Chronicon Albeldense*, 438 ff., werden im «Ordo Romanorum regum» auch die bis zum Ende des Westgotenreiches regierenden oströmischen oder byzantinischen Kaiser aufgeführt. Man schien also noch im 8. Jh. Byzanz als legitime Nachfolgerin des Imperium Romanum anzuerkennen.

131. Vgl. *Hist. de Esp.*, III, 95 ff.

132. Z. B. *Chron. Is. Pac.*, 280: *Papa Romanus*, *Ecclesia Romana* (hier ist offenbar die Kirche in Rom gemeint, im Gegensatz zur Kirche in Spanien, die ja im Ritus usw. eine gewisse Eigenständigkeit besass), auch *Papa Romensis* (vgl. hierzu unten Anm. 227).

133. Z. B. *Chron. Alb.*, 450 (*Sarraceni - populus Christianus*), 454 (*Christiani - Sarraceni*) usw.

134. *Ib.*, 463 (*Ismaelitae*); *Chron. Alf. III*, 480 u. 482 (*Chaldaei*). Die Araber leiten bekanntlich ihre Herkunft von Ismael, einem Sohn Abrahams, her; die Bezeichnung der Araber als «Chaldäer» rührt wohl daher, dass man ihre Herrschaft in Spanien mit der babylonischen Gefangenschaft der Juden verglich (der Name «Chaldäer» wurde im Alten Testament auch auf die Babylonier übertragen, z.B. Jer. 24, 5). — Die Bezeichnung «Mohammedaner» (bzw. «Moslems») habe ich nur zweimal gefunden: *Chron. Alf. III* («vulgärlat. Fassung, ed. GÓMEZ MORENO, a.a.O., 620): «Muzza quidam natione gotus, sed ritu mamentiano» (vgl. oben: «de gothis qui remanserint...»). In einem Bussregister aus dem 10. Jh. (abgedruckt von MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes*, 13 f., als «Glossen von Silos») wird von *barbari*

bens viel stärker als das der sprachlichen und ethnischen Gemeinschaft (dazu kam, dass Hispanien ja auch keine «Nation» im politischen Sinn mehr bildete — auch nicht der christliche Norden, der in mehrere kleine Staaten gespalten war).

Alle diese Umstände lassen es wenig wahrscheinlich erscheinen, dass die Bewohner der Pyrenäenhalbinsel (vielleicht von sporadischen Ausnahmefällen abgesehen) sich auch nach der Verschmelzung von Romanen und Goten — oder gar nach der arabischen Invasion — als «Romani» empfanden oder bezeichneten,¹³⁵ oder dass sie etwa ein stark ausgeprägtes Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer «Romania» — als einer aus dem Imperium Romanum hervorgegangenen Völkerfamilie oder Kulturgemeinschaft — gehabt hätten.¹³⁶ Man muss aber bedenken, dass wohl auch im Frankenreich der Name *Romani* kaum über die endgültige Verschmelzung des germanischen und des romanischen Bevölkerungsteils hinaus lebendig war, und dass sich hier schliesslich alle Bewohner als «Franken» bezeichneten und empfanden. Der sprachlichen Assimilierung der germanischen Minderheit durch die romanische Mehrheit entsprach also hinsichtlich des «Nationalbewusstseins» eine Assimilierung im umgekehrten Sinne, was sich durch die politisch dominierende Stellung des germanischen Elements erklärt. Dasselbe bahnte sich auch im hispanischen Gotenreich an, und wäre dieses Reich nicht von den Arabern zerstört worden, so würden die Hispanier vielleicht heute noch «Goten» heissen.¹³⁷

und *christiani* gesprochen, und das Wort *barbari* wird erklärt als «gentiles paganos mozlemos». Es ist übrigens interessant, das früher im Gegensatz zu *Romani* stehende Wort *barbari* hier als Gegenbegriff zu *Christiani* zu finden; wir haben ja oben bereits gesehen, dass der Name *Christiani* zur Zeit der Kämpfe mit den Arabern in Hispanien die eingessenen Romanen bezeichnete und somit gewissermassen die Funktion des früher gebräuchlichen Namens *Romani* übernommen hatte.

135. Ausser vielleicht in einigen Gebieten, wo die 70 Jahre dauernde Herrschaft der Byzantiner (die ja mit ihren Feldzügen in Italien, Afrika und Hispanien die Wiederherstellung des Imperium Romanum anstrebten!) dazu beigetragen haben mag, das «römische» Bewusstsein länger wachzuhalten, und die vielleicht aus dem gleichen Grunde weniger stark «gotisiert» wurden. Vgl. auch oben Anm. 120.

136. Ein solches «Romania»-Gefühl konnte wohl schon wegen der jahrhundertlangen Isolierung des christlichen Nordwestspanien (der Weg nach dem übrigen romanischen Europa führte durch baskisches und arabisches Gebiet) kaum existieren; es wäre höchstens ab Ende des 11. Jh. möglich gewesen, als durch die Reduzierung des arabischen Gebietes und die Verlagerung des politischen und kulturellen Schwerpunktes von León nach Kastilien und Navarra bessere Verbindungen geschaffen wurden und so der europäische Einfluss — besonders aus Frankreich — sich auf allen Gebieten des Lebens spürbar machte (vgl. unten S. 129).

137. Das südgallische Gebiet Septimanie (es entspricht den späteren Provinzen Languedoc und Roussillon, manchmal auch mit Einschluss der Grafschaft Barcelona), das bis zur Eroberung durch die Araber (719) zum Westgotenreich und seit der Vertreibung der Araber (759) zum Frankenreich gehörte, wurde im 9. Jh. und noch im ersten Viertel des 10. Jh. offiziell *Gothia* genannt, und die (meist romanischen) Bewohner *Gothi*, vgl. *Catalunya carolingia*, II: *Els diplomes carolingis a Cata-*

Das würde natürlich nicht ausschliessen, dass «Römisch» oder «Romanisch» als Sprachbezeichnung auch nach der Verschmelzung von Romanen und Goten noch weiterlebte, ebenso wie in Frankreich *romanice* noch Jahrhunderte hindurch lebendig war, wo sich der in den ersten Jahrhunderten herrschende Dualismus zwischen Volks- und Sprachname dadurch erklären lässt, dass in politischer Hinsicht das germanische, in sprachlicher aber das romanische Element den Sieg davongetragen hat. Sprachbezeichnungen sind ja häufig viel beständiger und zählebiger als Völkernamen, die sich leichter dem Wechsel der politischen Verhältnisse anpassen. Ein Beispiel ist der Name *lingua Latina*, der, wie wir gesehen haben, noch kräftig weiterlebte, auch als *Latium* und die *Latiner* nur noch historische Reminiszenzen waren. Auch das Griechische hiess weiterhin ἡ Ἑλληνικὴ γλῶσσα, nachdem die Begriffe Ἑλλάς und Ἕλληνες längst ihre alte Geltung verloren hatten, und als die byzantinischen Griechen sich selbst Ῥωμαῖοι und ihr Reich (als Fortsetzung des Imperium Romanum) Ῥωμανία nannten.

Allerdings ist es, wie wir bereits vermutet hatten, möglich, dass auf der Pyrenäenhalbinsel dank der geistigen Tradition dieses Gebietes die Bezeichnung *lingua Romana* stark unter der Konkurrenz von *lingua Latina* zu leiden hatte¹³⁸ oder gar ganz von dieser verdrängt wurde. Ausserdem sagte man vielleicht in der Zeit der Reconquista — da ja die Romanen der Halbinsel sich als «Christiani» bezeichneten, vgl. oben — auch *lingua christiana* oder *christiane*, im Gegensatz zum Arabischen als der *lingua pagana*. Diese Ausdrucksweise finden wir im Mittelalter gelegentlich auch in Frankreich;¹³⁹ vielleicht geht die heute noch ge-

lunya, von RAMON D'ABADAL I DE VINYALS (Barcelona 1926-52), *passim*. So heisst es z.B. in einem Diplom von 898 (369, 30-370, 1) «in toto regno nostro Gothicae vel Septimaniae». In einigen Capitularia Karls des Grossen, Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen (S. 417 ff., vgl. auch die Einleitung, S. x ff.) wird die eingesessene Bevölkerung der Grafschaft Barcelona *Gothi* genannt, die Flüchtlinge aus dem arabischen Spanien *Hispani* (im Nordwesten der Halbinsel werden ein Jahrhundert früher gerade die Flüchtlinge *Gothi* genannt, vgl. oben S. 124). Im Jahre 911 findet in «Fons Cooperta» bei Narbonne eine Synode «sanctorum episcoporum Gocie» (= Erzbistum Narbonne) statt, an der ausser dem Erzbischof von Narbonne die Bischöfe von Barcelona, Toulouse, Carcassone, Fréjus usw. teilnehmen (vgl. *Catalunya carolingia*, III: *Els comtats de Pallars i Ribagorça*, vom gleichen Herausgeber, Barcelona 1955, Nr. 117). — Die Namen zweier anderer Germanenreiche in romanischem Gebiet, des Burgunderreiches und des Langobardenreiches haben sich ja bis heute als Provinznamen erhalten (Lombardei, Bourgogne), obwohl das erstere schon Ende des 6. Jh. dem Frankenreich einverleibt und das letztere kaum zwei Jahrhunderte später von Karl dem Grossen unterworfen wurde. Hier lagen die ethnischen und sprachlichen Verhältnisse und Probleme ähnlich wie im Gotenreich und im Frankenreich. Vgl. auch die Erklärungen von E. VIDOS o. S. 114 f.).

138. Vgl. o. S. 120 f.

139. Vgl. afrz. *lengue cristaine - langue paine* (romanisch - arabisch, *Entrée d'Espagne*, 437 u. 8842, vgl. o. S. 112); vgl. auch (im übertragenen Sinn) «il ne parle

bräuchliche spanische Redensart *hablar cristiano* («deutlich, verständlich sprechen») darauf zurück. Aber da die bis 1100 verfassten Chroniken, soweit ich sie untersuchen konnte,¹⁴⁰ nicht den geringsten Hinweis auf die in Hispanien gebräuchliche Sprache und deren Namen enthalten, müssen unsere Versuche zur Lösung des *lingua-Romana*-Problems in Hispanien zunächst rein hypothetischen Charakter behalten.

Auf jeden Fall können wir wohl kaum annehmen, dass in den ersten Jahrhunderten der Reconquista das Begriffspaar *lingua Latina - lingua Romana* schon den Gegensatz zwischen «Lateinisch» und «Romanisch» ausdrückte, wie gleichzeitig in Frankreich. Auf der Pyrenäenhalbinsel setzte ja die bewusste Unterscheidung zwischen «Lateinisch» und «Romanisch» als zweier selbständiger, voneinander wesentlich verschiedener Sprachen erst viel später ein als dort, dank der Tatsache, dass sich hier die Vulgärsprache (besonders in lautlicher Hinsicht) viel weniger weit vom Lateinischen wegentwickelt hatte. So kommt es, dass wir in Urkunden usw. des 10. und 11. Jahrhunderts (besonders aus León) die verschiedensten Zwischenformen zwischen dem verhältnismässig «reinen» Latein der Chroniken¹⁴¹ und religiösen Schriften und der gesprochenen «Vulgär»sprache finden, z. T. wegen der mangelnden Grammatikkenntnisse der Schreiber, z. T. aber anscheinend auch aus der bewussten Anpassung der Sprache an die jeweilige Situation, z. B. der Absicht, in einem «volkstümlichen», allgemein verständlichen Stil zu schreiben,¹⁴² so wie es ja auch in einer modernen Sprache die verschiedensten Variationsmöglichkeiten zwischen Hochsprache, Umgangssprache und Dialekt gibt.

Erst im Laufe des 11. Jahrhunderts änderte sich dieser Zustand, und es trat ein Prozess ein, der sich in gewissem Sinne mit der karolingischen Renaissance in Frankreich vergleichen lässt.¹⁴³ Im Jahre 1037 wurde León an Kastilien angegliedert, welches wiederum enge Beziehungen zu Navarra

pas crestien, ne nul langaige qui apere» (d. h. er spricht nur unverständliches Zeug, im Delirium, *Maistre Pierre Pathelin* 938, vgl. *LL*, 128). oder auch «crestiens de langaige» (*Cron. et conquestes de Charlem.*, I, 262; hier ist mit *langaige* wohl die Nationalität gemeint, vgl. *LL*, 146).

140. Ich habe folgende Chroniken untersucht: *Chronicon Isidori Pacuensis (España sagrada*, VIII, 274-317); *Chron. Albeldense* (ib., XIII, 438-464 u. ed. GÓMEZ MORENO, a.a.O., 600 ff.); *Chronik Alfons' III.*, erste («vulgärlat.») Fassung, genannt *Crónica rotense* (ed. id., ib., 609 ff.); id., zweite Fassung, genannt *Chronik des Bischofs von Salamanca (Esp. sagr.*, XIII, 464-489); *Crónica profética*, ed. GÓMEZ MORENO, a.a.O. 622 ff.; *Chronicon Sampiri (Esp. sagr.*, XIV, 438-457); *Chron. Pelagii* (ib., 466-475).

141. Nur eine der Chroniken ist in «Vulgärlatein» geschrieben, die Anm. 140 genannte *Crónica rotense* (zum Latein dieser Chronik vgl. die Einleitung der Ausgabe der *Crónica de Alfonso III* von Z. GARCÍA VILLADA, Madrid 1918, sowie MIGUEL STERO, *El latín de la Crónica de Alfonso III*, *CHE*, 4, 1946, 125 ff.).

142. Vgl. *Orígenes*, 454 ff., u. BASTARDAS, a.a.O., 276 ff.

143. Vgl. *Orígenes*, 460 u. 479 ff., u. BASTARDAS, 259.

unterhielt; die Folge war eine Verlagerung des politischen und kulturellen Schwergewichts nach Osten und eine stärkere Orientierung des christlichen Spaniens nach Frankreich und dem übrigen Europa, statt der bisherigen Isolierung. Alfons VI. von Kastilien und León (1072-1109) führte eine gründliche Reform der spanischen Kirche (die bis dahin noch westgotische und mozarabische Sonderformen beibehalten hatte) im Sinne von Cluny und Gregor VII. durch. Die zahlreichen von ihm ins Land gerufenen französischen Mönche aus Cluny «säuberten» auch gründlich das in der Kirche und in der weltlichen Öffentlichkeit gebräuchliche Latein (die ersten Ansätze zu einer solchen Säuberung finden wir schon einige Jahrzehnte früher, unter Ferdinand I.), so dass z.B. die uns überlieferten Urkunden aus dem letzten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts kaum noch vulgärsprachliche Elemente aufweisen. Gleichzeitig begannen — ebenfalls z. T. mit französischem Einfluss — die ersten Ansätze zu einer vulgärsprachlichen Literatur.

Zu diesem Zeitpunkt dürfte sich also endgültig das Bewusstsein durchgesetzt haben, dass das Lateinische und die Vulgärsprache nicht nur Varianten einer und derselben Sprache waren, sondern zwei selbständige und wesentlich verschiedene Sprachen (zumal ja der kastilische Dialekt sich viel weiter vom Lateinischen weg entwickelt hatte als der leonesische,¹⁴⁴ und nun liess sich auch eine begriffliche Scheidung der beiden Sprachformen nicht mehr vermeiden. Nachdem nun der französische Einfluss wesentlich zu der Herauskristallisierung des neuen Sprachbewusstseins beigetragen hatte, lag es nahe, sich auch hinsichtlich der Sprachbezeichnungen an die französische Ausdrucksweise anzulehnen, und so erscheint es mir sehr wahrscheinlich, dass der Ausdruck *romance* — als Bezeichnung für die nunmehr selbständig gewordene und ein eigenes Gepräge entwickelnde romanische Volkssprache, im Gegensatz zu dem sich nunmehr wieder mehr seiner «klassischen» Form nähernden Lateinischen — gegen Ende des 11. Jahrhunderts von den kluniazensischen «Sprachreformern» oder den zahlreichen anderen Franzosen (Ritter, Santiago-Pilger usw.), die um diese Zeit nach Spanien strömten, mitgebracht wurde,¹⁴⁵ zumal ja die spanische Sprache um diese Zeit noch eine grosse Menge anderer Gallizismen aufnahm.¹⁴⁶

Wir müssen aber dann noch über ein Jahrhundert warten, bis uns *romance* zum erstenmal in einem Text begegnet. Den ersten Beleg finden wir um 1200 bei Berceo,¹⁴⁷ *S. Lor.*, 1 («en romaz que la pueda saber toda

144. Vgl. *Origenes*, 482 ff., u. 490 ff.

145. Vgl. *ib.*, 481 f.

146. Vgl. RAFAEL LAPESA, *Historia de la lengua española*, 95 f.

147. Vgl. J. COROMINAS, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*

la gent»); er gebraucht auch die Form *roman*, *S. Dom.*, 2 («en roman paladino», d.h. «claro, puro, neto»). Derselbe Autor nennt die romanische Volkssprache auch «el seglar lenguaje» (*Mil.*, 321), also die Sprache der «seglares» oder «Laien», im Gegensatz zur Sprache der Kleriker, dem Lateinischen.¹⁴⁸

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts finden wir in der unter Leitung König Alfons' *des Weisen* am Hof von Toledo entstandenen wissenschaftlich-didaktischen Literatur — die ja zum grossen Teil Übersetzungsliteratur ist — wiederholt *romance*, z.B. in den *Siete Partidas* (Partida 4, Tit. 27, Gesetz 1):¹⁴⁹

«*Amicitia* en latin quiere decir en romance como *amistad*».

In diesen Werken wird die Volkssprache nicht nur mit dem Lateinischen — der «Gelehrten»-sprache — konfrontiert, sondern auch mit dem Griechischen, Arabischen und Hebräischen, und wir finden in diesem Zusammenhang zum erstenmal spezifizierende Bezeichnungen für die in diesem Teil der Romania gesprochene Volkssprache, z.B. *nuestro romanz de Castilla*, *romanz castellano*, (*nuestro*) *lenguaje de Castilla*, *nuestra lengua*, oder auch einfach *castellano* oder *lenguaje castellano*, z.B. *Primera Crónica General*, § 366:¹⁵⁰

«daquella sazón adelante fué aquella provincia Betica llamada *Uuandalia* en latin, que quiere decir tanto como *Andalucia* en el lenguaje castellano».

Im Prolog zum (aus dem Arabischen übersetzten) *Libro de la Esfera* heisst es:¹⁵¹

(Bern 1954 ff.), s. v. *Romano*. Er erklärt «*romance*, < *romanice*, adv. aplicado al habla de los romanos y posteriormente al lenguaje de las naciones romanizadas» und nimmt nicht Stellung zu der Frage, ob span. *romance* aus dem Lateinischen ererbt ist, oder ein Gallizismus. — Auch als Bezeichnung für ein in romanischer Sprache geschriebenes literarisches Werk ist *romance* zuerst bei Berceo belegt (*Loor.*, 232 usw., vgl. J. CEJADOR Y FRAUCA, *Vocabulario medieval castellano*, Madrid 1929). Vgl. auch die Anm. von MENÉNDEZ PIDAL zu *romanz* = «Epos» in dem 1307 geschriebenen Nachwort zu *Mio Cid* (v. 3730, «Clásicos Castellanos»): dies sei ein Neologismus, der Verfasser des *Cid* kenne und gebrauche nur *cantar* und *gesta*. Ich will auf diese Verwendungen von *romance* hier nicht weiter eingehen.

148. Vgl. auch die Bezeichnung des *romanz* als Sprache der «leis» bei dem altfranzös. Dichter Hue de Rotelande (o. S. 111). Noch in zwei lateinischen Dokumenten des 15. Jh. finden wir «in Romancia seu laica lingua», in einem Brief von 1408 (*Ordonn. des rois de France*, IX, 359) und bei Raim. de Vilanova (1449; Spanien?), vgl. DU CANGE, s. v. *Romancia*.

149. In ALFONSO EL SABIO, *Antología*, ed. CARMEN CASTRO (Madrid 1944), 83.

150. *Ib.*, 107. Zu den übrigen hier aufgeführten Bezeichnungen vgl. AMADO ALONSO, *Castellano, Español, Idioma Nacional*² (Buenos Aires 1949), 13 f.

151. Zit. nach A. SOLALINDE, *RFE*, 2, 1915, 287.

«Et despues lo endreço et lo mando componer este rey sobredicho et tolo las razones... que non eran en castellano drecho...» («In gutem, richtigem Kastilisch»; der König überprüfte und korrigierte bekanntlich die sprachliche Gestaltung der Werke seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter).

Das Romanische erscheint also hier nicht mehr als ein blosser «sermo vulgaris», sondern schon als eine Art Landes- oder Nationalsprache, nämlich des kastilischen Reiches, das sich ja damals, nach Eroberung der Maurenreiche von Murcia, Córdoba, Sevilla usw., schon über den grössten Teil des antiken Hispania erstreckte und sich zum mächtigsten Staat der Halbinsel emporgeschwungen hatte. Diese politische Expansion hatte ja bekanntlich — zum Teil durch die Ansiedlung von Kastiliern in den ehemals arabischen Gebieten des Südens — auch eine allmähliche Ausbreitung der Mundart von Kastilien (die ja ursprünglich nur in einem kleinen Winkel des kantabrischen Berglands gesprochen wurde)¹⁵² über die übrigen Gebiete des Reiches zur Folge, und gleichzeitig war diese Mundart — gerade durch die wissenschaftliche und literarische Tätigkeit Alfons' X. und seiner gelehrten Mitarbeiter¹⁵³ — zu einer dem Lateinischen vollkommen ebenbürtigen Literatursprache emporgeblüht, in der man selbst die schwierigsten Probleme der Wissenschaften, der Philosophie, der Theologie usw. behandeln konnte. Politischer und sprachlich-kultureller Aufschwung, zwei wesentliche Voraussetzungen für die Bildung eines «Nationalsprachbewusstseins»,¹⁵⁴ gehen also hier Hand in Hand, und so verstehen wir, dass gerade um diese Zeit der Name *lenguaje castellano* sich im Sprachgebrauch durchzusetzen begann.

In dem bereits angeführten Werk *Las siete Partidas* wird die kastilische Sprache einmal sogar schon als «lenguaje de España» bezeichnet (Part. 2, Tit. 7, Gesetz 4, über die Erziehung der Prinzen):¹⁵⁵

152. Vgl. *Orígenes*, 482 ff.

153. Vgl. J. GARCÍA LÓPEZ, *Historia de la literatura española*⁵ (Barcelona 1959), 52.

154. In Frankreich fanden wir *lingua Gallica* und *franceise raisun* schon lange vor der Blütezeit der altfranzösischen Sprache und Literatur (vgl. o. S. 109 f.), aber man muss bedenken, dass hier die politischen Verhältnisse anders lagen als in Kastilien: Frankreich empfand sich vielleicht schon seit der Teilung des karolingischen Imperiums in gewissem Sinne als «Nation» (mit einer «nationalen» Tradition, die sich u.a. in der Gestalt Karls *des Grossen* verkörperte, vgl. die *Chansons de geste*!), Kastilien dagegen, das ja zunächst nur eine kleine Grafschaft war, empfand sich in den ersten Jahrhunderten der Reconquista nur als einer der kleinen Nachfolgestaaten des Westgotenreiches, und das religiöse, christliche Bewusstsein schien dort (dank der ständigen Auseinandersetzungen mit den «Ungläubigen») zu jener Zeit stärker zu sein als das «nationale» (vgl. o. S. 125 f.).

155. *Antología*, 55.

«Et ayo quiere decir en lenguaje de España tanto como "home que es dado para nodrir mozo", et ha de haber todo su entendimiento para mostrarle como faza bien».

Die Stellung des kastilischen Reiches zu jener Zeit, auf die wir bereits hingewiesen haben, lässt uns diese ehrgeizige Benennung der Sprache verständlich erscheinen, zumal auch König Alfons X. in der bereits angeführten *Primera Crónica General* (§ 1013) einmal «este muy noble rey don Alfonso de España» genannt wird.¹⁵⁶ Dieses Beispiel scheint aber nur ein Einzelfall zu sein. Die Sprachbezeichnung *español* begann erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts (erster Beleg 1495) gebräuchlich zu werden, als die Vereinigung der ehemaligen Königreiche Kastilien und Aragón und die Eroberung des Königreichs Granada (und bald darauf die Eingliederung von Navarra) zur Bildung eines — den grössten Teil des antiken «Hispania» umfassenden — einheitlichen Staatsgebildes «España» führte, und als der Dialekt von Kastilien zur offiziellen Sprache dieses Staates wurde und die regionalen Sprechweisen (mit Ausnahme des Katalanischen, Galizischen und Baskischen) mehr oder weniger verdrängte.¹⁵⁷

Castellano gewinnt in der Zeit nach Alfons dem Weisen an Boden, aber auch *romance* bleibt noch mindestens bis zum 16. Jahrhundert lebendig, besonders bei Konfrontierung mit dem Lateinischen,¹⁵⁸ ähnlich wie in Frankreich.¹⁵⁹ So veröffentlicht z.B. im Jahre 1490 Alfonso Fernández de Palencia in Sevilla ein *Universal Diccionario en latín y en romance*.¹⁶⁰ Im 15. Jahrhundert breitet sich auch die Bezeichnung (*lengua*) *vulgar* aus, wohl unter italienischem Einfluss.¹⁶¹

Im «Siglo de Oro» scheint allerdings *romance* mehr archaisierend gebraucht zu werden, zur Bezeichnung der altertümlichen, noch ungelen-

156. Ib., 164.

157. Vgl. ALONSO, a.a.O., 15 ff.; dort Beispiele aus dem ausgehenden 15. und dem 16. Jh.

158. Beispiele s. ALONSO, 14, sowie im Zettelmateriale des in Vorbereitung befindlichen *Diccionario histórico de la lengua española* (Madrid, Academia de la Lengua, unter Leitung von Prof. Dr. Rafael Lapesa). Auch mittellat. *romancium* (bzw. *romançum*) finden wir in Spanien (ähnlich wie in Frankreich, vgl. o. S. 114 u. 117) gelegentlich in diesem Zusammenhang; z.B. heisst es in einem angeblich im Jahre 1290 in Toledo aus dem Arabischen übersetzten lat. Text (zit. nach *Orígenes*, 459, Anm. 1): «ille est vituperandus, qui loquitur latinum circa romançum». — Vgl. auch das Verb *romançar* «in das Romanische übersetzen» (wie altfrz. *enromanzer* usw.), belegt seit BERCEO (*S. Or.*, 2), und noch am Ende des 15. Jh. im spanisch-lateinischen Wörterbuch von ANTONIO DE NEBRIJA («in sermonem romanum versos», vgl. COROMINAS, s. v. *Romano*).

159. Vgl. o. S. 112 ff.

160. Vgl. COROMINAS, s. v. *Romano*.

161. Vgl. ALONSO, 14 sowie unten S. 143 f. Dasselbe hatten wir ja auch in Frankreich um diese Zeit beobachtet (vgl. o. S. 113).

ken Sprache früherer Zeiten.¹⁶² So sagt z.B. Don Quijote (I 284 f.) zu einer Gruppe von Ziegenhirten :

«No han vuestras mercedes leido... los anales é historias de Inglaterra, donde se tratan las famosas fazañas del rey Arturo, que continuamente en nuestro romance castellano llamamos el rey Artús, de quien es tradición antigua...».

In diesem Zusammenhang ist auch eine Stelle bei Quevedo von Interesse :¹⁶³

«Hase de advertir que, aunque es verdad que la lengua española tiene mucho de la griega y hebrea... se llamó *romance* porque recibió sola esta por vulgar entre todas».

Das Schicksal von *romance* in jener Zeit müsste vielleicht noch genauer untersucht werden.¹⁶⁴

VIII

PORTUGIESISCH-GALIZISCHES SPRACHGEBIET

Im Portugiesischen scheint *romance* erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts belegt zu sein.¹⁶⁵ Im Jahre 1554 erscheint in Evora ein Buch mit dem Titel *Exercicios spūais & divinos ... trasladados de latim em romance portugues por hū frade menor da Provincia da Piedade*. Das Wort bezeichnet in dieser Zeit nicht nur romanische Sprachen, es kann auch ganz allgemein im Sinn von «língua vernácula» verwendet werden, vgl. Camões, *Lus.* X 96 :

«O Rapto rio nota, que o romance
Da terra chama Obi, entra em Quilmance».

Vielleicht wird aber das Wort in diesem Sinne nur in der Dichtersprache verwendet.

Im 14. Jahrhundert begegnet uns die Form *romanço*, in einer Handschrift aus Alcobaça :¹⁶⁶

162. Auch hierfür finden wir in Frankreich Parallelen (schon im 13. Jh., vgl. o. S. 112).

163. Zit. nach dem Zettelmaterial des *Dicc. hist. de la lengua española*.

164. COROMINAS verweist auf L. PFANDL, *Das spanische Wort «romance»*, «Investigaciones Lingüísticas» (Méjico), II, Heft 3-4. Mir war diese Abhandlung leider nicht zugänglich.

165. Vgl. LEITE DE VASCONCELOS, *Lições de filologia portuguesa*³ (Rio de Janeiro 1959), 14, Anm. 1.

166. Nationalbibliothek, Lissabon, Nr. ant. 326, mod. 73, fol. 782 (zit. nach LEITE, a.a.O.).

«Acaba-se a regra de san Béeento abbade exposta mays acerca do texto q̄ se pode fazer em romanzo.»

In der im gleichen Jahrhundert in Galizien entstandenen *Estoria Troyã*¹⁶⁷ lesen wir :

«nē ha homen ãno mūdo tã sotil nē tã sabedor que podesse dizer en latī nē en rromãço as feyturas et as maravillas et as vertudes que en el avia».

Sonst heisst die Volkssprache in diesem Gebiet im Mittelalter *nossa linguagem*, oder einfach *linguagem*, anscheinend zuerst belegt im Jahre 1361:¹⁶⁸

«... dando me sobrello sua autoridade ordinhaira, que tornasse a dicta carta do dicto foro em linguagem, e que do teor dela assi escrito per linguagem lhe desse ende um publico etormento».

Diese «dicta carta» soll wohl aus dem Lateinischen übersetzt werden. Im *Leal Conselheiro* von D. Duarte (1391-1438) heisst ein Kapitel «Da maneira para bem tornar algũa leytura em nossa lyngoagem».¹⁶⁹ In diesem Kapitel wird auch von «nosso falar» und «nossa costume de fallar» gesprochen. Auch hier handelt es sich um das Übersetzen aus dem Lateinischen; auf den folgenden Seiten lesen wir «tornando de latim en lynguagem» (S. 170), «tornar algũa leitura de latym em nossa lynguagem» (172) usw. In der *Crónica geral de Espanha* von Fernão Lopes (etwa zweites Viertel des 15. Jh.) findet sich «contar em linguagem» (S. 63, 7, ed. Cintra) usw. Auch später wird *linguagem* noch in der Bedeutung «portugiesische Sprache» verwendet, z.B. (im 16. Jh.) *Eufrosine* III 2, S. 191 (ed. Asensio; «em latim e a lingoagem»)¹⁷⁰.

167. Ed. J. CORNU (Mailand, o. J.) S. 12 (zit. nach LEITE, a.a.O.). Vgl. auch KELVIN M. PARKER, *Vocabulario de la Crónica troyana* (Ms. gallego del s. XIV) (Salamanca 1958), 248 (ib. S. 138 u. 142 werden auch Beispiele für *romanzo* = «narración, cuento» angeführt).

168. In *Descobrimientos portugueses*, I, supl, p. 7, zit. nach JOSÉ PEDRO MACHADO, *Dicionario Etimológico da língua portuguesa*, s. v. *Língua*.

169. In J. J. NUNES, *Crestomatia arcaica*² (Lisboa-Río de Janeiro, 1912?), 169. Für *romance* (bzw. *romanzo*) oder *portugues* (als Sprachbezeichnung) habe ich in dieser Chrestomathie keine Beispiele gefunden.

170. Vgl. auch FIGUEIREDO, *Dic. da língua portuguesa*. Auch in der kastilischen *Crónica general de 1344* finden wir *lenguaje* im Sinne von «roman. Vulgärsprache», doch ist die Stelle umstritten, da ein Teil der Handschriften *lenguaje castellano* aufweist (vgl. MENÉNDEZ PIDAL, *La Leyenda de los Infantes de Lara*, S. 277, 12, vgl. hierzu auch LL, 177). Auch im 13. Jh. scheint span. *lenguaje* in diesem Sinn gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. ALONSO, a.a.O., 14. — Ergänzend zu LL, 177 möchte ich bemerken, dass im Portugiesischen im Mittelalter der Begriff «Sprache = Idiom» fast immer durch die Ableitung *linguagem* ausgedrückt wird, z.B. (ausser den oben an-

Romance scheint demnach im portugiesisch-galizischen Sprachgebiet nicht volkstümlich gewesen zu sein. Die Form auf -o im 14. Jh. lässt vermuten, dass diese Sprachbezeichnung zu jener Zeit von Klerikern nach mittellat. *romancium* oder *romançum* gebildet wurde, das ja seit dem 13. Jh. in anderen Gebieten Hispaniens und in Frankreich gebräuchlich war.¹⁷¹ Jedenfalls scheint sich das Wort *romanzo* im Sprachgebrauch nicht durchgesetzt zu haben, und das erst nach 1550 belegte Wort *romance* wurde vielleicht im 16. Jh. aus dem Spanischen entlehnt. Im 15. und 16. Jahrhundert herrschte ja in Portugal eine starke «tendencia castellanizante», und viele Portugiesen schrieben ihre Werke spanisch.¹⁷² So mag das im Jahre 1554 belegte *romance portugues* vielleicht nach dem in Kastilien beliebten Ausdruck *romance castellano*¹⁷³ geprägt worden sein.

Auch «Portugiesisch» als Sprachbezeichnung scheint erst im 16. Jahrhundert belegt zu sein (vgl. oben «romance portugues»), obwohl eine Urkunde von 924 eine «villa que dicent aroner territorio portugalense» erwähnt und ein Cancioneiro aus dem 14. Jh. von einem «rey portuguese» spricht.¹⁷⁴ Die romanische Sprache im Westen der Iberischen

geführten Stellen) *Crónica troyana*, II, 208, 3 («chamaua nos en sua linguaem festilidos et distilidos», zit. nach PARKER, a.a.O.; vielleicht der älteste Beleg für *linguagem*, falls diese Chronik vor 1361 verfasst wurde), *Crón. geral de Espanha*, 16, 5 (Turm zu Babel: «Deus confondeu a linguagem daquelles»); ib. 17, 24 (segundo o linguagem grego), 25, 32 (em nossa linguagem); Orto do Esposo («Chamou com voz clara per linguagem hebraica dos Judeus», zit. nach MACHADO, s. v. *lingua*; Ende 14. Jh. ?); *Crón. dos sete primeiros reis de Portugal* (ed. C. DE SILVA TAROUCA; 15. Jh.), I, 164, 3 («Os Framenguos ... comtando [=cantando?] em sua linguagem»). — Für *lingua* «Sprache» ist mir aus dieser Zeit nur ein Beispiel bekannt, *Ineditos de Alcoçaba*, II, 17 (15. Jh., zit. nach MACHADO, s. v. *lingua*): «e confundamos as linguas destes, que fazem esta torre em tal guisa que huu (= um) não entenda a l i n g u a do outro». — *Lingua* (statt *linguagem*) mag hier in Anlehnung an «confundamus linguam eorum» im lat. Text (*Gen.*, 11, 7) gewählt worden sein (vgl. *LL*, 109 f., zu einer ähnlichen Stelle im Altfrz.). Ausserdem habe ich *lingua* einmal in der Bedeutung «Nationalität» gefunden (vgl. *LL*, 140 ff.), *Crón. dos sete prim. reis de Port.*, I, 163, 24 («os da outra lingua», d.h. die mit den Portugiesen zusammen gegen die Mauren kämpfenden «Framenguos»). — Das Portugiesische scheint demnach im Gebrauch der Ableitung weiter zu gehen als das Französische (selbst das Griechische und das Hebräische, also zwei der drei «heiligen» Sprachen, werden *linguagem* genannt, vgl. dazu *LL*, III, usw.). Andererseits fällt auf, dass die Ableitung (im Gegensatz zu frz. *langage*, sp. *lenguaje*, it. *linguaggio* usw.) fast immer fem. ist, was eine gewisse Annäherung an das Stammwort *lingua* bedeutet.

171. Vgl. oben S. 114, Anm. 148. 158 u. unten S. 138 u. 159 f. Auch MACHADO (s. v. *Romance*) führt *romanzo* auf *Romancium* zurück, bietet aber keine Belege für *romanzo*.

172. Vgl. AMADO ALONSO, Besprechung von DÁMASO ALONSO, GIL VICENTE, *Tragicomedia de Don Duardos* (Madrid 1942), *RFH*, 4, 282 ff.

173. Vgl. o. S. 130 u. 133.

174. Vgl. MACHADO, s. v. *Português*. *Português* als Sprachbezeichnung wird dort nicht erwähnt.

Halbinsel wurde also erst viel später mit einem eigenen Namen bezeichnet als das Kastilische, das Katalanische, das Französische und die meisten übrigen romanischen Sprachen und Dialekte; es galt im Mittelalter nur als «die Sprache» oder «unsere Sprache», und bis zum 14. Jahrhundert wurde diese Sprache anscheinend nicht einmal in einem Text erwähnt. Um das zu verstehen, müssen wir vor allem berücksichtigen, dass Portugal erst ziemlich spät eine «Nation» wurde. Die ehemalige, den Königen von Kastilien und Leon unterstehende Lehnsgrafschaft Portugal errang zwar schon im Jahre 1139 als Königreich die politische Unabhängigkeit, aber bis 1385 blieb die Unabhängigkeit Portugals von Kastilien immer noch umstritten.¹⁷⁵ Auch danach schienen sich die Portugiesen noch immer als «Hispanier» zu fühlen, wie z.B. der Titel der oben erwähnten, in königlichem Auftrag angefertigten (und sich an der spanischen *Crónica general de 1344* orientierenden) *Crónica geral de Espanha* zeigt. Ein eigentliches portugiesisches «Nationalbewusstsein» erwachte vielleicht im Gefolge der Entdeckungs- und Eroberungsfahrten des 15. und 16. Jahrhunderts, die ja unabhängig von denen der Spanier durchgeführt wurden und die dieses kleine Land fast über Nacht zu einer Weltmacht machten.

Was den Zusammenhang von Nationalbewusstsein und Sprachbewusstsein betrifft, so müssen wir berücksichtigen, dass sich das Verbreitungsgebiet dieser Sprache ja nicht nur auf das politische Gebiet Portugal erstreckte, sondern auch auf das politisch zum kastilisch-leonesischen Reich gehörige Galizien, und dass ein grosser Teil der literarischen Produktion in dieser Sprache damals in diesem Gebiet, also ausserhalb des eigentlichen Portugal, entstand. Demnach konnte man also die Sprache im Mittelalter schwerlich als «portugiesisch» empfinden. Ausserdem wurden Kastilisch und Portugiesisch-Galizisch im Mittelalter noch kaum als zwei selbständige und voneinander unabhängige Sprachen empfunden, sondern eher als zwei Varianten einer gemeinsamen «hispanischen» Sprache, so dass einerseits viele Kastilier usw. für lyrische Gedichte das Galizische benutzten und andererseits viele Portugiesen (noch bis in das 16. Jh., vgl. oben) ihre Werke in der Sprache Kastiliens schrieben.¹⁷⁶ Das alles mag

175. Vgl. *Encicl. Univ. Ilustr.*, 46, 705.

176. Vgl. A. ALONSO, *RFH*, 4, 282-285 u. 383. Dort noch weitere Zeugnisse für das Verbundenheitsgefühl von Spaniern und Portugiesen und das Gefühl der «sprachlichen Einheit der iberischen Halbinsel» bis zum 16. Jh. Alonso führt u. a. eine 1559 in Löwen erschienene *Gramática de la lengua vulgar de España* an (S. 284 u. 383). Dort heisst es, auf der Pyrenäenhalbinsel gebe es vier Sprachen, das Baskische, das Arabische (der Moriscos), das Katalanische und «aquel que io nuevamente llamo *Lengua Vulgar de España*», da sie in allen Teilen der Halbinsel gesprochen und verstanden werde; «aunque la lengua Portuguesa tiene tantas i tales variedades en algunas palabras i pronunciaciones que bien se puede llamar lengua de por sí, trotzdem «todavía no es apartada realmente de aquella que io llamo *vulgar*, antes son una

dazu beigetragen haben, dass die Portugiesen und Galizier ihre Muttersprache im Mittelalter nur als «die Sprache» oder «unsere Sprache» bezeichneten. Erst die Schaffung einer eigentlichen portugiesischen «Nationalliteratur» im 16. Jahrhundert — gleichzeitig mit der politischen Emanzipation der portugiesischen Nation und des Nationalgefühls — mochte dazu führen, dass man das Portugiesische als «Nationalsprache» empfand und es dementsprechend als *lingua portuguesa* bezeichnete.

Das Fehlen der Sprachbezeichnung *romance* im Westen der Iberischen Halbinsel im Mittelalter mag vielleicht als Stütze für unsere Vermutung dienen, dass das Wort *romanice* in Hispanien nicht bodenständig war, dass vielmehr span. *romance* im Laufe des Mittelalters aus Frankreich entlehnt wurde.¹⁷⁷

IX

KATALANISCHES SPRACHGEBIET

Das Gebiet des heutigen «Altkatalonien» gehörte bekanntlich vom Ende des 8. Jahrhunderts (Befreiung von der arabischen Herrschaft) bis zur zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts¹⁷⁸ politisch zum karolingischen Frankenreich, und angesichts des bedeutenden sprachlichen und kulturellen Einflusses, den diese politische Bindung mit sich brachte, dürfen wir vielleicht annehmen, dass die Verhältnisse bezüglich Verwendung von *lingua Latina*, *lingua Romana* und *Romanice* hier ähnlich lagen wie in den übrigen Gebieten dieses Reiches, oder wenigstens ähnlich wie in Südgalien; so galt z.B. die Verordnung des Konzils zu Tours über den Gebrauch der «*lingua Romana rustica*» im kirchlichen Leben¹⁷⁹ wohl auch hier, und der Opposition *lingua romana-lingua theodisca* mochte hier, in der «Hispanischen Mark», die Opposition *lingua romana-lingua arabica* entsprechen. Leider konnte ich aber über die Benennung der Volkssprache in jener Zeit keine Zeugnisse finden. In den lateinischen Urkunden der Karolingerzeit ist zwar häufig von volkssprachlichen oder volkstümlichen Orts-, Haus-, Flurnamen usw. die Rede, aber es heisst dort immer nur «*in loco cuius vocabulum est...*», «*in loco ubi dicitur...*»,

misma cosa, manaron de una misma fuente... salvo que la Portuguesa se parece algo más con la madre de entrambas, la lengua Latina». Es sei aber trotzdem keinen verwehrt, das Portugiesische als fünfte Sprache der Halbinsel zu betrachten.

177. Vgl. oben S. 129.

178. Btr. Datierung der Loslösung Kataloniens vom Frankenreich vgl. R. D'ABADAL I DE VINYALS, *Els primers comtes catalans* (Barcelona 1958), 215 ff., 336 ff. usw.

179. Vgl. o. S. 107.

«territorio qui vocant...» o. dgl.,¹⁸⁰ aber nie wird dabei eine Anspielung auf die Sprechweise der Bevölkerung gemacht, auch nicht auf die Menschen, die diese Namen geprägt haben oder verwenden (wie etwa «vulgo», oder «rustici» oder «Hispani») o. dgl.).

Anscheinend wird die Volkssprache Kataloniens erst im 13. Jahrhundert erwähnt, zunächst unter der allgemeinen Bezeichnung *romans*, bzw. *Romancium*. Der älteste mir bekannte Beleg findet sich in dem im Jahre 1233 in Tarragona erlassenen Statut König Jakobs I. zur Bekämpfung der Katharer:¹⁸¹

«Ne aliquis libros Veteris vel Novi Testamenti in Romancio habeat, et si aliquis habeat, infra octo dies... tradat eos loci Episcopo comburendos».

Möglicherweise handelt es sich hier um Katharer-Bibeln in katalanischer Sprache; ich konnte aber nicht feststellen, ob es solche zu dieser Zeit schon gab. Vielleicht waren diese Bibeln aus Südfrankreich, dem Hauptzentrum der Katharerbewegung, eingeführt worden, dann wären sie also in occitanischer Sprache abgefasst gewesen.¹⁸² Das würde uns

180. Vgl. *Catalunya Carolingia*, III (*Pallars i Ribagorça*), Nr. 225 («vinea in valle Orr., ubi dicitur ad illo solano de Villanova ad ipsa Vilella»), Nr. 274 («et est ipsum villare in castro Orr., in loco ubi dicitur ad caput de campum de Ipi») u. *passim* (*ipse* als Artikel oder Demonstrativpronomen ist sehr häufig in diesen Urkunden, besonders im 10. Jh.!).

181. Zit. nach M. MENÉNDEZ PELAYO, *Historia de los Heterodoxos españoles*, I (Madrid 1956), 522. Dieses Bibelverbot sei eine Wiederholung des vier Jahre vorher auf dem Konzil zu Toulouse ausgesprochenen: «... ne libros Veteris et Novi Testamenti laicis permitantur habere, nisi forte Psalterium, aut Breviarium..., aut Horas B. Virginis aliquis ex devotione habere velit, sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos».

182. Die occitanischen Katharer besaßen zu jener Zeit schon eine oder mehrere Bibelübersetzungen in ihrer Sprache (vgl. Anm. 181); später, im 14. Jh., waren occitanische und frankoprovenzalische Bibeln sehr verbreitet (vgl. oben, Anm. 94a, und BERGER, *a.a.O.*, S. 353-422). Ob auch die katalanischen Katharer in der ersten Hälfte des 13. Jh. schon Bibeln in ihrer Sprache besaßen, konnte ich nicht feststellen; z. B. erwähnt JORGE VENTURA SUBIRATS in seiner Schrift *El Catarismo en Cataluña*, *BRABLB*, XXVIII (1959-60), 75-168, nichts hierüber. Katalanische Bibelübersetzungen sind uns erst aus dem 14. und 15. Jh. bekannt; sie lehnen sich zum Teil stark auf französische und occitanische Übersetzungen an (vgl. BERGER, *Nouvelles recherches sur les Bibles provençales et catalanes*, R, XIX (1890), 505-561). Das älteste Zeugnis über die Übersetzung von Bibeln in das Katalanische (auch hier aus dem Französischen oder Occitanischen!) scheint der unten S. 140 angeführte Übersetzungsauftrag König Alfons II (1287) zu sein. Nicht lange danach empfahl der Arzt Arnau de Vilanova (gest. 1311) König Jakob II (1291-1327), seinem Herrn, er solle an Sonn- und Feiertagen in Gegenwart seiner Familie «les escriptures on la veritat evangelical serà en romanç expressada purament e clara» vorlesen lassen, vgl. A. RUBIÓ I LLUCH u. J. MASSÓ I TORRENTS, *Informe proposant la publicació del text antic de la Bíblia Catalana* (AIEC, 1908, S. 28 f.) Sollte auch jenes Bibelverbot von 1233 sich schon auf Bibeln in katalanischer Sprache beziehen, so wären das mit

aber nicht hindern, diese Stelle als Zeugnis dafür anzusehen, dass man auch in Katalonien in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Volkssprache bei Konfrontierungen mit dem Lateinischen als *romans* bezeichnete.

Vielleicht wurde das Wort *romans* in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus Südfrankreich eingeführt. Damals stand ja Katalonien sehr stark unter dem Einfluss der occitanischen Sprache und Kultur, und die katalanischen Dichter schrieben ihre Werke occitanisch. Und wenn ein katalanischer Dichter wie Ramon Vidal de Besalú um 1200 diese occitanische Dichtersprache als *romans* bezeichnet,¹⁸³ dürfen wir wohl annehmen, dass er diesen Namen auch auf die Sprache des täglichen Lebens, das Katalanische, anwandte.

In katalanischen Texten ist *romans* (bzw. *romanç*) erst in der zweiten Hälfte des 13. Jh. belegt. Das *Diccionari Català-Valencià-Balear* von A. Alcover und F. de B. Moll (s.v. *Romanç*)¹⁸⁴ führt als ältesten Beleg eine Stelle aus dem um 1272¹⁸⁵ von Ramon Llull aus dem Arabischen übertragenen *Libre de contemplació en Déu* (352,30) an:

«Per so car lo vostre servidor, ... sia romansador (Übersetzer) d'aquesta obra d'arabic en romans».

Romanç wird also auch bei Konfrontierung der Volkssprache mit anderen Sprachen als dem Lateinischen verwendet. Es folgt eine Stelle aus dem Vorwort zur Chronik König Jakobs I. (1213-1276); vor oder nach dem Tode des Königs verfasst?):¹⁸⁶

ell [Christus] nos diu en l'Evangeli: "Qui vult venire post me..."
Y vol tant dir en romanç que qui vol venir après d'ell...».

In einem Brief von 1296 beauftragt König Jakob II. einen Juden mit der Übersetzung medizinischer Bücher «de arabica in romanam linguam».¹⁸⁷ Mit diesem Namen bezeichneten ja auch occitanische Dichter des 12. und 13. Jh. manchmal ihre Sprache.¹⁸⁸

die ersten zusammenhängenden Prosatexte in katalanischer Sprache gewesen. — Du CANGE (s. v. *Romanus*) bezieht irrtümlich *Romançium* in dem oben zitierten Dokument auf die Sprache der «Hispani».

183. Vgl. o. S. 116.

184. Vgl. auch s. v. *romançar*, *romancejar* (beides = afrz. *enromancer*) u. *romançador*.

185. Vgl. M. GARCIA SILVESTRE, *Història sumària de la literatura catalana* (Barcelona 1932), 57.

186. S. 12 («Biblioteca Classica Catalana», I).

187. Vgl. A. RUBIÓ I LLUCH, *Documents per l'història de la cultura catalana mig-èval* (Barcelona 1908-21), II, 11.

188. Vgl. o. S. 116 f.

Dagegen wird in einem Dokument von 1287 bei der Konfrontierung des Katalanischen mit dem Französischen (oder Occitanischen?) — das ja auch ein «romans» ist — das letztere *ydioma gallicum*, das erstere *ydioma nostrum* und *lingua nostra* genannt (König Alfons II. beauftragt Jaume de Montjuïc mit der Übersetzung einer französischen — oder occitanischen? — Bibel in das Katalanische.¹⁸⁹

Nach Rubió i Lluch¹⁹⁰ ist auch im 14. Jh. die dominierende Sprachbezeichnung noch *romanç* (belegt noch 1381); andererseits aber finden wir schon ein Jahrzehnt nach dem Tode von Jakob I. eine eigene Bezeichnung für die katalanische Sprache. In den *Reglas de trobar* von Jofré de Foixà heisst sie *catalanesch*; ^{190a} diese Bezeichnung ist auch im 14. Jh. geläufig.¹⁹¹ In Dokumenten von 1348 und 1351 lesen wir «littera... in vulgari catalano» und «en vulgar català»,¹⁹² und im Jahre 1362 (Anordnung Peters III. zur Übersetzung des *Lancelot*) zum erstenmal *llengua catalana*.¹⁹³ In der Folgezeit setzt sich dieser Name immer mehr durch.

Auch in Katalonien ist die Geschichte der Sprachbezeichnungen eng mit der politischen, sprachlichen und kulturellen Geschichte des Landes verknüpft. Im 12. Jahrhundert und noch zu Beginn des 13. Jahrhunderts war die katalanische Literatur mehr oder weniger eine Variante der occitanischen, und die «Hoch»- oder Literatursprache Kataloniens war das Occitanische (oder «Limousinische», wie Ramon Vidal sagt).¹⁹⁴ Das Katalanische war demgegenüber gewissermassen nur ein «sermo vulgaris», der vor dem 13. Jahrhundert nur wenig zu schriftlichen Aufzeichnungen oder gar für literarische Werke benutzt wurde. Ausserdem waren ja zu jener Zeit die Unterschiede zwischen Katalanisch und Occitanisch noch geringer als heute, so dass man damals das Katalanische mit ebenso gutem Recht

189. Vgl. RUBIÓ I LLUCH, I, 4.

190. Bd. II, S. LXXIII (Kapitel «Nom nacional de nostra llengua»).

190a. In: P. MEYER, *Traité catalans de grammaire et de poétique*, R. IX, 1880, 51-70 (der Text wurde mir erst während des Drucks bekannt). Vgl. § 11 «... si tu trobes en cantar proençal alcun mot que sia frances o catalanesch». Einige Zeilen weiter heisst es «... e d'altres motz qui son frances o lemosi, ... e moltz d'altres qui son catalanz e proençals». Auch § 1 werden *Catala* und *Proençal* konfrontiert. Beim Vergleich mit der *grammatica*, d.h. dem Lateinischen, heisst dagegen die Volkssprache *romanç*, ebenso wie fast ein Jahrhundert früher in der grammatisch-poetischen Abhandlung von R. Vidal (vgl. oben S. 116). An anderen Sprachen werden *cicilia* und *gallego* (als Sprachen der Troubadourichtung) genannt (§ 11).

191. Belege s. ib.

192. Vgl. RUBIÓ I LLUCH, I, 151 u. 417. *Vulgar català* ist zweifellos eine Anlehnung an die italienische Ausdrucksweise, wie *volgare toscano*, *illustre*, *nostro* usw. (vgl. H. W. KLEIN, *Latein und Volgare in Italien*, München 1957, 26 ff. usw. u. unten S. 149 f.). Vgl. auch *vulgar provençal* im *Donat provenzal*, o. S. 116.

193. RUBIÓ I LLUCH, I, 204.

194. Vgl. o. S. 116.

als blosse Variante einer gemeinsamen «lenga lemosina» ansehen konnte wie etwa die Dialekte der Gascogne, der Provence oder des Languedoc. So genügte also als Name für die Sprechweise Kataloniens die allgemeine Bezeichnung *romans*, ähnlich wie in anderen Gebieten der Romania, deren Sprache noch nicht «geformt» war.

Seit der Zeit Jakobs I. *des Eroberers* änderte sich das alles. Zunächst steigerte die Eroberung von Valencia, Murcia und der Balearen die politische Bedeutung des Landes, und wenn auch das Reich Jakobs I. und seiner Nachfolger nicht etwa «Königreich Katalonien» hiess, sondern «Königreich Aragon und Grafschaft Barcelona» (in Erinnerung daran, dass die Herrscher von Katalonien vor der Vereinigung mit Aragon nur den Grafentitel geführt hatten), so scheint doch der politische Schwerpunkt in Katalonien gelegen zu haben, was nicht zuletzt mit der durch die Eroberung von Valencia und der Balearen bedingten Orientierung nach dem Meere hin zusammenhängen mochte. Und besonders in kultureller Hinsicht lag der Schwerpunkt des Reiches im katalanischen Osten, denn z.B. von einer «aragonesischen» Literatur (d.h. in aragonesischer Sprache) hört man ja in dieser Zeit kaum etwas. Und eng damit verknüpft ist ein einzigartiger Aufstieg der Sprache. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sie sich von einem blossen «sermo vulgaris», den die Dichter der Troubadourzeit anscheinend nicht einmal der Erwähnung für würdig hielten, zu der kunstvollen und gelehrten Sprache Ramon Llulls, in der man selbst über die schwierigsten Probleme der Wissenschaft, der Philosophie und der Theologie sprechen und schreiben konnte. Wie Rubió i Lluch bemerkt,¹⁹⁵ war das Katalanische überhaupt nach dem Griechischen und dem Lateinischen die erste Sprache Europas, in der philosophische Fragen behandelt wurden, und im 14. Jahrhundert wurde es eine der wichtigsten Sprachen des Mittelmeerraums. Auch nahm das Katalanische in den Werken Llulls und seiner literarischen Zeitgenossen und Nachfolger eine Form an, die es von der occitanischen Schwestersprache (deren literarische Blütezeit ja inzwischen vorüber war) deutlich als selbständige und eigenständige Sprache abhob. So war gegen Ende des 13. Jahrhunderts und im 14. Jahrhundert der Boden in jeder Hinsicht günstig für das Entstehen und Sich-Durchsetzen des Sprachnamens «Katalanisch» und für die Zurückdrängung der allgemeinen Bezeichnung *romanç*. Die Bedingungen lagen also hier ganz anders als in dem benachbarten occitanischen Sprachgebiet, wo sich ja im Mittelalter keine «nationale» Sprachbezeichnung auf die Dauer durchsetzen konnte.¹⁹⁶

195. Bd. I, S. LXIX.

196. Vgl. o., S. 117 f.

X

NORDAFRIKA

Was das Verhältnis von *lingua Latina* und *lingua Romana* in den zum römischen Imperium gehörigen und zum Teil auch sprachlich und kulturell romanisierten Gebieten Nordafrikas betrifft, müssen wir uns auf blosse Vermutungen beschränken, da ja die arabische Invasion im 7. Jahrhundert hier fast alle Spuren der römischen Zeit verwischt hat. Aber wir dürfen wohl annehmen, dass die Verhältnisse hier ähnlich lagen wie in anderen ausseritalischen Gebieten des Imperium, d.h. dass die eingessene Bevölkerung eher dazu neigte, die von den Römern mitgebrachte Sprache «römisch» zu nennen als «lateinisch». Zwei Stellen bei spätlateinischen Autoren aus diesem Gebiet können wir vielleicht als Zeugnisse hierfür ansehen:

Martianus Capella, *Nuptiae Philologiae et Mercurii* (Ende 4. Jh.):¹⁹⁷

«nulla autem vox Romana duarum vel plurium syllabarum acuto sono terminatur». («Kein römisches Wort».)

Corippus (6 Jh., Gegend von Karthago), *Iohannidos seu de bellis Libycis* 1,466¹⁹⁸ (Gesandte der aufständischen Mauren kommen in das Lager des oströmischen Feldherrn):

«tunc cui Romanae fuerat facundia linguae | iussus Maccus ait» (es folgt seine Rede).

XI

BRITANNIEN

Für Britannien gilt Ähnliches wie für Nordafrika. Hier hat die Invasion der Angeln und Sachsen im 5. und 6. Jahrhundert die Spuren der sprachlichen Romanisierung fast gänzlich verwischt. Für die Frage, wie hier die lateinische Sprache in römischer Zeit genannt wurde, ist vielleicht eine Stelle aus dem Geschichtswerk des romanisierten Kelten Gildas (6. Jh.) von Interesse:¹⁹⁹

^{197.} *MGH, auct. ant.*, III, 271.

^{198.} *Ib.*, III, 1, 13.

«et tu... Dei contemptor mortisque eius depressor, Cuneglase [kelt. Name], Romana lingua lanio fulve...». («Cuneglase, was in 'römischer' Sprache 'l. f.' heisst»; Variante: «Conoglase, qui latina lingua diceris 'l. f.'».)

XII

DIE BEZEICHNUNGEN FÜR DAS LATEINISCHE UND DIE VOLKSSPRACHE IN ITALIEN (IM MITTELALTER)

In Italien scheint sich die Unterscheidung zwischen dem Lateinischen und der Vulgärsprache noch später durchgesetzt zu haben als auf der Pyrenäenhalbinsel. Die Volkssprache heisst hier während des ganzen Mittelalters im allgemeinen *lingua* (bzw. *sermo*) *vulgaris*, bzw. (*lingua*) *volgare*, entsprechend dem Sprachgebrauch des Altertums,¹⁹⁹ und das Übertragen aus dem Lateinischen in die Volkssprache heisst *volgarizzare*.²⁰¹ Dagegen finden wir für das Lateinische häufig die Bezeichnungen *litterae* (im 12. u. 13. Jh.)²⁰² oder *grammatica* (im 13. Jh.,²⁰³ auch noch bei

199. *Ib.*, XIII, 44, 5.

200. Vgl. KLEIN, a.a.O., S. 11 ff. u. *passim*, sowie die entsprechenden Kapitel der *Storia della lingua italiana* von MIGLIORINI. KLEIN (S. 13) bringt als möglicherweise ältestes Zeugnis für das Bewusstsein der Zweisprachigkeit in Italien eine von Ed. NORDEN (*Antike Kunstprosa*, II, 748, Anm. 2) zitierte Stelle aus einem Brief von Gonzone an die Mönche von Reichenau, in dem er sich wegen eines grammatischen Fehlers verteidigt (im J. 960): «Falso putavit St. Galli monachus me remotum a scientia grammaticae artis licet aliquando retarder usu nostrae vulgaris linguae, quae latinitati vicina est». — M. E. soll hier aber eher der Kontrast zwischen der italischen (*nostra v. l.*) und der deutschen (in St. Gallen u. Reichenau gebräuchlichen) Volkssprache hervorgehoben werden als die Selbständigkeit der italischen Volkssprache gegenüber dem Lateinischen. Eine eindeutige begriffliche Differenzierung und Konfrontierung von Latein und Italienisch (aber noch als *vox vulgaris*) begegnet uns zum erstenmal um die Jahrtausendwende (also schon 300 Jahre vor Dante!) in der Grabinschrift für Papst Gregor V. (vgl. o. S. 109). — It. *volgare* scheint zuerst im *Splanamento dei proverbi di Salomone* (erste Hälfte des 13. Jh.) belegt zu sein (E. MONACI, *Crestomazia ital. dei primi secoli*,² 1955, Nr. 60, 6 «Girart Patieg l'esplana e'n volgar vol metre»).

201. Z.B. *Il fiore di rettorica* (MONACI, 72, 22 «volgarizzare di latino in nostra lingua»).

202. Z.B. «si nescit litteras, haec vulgariter dicat» (Wenn er kein Latein kann, soll er es in der Volkssprache sagen), oder «litteraliter - maternaliter» (in der Muttersprache, 1189, zit. nach MIGLIORINI, 90, vgl. auch 125). Vgl. auch occit. *romans-letra* (o. S. 117), afrz. *leis - letrez* (Lateinkundige, o. S. 111) usw. Vgl. auch unten.

203. Vgl. MIGLIORINI, 125 (z. B. «grammatica communiter edocenda», 1266) u. 165. Die Bezeichnung des Lateinischen als *grammatica* war in Italien wohl auch im 12. Jh. schon üblich, da ja auch in dem um 1200 in Italien entstandenen, occitanisch geschriebenen *Donatz proensals* zwischen *gramatica* und *vulgar* (*provenchal*) unterschieden wird (vgl. o. S. 116).

Dante),²⁰⁴ d.h. also die für schriftliche Aufzeichnungen und literarische Werke bestimmte und sich nach grammatischen Regeln richtende Sprache. Demnach wären also Latein und Volgare (ähnlich wie in Hispanien bis zum 11. Jahrhundert) eher als zwei verschiedene Sprachschichten («Hoch-» und Umgangssprache) empfunden worden. Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sich ja das Italienische lautlich weit weniger vom Lateinischen wegentwickelt hat als andere romanische Sprachen und dass bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts schriftliche Denkmäler in italienischer Sprache noch recht selten sind²⁰⁵ und dass das Italienische auch dann noch jahrhundertlang zu ringen hatte, bis es gegenüber dem Lateinischen allgemein als gleichwertige Literatursprache anerkannt wurde.

Dante gebraucht zum erstenmal eigene Bezeichnungen für die Volkssprache Italiens: *lingua di sí* (*Vita nuova* 25, im Gegensatz zur *lingua d'oco*, d.h. der «langue d'oc»), *parlare italico* (*Convivio* 1, 11, 14), *italica loquela* (*ib.*, 1, 10, 14). Aber die Verbindung von *italico* mit *parlare* und dem Latinismus *loquela* («Sprechweise», statt mit *lingua*), ebenso wie die traditionelle Konfrontierung von *grammatica* und *vulgare* in *De vulgari eloquentia*, lässt vermuten, dass auch Dante — trotz seiner Bemühungen um ein «vulgare illustre» — sich noch nicht ganz von der Vorstellung lösen konnte, die Volkssprache sei nur ein «sermo»²⁰⁶ und keine ebenbürtig neben dem Lateinischen stehende selbständige Sprache.

Italiano als Sprachbezeichnung taucht anscheinend erst im 15. Jahrhundert auf,²⁰⁷ aber im 16. Jahrhundert, zur Zeit des grossen Sprachenstreits, ist der Name *lingua italiana* noch sehr umstritten, und viel geläufiger sind Namen wie *lingua volgare*, *toscana*, *fiorentina* usw.,²⁰⁸ und noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stritt man sich darum, ob man

204. *Convivio* 3, 2 18 und *De vulg. eloq.* 1, 11, 6; «[Sardi] sine proprio vulgari esse videntur grammaticam tamquam simie hominem imitantes, nam *domus nova* et *dominus meus* locuntur». Über Dantes Sprachauffassung vgl. KLEIN, 22 ff.

205. Die ältesten einwandfrei volkssprachlichen Texte in Italien (abgesehen von einem um 800 geschriebenen Rätsel, dessen Sprache man vielleicht ebensogut lateinisch wie vulgärsprachlich nennen könnte; vgl. hierzu MIGLIORINI, 61 ff.) stammen aus der Zeit um 960 (Gerichtsformeln, vgl. MIGLIORINI, 93 ff.), also aus der gleichen Zeit wie das oben Anm. 200 angeführte Beispiel für *lingua vulgaris*. Zusammenhängende Texte (Urkunden) finden wir erst ab Ende des 11. Jh. (*ib.*, 97 ff.), literarische Texte noch ein Jahrhundert später (*ib.*, 108 ff.).

206. Über die semantische Differenzierung von *lingua*, *sermo*, *loquela* usw. (im Altertum) vgl. LL, 21-38.

207. Vgl. MIGLIORINI, 266 f. Das Ethnikon *italiano* ist seit 1099 belegt, doch anfangs nur in Personennamen (*Tagliano*), vgl. P. AEBISCHER, «Gedenkschrift für G. D. Serra» (Neapel 1959), 39-50. — Diesseits der Alpen nannte man die Italiener im Mittelalter häufig «Lombarden» (vgl. frz. *Allemand*!), vgl. MIGLIORINI, 122.

208. Vgl. KLEIN, 67 ff.

die Nationalsprache Italiens «Italienisch» oder «Toskanisch» nennen sollte.²⁰⁹ Seit dem 16. Jahrhundert ging es nicht mehr um den Kampf zwischen Volkssprache und Lateinisch, sondern der Namensstreit spiegelte den Kampf für oder gegen die Vorherrschaft des toskanischen Dialekts (als der Sprache Dantes usw.) in Italien wider. Erst im 19. Jahrhundert scheint sich der Name *lingua italiana* allgemein durchgesetzt zu haben. Voraussetzung für die Verwendung eines einheitlichen Sprachnamens war also auch hier die politische Integration und Stabilisierung, die Bildung einer «Nation», die ja in Italien erst viel später erfolgte als in Frankreich.

In der jahrhundertelangen Beliebtheit des Namens *lingua toscana* können wir übrigens eine Parallele zu dem zähen Festhalten der Römer an dem Namen *lingua Latina* und zum Fortleben von *lengua castellana* in Spanien sehen;²¹⁰ alle drei Namen spiegeln ja die sprachliche Vorherrschaft eines bestimmten Landesteils wider. Allerdings war die Toscana im Gegensatz zu Kastilien und zum antiken Latium nicht zugleich politischer Schwerpunkt des Reiches bzw. der Nation.

Auch in Italien drang von Frankreich her das Wort *romanz* ein, als neue Bezeichnung für die Volkssprache im Gegensatz zum Lateinischen (*romanzo*, belegt seit dem 13. Jh., ebenfalls die Ableitung *romanzare*, «tradurre dal latino in volgare»),²¹¹ aber wegen der Beliebtheit von *volgare* konnte *romanzo* als Sprachbezeichnung keine grosse Bedeutung erlangen, nur in der sekundären Bedeutung «Erzählung, Roman usw.».²¹²

Unter diesen Umständen dürfte wohl kaum anzunehmen sein, dass man in Italien — ähnlich wie im karolingischen Frankenreich — im frühen Mittelalter die Vulgärsprache (im Gegensatz zum Lateinischen) *lingua Romana* nannte. Auch habe ich in Texten aus jener Zeit²¹³ keinen Anhaltspunkt dafür gefunden, ob vielleicht — ähnlich wie im Merowingerreich — ganz allgemein die Sprache der eingesessenen romanischen Bevölkerung (etwa im Gegensatz zu den Sprachen der germanischen und byzantinischen Invasoren) «römisch» genannt wurde. Im Jahre 752 finden

209. *Ib.*, 101 f.

210. Vgl. o., S. 104 ff., Anm. 32, u. S. 130 ff.

211. BATTISTI-ALESSIO, *Dizion. etim. ital.* (dort wird auch span. u. port. *romance* als Entlehnung aus dem Frz. angesehen). — Möglicherweise ist it. *romanzo* garnicht nach afrz. *romanz* gebildet worden, sondern nach mlat. *Romancium*, wie port. *romanzô* (vgl. o., S. 135). Um Anhaltspunkte hierfür zu finden, müsste man untersuchen, in was für Texten und in welchen Zusammenhängen das Wort zuerst vorkommt. Ich konnte dieser Frage leider aus den oben Anm. 46 angegebenen Gründen nicht nachgehen.

212. In der bereits erwähnten *Crestomazia* von MONACI findet sich *romanzo* nur in der sekundären Bedeutung.

213. Untersuchte Texte: *MGH, Script.*, I-IV, *Script. rerum langob.*, *Epist.*, usw.

wir *Romana locutio* in einem Brief von Papst Zacharias an Bonifatius (über das niedrige geistige Niveau des Klerus in Germanien):²¹⁴

«Rettulerunt quippe quod fuerit in eadem provincia [in Bayern] sacerdos qui Latinam linguam penitus ignorabat et dum baptizaret nesciens Latini eloquii, infringens linguam diceret "Baptizo te in nomine Patris et Filia et Spiritu sancta"; ac per hoc tua reverenda fraternitas consideravit rebaptizare, sed... si ille qui baptizavit non errorem introducens aut haeresiam, sed pro sola ignorantia Romane locutionis infringendo linguam...».

Mit *Romana locutio* (neben *Latina lingua* und *Latinum eloquium*) meint der Papst wohl das Lateinische als die in seiner Stadt Rom übliche Sprechweise. Ein Jahrhundert später schreibt ein anderer Papst, Nikolaus I., an Kaiser Michael III. von Byzanz:²¹⁵

«Iam vero, si linguam Latinam barbaram dicitis, quoniam illam non intellegitis, vos considerate quia ridiculum est vos appellare Romanorum imperatorem et tamen linguam non nosse Romanam».

Einige Zeilen weiter schreibt er «Romanam linguam barbaram appellare non veremini». *Lingua Romana* gebraucht der Papst hier ganz bewusst, in ironischem Sinne («Ihr nennt Euch Kaiser der 'Römer' und kennt ja nicht einmal deren Sprache», d.h. die Sprache der Stadt Rom und des alten Imperium, nicht die der griechisch-byzantinischen 'Ρωμαῖται) der «normale» Ausdruck scheint für ihn das zuerst gebrauchte *lingua Latina* zu sein.

In ähnlichem Sinne äussert sich einige Jahre später (871) der «römische» Kaiser Ludwig II. (dessen Reich sich auf Italien beschränkte) in einem Brief an den ost-«römischen» Kaiser Basilius I.:²¹⁶

«nos... nobis propter bonam opinionem orthodoxiam, regimen imperii Romani suscepimus; Graeci propter kakodosiam, id est malam opinionem, Romanorum imperatores existere cessaverunt, deserentes videntur non solum urbem et sedes imperii, sed etiam gentem Romanam et ipsam quoque linguam amittentes atque ad aliam urbem [Konstantinopel] sedem gentem et linguam per omnia transmigrantes».

In beiden Fällen soll der Gebrauch von *lingua Romana* (statt *l. Latina*) die Absurdität des byzantinischen Anspruchs auf das Erbe Roms unter-

214. MIGNE, *Patrologia Lat.* 89, 929 B (vgl. MULLER, a.a.O., S. 12). Papst Zacharias schrieb selbst ein ziemlich «korruptes» Latein, vgl. MANIUS, *Gesch. der lat. Lit. des Mittelalters*, I, 6.

215. MGH, *Epist.*, VI, 459.

216. *Ib.*, VII, 390.

streichen. Hier bezieht sich dieser Ausdruck wohl in erster Linie auf die Schriftsprache, doch mag Kaiser Ludwig II., der ja auch von der Stadt Rom und ihrer Bevölkerung spricht, dabei vielleicht auch ganz allgemein an die Sprache der Romanen Italiens gedacht haben, was wieder dafür sprechen würde, dass man in Italien — im Gegensatz zu Gallien — im 9. Jahrhundert noch nicht an eine begriffliche Scheidung zwischen lateinischer Schriftsprache und romanischer Volkssprache dachte.

Andererseits finden wir auch *Latine* mit Bezug auf die gesprochene Vulgärsprache, vgl. Paulus Diaconus, *Hist. Langob.*, 5, 29²¹⁷ (über in Italien angesiedelte Bulgaren):

«qui usque hodie in his... locis habitantes, quamquam et Latine loquantur, linguae tamen propriae usum minime amiserunt».

D. h. sie sprachen zugleich Bulgarisch und das Vulgärlatein Italiens. An einer anderen Stelle (10. Jh.) ist es zweifelhaft, ob mit *sermo Latinus* die Vulgärsprache oder das Lateinische gemeint ist. Liutprant (aus Cremona), *De rebus gestis Ottonis Magni Imperatoris*, 2, 166 (über eine Synode in der Peterskirche zu Rom, im J. 963):²¹⁸

«Imperator, quia Romani eius loquelam... Saxoniam [= deutsch!] intellegere nequibant, Liutprando Cremonensi episcopo praecepit, ut Latino sermone Romanis omnibus, quae secuntur, exprimeret».

Wenn diese Versammlung²¹⁹ nur aus Klerikern bestand, mag Liutprant wohl die Worte des Kaisers in das Lateinische übertragen haben, und nicht in die italische Vulgärsprache.

Lingua Romana finden wir gelegentlich auch im Zusammenhang mit Übersetzungen aus dem Griechischen, so z.B. im 8. Jh. bei Paulus Diaconus (*Hom.*, 59 «*Evangelium quippe Attice, Romane bonum nuntium dicitur*»),²²⁰ im 9. Jh. bei dem in Rom tätigen (griechischen?) Bibliothekar Anastasius (z.B. «*passionem sanctorum Kyrri et Johannis ex Greco in Romanum vertendi sermonem*»).²²¹ In ähnlichem Zusammenhang begegnet uns die Bezeichnung «römische Sprache» schon früher, z.B. im 4. Jahrhundert bei dem aus dem Orient stammenden und den grössten Teil

217. MGH, *Langob.*, 154.

218. MGH, *Script.*, III, 343, 24.

219. Nach MANTYUS, II, 167 handelte es sich hier um eine «grosse Gerichtsverhandlung», bei der L. die deutsche Ansprache des Kaisers lateinisch wiederzugeben hatte. — Einige Jahrzehnte später wird — wiederum in Rom — in einem anderen Zusammenhang die deutsche Sprache «fränkisch» genannt (vgl. o., S. 109).

220. MIGNÉ 95, 1534 A (zu der Konfrontierung *Romane-Attice* vgl. auch o., S. 97).

221. MGH, *Epist.*, VII, 426, 26. Zu Anm. 215, 216, 220, 221 u. 223 vgl. auch LL, 46 f

seines Lebens dort verbringenden Bibelübersetzer Hieronymus («ut Graecam veritatem... Romana lingua cognoscerent»),²²² im 6. Jh. bei dem aus Illyrien stammenden und in Konstantinopel lebenden Chronisten Marcellinus Comes («Graeco stilo - Romano eloquio»),²²³ Bei diesen im griechischen Osten lebenden Schriftstellern kann man vielleicht eine Beeinflussung durch den griechischen Sprachgebrauch (*lingua Latina* = ἡ Ῥωμαϊκὴ γλῶσσα)²²⁴ annehmen, zumal z.B. in der lateinischen Fassung der Akten des dritten Konzils zu Konstantinopel (680) Ῥωμαῖοι durch *Romane* wiedergegeben wird.²²⁵

Allerdings scheint der Einfluss des griechischen Vorbilds in der lateinischen Kirchensprache nicht sehr weit gegangen zu sein, wenn man bedenkt, dass z.B. das Adverb Ῥωμαῖοι im Neuen Testament sowohl in der Itala wie in der (von demselben Hieronymus verfassten) Vulgata durch *Latine* wiedergegeben wird. Man wird daher wohl schwerlich eine Ausbreitung der Bezeichnung *lingua Romana* in Italien von dieser Seite her annehmen, abgesehen von gelegentlichen Verwendungen in ganz bestimmten Zusammenhängen, wie z.B. bei dem oben genannten Übersetzer Anastasius.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass zur Zeit der Byzantinerherrschaft in Italien (6. bis 8. Jh.) gerade diese — ihrer Nationalität nach griechischen — Eroberer mit *Romani* bezeichnet wurden, und der unter deren Herrschaft stehende Teil Italiens mit *Romania*,²²⁶ in Anlehnung an den im «ost-römischen» Reich üblichen Sprachgebrauch (Ῥωμαῖοι - Ῥωμανία; im Zusammenhang mit dem Anspruch der Byzantiner auf das Erbe des Imperium Romanum und ihrem Streben nach Wiederherstellung dieses Reiches unter byzantinischer Führung, vgl. oben, S. 146 f.). Vielleicht lässt diese Übertragung des Namens *Romani* auf fremde Eindringlinge — ausgerechnet im «Mutterland» des römischen Imperium — den Schluss zu, dass die eingessene, von den eigentlichen «Römern» abstammende und nun teils unter germanischer, teils unter byzantinischer Herrschaft stehende Bevölkerung Italiens sich bereits in den ersten Jahrhunderten nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches kaum noch als «römisch» empfand und dass die Bezeichnung *Romani* für die eingessene

222. MIGNE, 22, 1060 (vgl. MULLER, II).

223. *Praef. chron.*, II, 60, 5.

224. Vgl. o., S. 99 f. (bes. Gelasius 3, 19, 18).

225. MANSI, *Ampliss. coll. concil.*, XI, 586 (vgl. LL, 46).

226. Vgl. die Indices der oben Anm. 213 angeführten MGH-Bände. An das byzantinische Herrschaftsgebiet *Romania* erinnert noch die heutige italienische Landschaft *Romagna*, die im 8. Jh. als «Exarchat Ravenna» den letzten Überrest der byzantinischen Besitzungen in Nord- und Mittelitalien bildete (vgl. *Enciclopedia Italiana*, s. v. *Romagna*, 29, 935 B). — Auch in Spanien hiessen ja die dort herrschenden Byzantiner *Romani*, vgl. o., S. 125.

Bevölkerung in Italien damals wenig gebräuchlich war —²²⁷ ganz im Gegensatz zu dem Sprachgebrauch der nun unter germanischer Fremdherrschaft stehenden «sekundären» *Romani* in Hispanien, Gallien, usw.²²⁸ Auch dieser Umstand war nicht geeignet, eine Ausbreitung des Namens *lingua Romana* in Italien zu begünstigen.

Diese Situation berechtigt uns vielleicht zu dem Schluss, dass in Italien (im Gegensatz zu Gallien) in den Jahrhunderten nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches auch die vom Volk gesprochene Sprache *lingua Latina* hiess, und dass man sie nur dann mit Attributen wie *vulgaris*, *rusticus* usw.²²⁹ belegte, wenn man sie ausdrücklich von der «klassischen» Schriftsprache abheben wollte, wie das ja auch schon zur Zeit Ciceros üblich war.

Wir hatten bereits im ersten Teil dieser Untersuchung zu klären versucht, wie es dazu kam, dass die Sprache des römischen Imperium und des römischen Geisteslebens während der ganzen Dauer seiner Existenz nach der inzwischen bedeutungslos gewordenen Landschaft Latium benannt wurde, und nicht etwa nach der Metropole Rom, und wir hatten vermutet, dass in Italien, dank des Fortlebens der altrömisch-lateinischen Tradition, der Name *lingua Latina* besonders stark verwurzelt war, während in anderen, erst später römisch gewordenen Reichsteilen vielfach die Tendenz herrschte, die Sprache der römischen Eroberer «römisch» zu nennen. Nun werfen die Verhältnisse im mittelalterlichen Italien vielleicht neues Licht auf diese Betrachtungen, und so dürfen wir vielleicht annehmen, dass in Italien von der Zeit des lateinischen Bundes bis weit in das Mittelalter (vielleicht bis zu Dante, für den ja «grammatica» und «vulgare» in gewissem Sinne nur zwei verschiedene Schichten einer «lateinischen» Landessprache Italiens waren, und der ja ausserdem die Italiener gern «Latini» nannte)²³⁰ eine ununterbrochene Tradition des Namens

227. Natürlich bezeichnete man mit diesem Namen weiterhin die Bewohner der Stadt Rom, vgl. die MGH-Indices und o., S. 147 (LIUTPRAND 2, 166). — Zur speziellen Bezeichnung der Zugehörigkeit zur Stadt Rom wurde in frühen Mittelalter ein neues Adjektiv geprägt: *Romensis* (vgl. *Atheniensis* usw.). Vgl. z. B. «de episcopus [sic] Romensis» (FREDEGAR, MGH, *Merov.*, II, 19, 1) oder «Papa Romensis» (vgl. o., Anm. 132) usw., vgl. auch DU CANGE s. v. *Romensis*, sowie ALMA, II, 81, u. VII, 44.

228. Vgl. o., S. 120. Allerdings, ganz mag auch in Italien diese Bezeichnung nicht gefehlt haben, da in einem Dokument von 767 *romani* im Sinne von «Bauern» (wohl im Gegensatz zu den Germanen als der herrschenden Oberschicht) belegt ist, vgl. MIGLIORINI, 48.

229. Noch im 9. Jh. heisst es bei AGNELLO RAVENNATE (ed. HOLDER-EGGER) «quod rustici nescientes vocant eum ad Pinum» (S. 363) und «quae rustico more Galiata dicitur», S. 379), vgl. MIGLIORINI, 59.

230. Häufig in *De vulgari eloquentia*, ausserdem *Purg.*, VII, 16 ff. (vgl. KLEIN, 13).

lingua Latina als Bezeichnung für die Landessprache herrschte — eine Tradition, die sich vielleicht indirekt noch bis zu den Humanisten des Cinquecento fortsetzt, die ja noch immer gern die italienische Sprache «volgare» nennen. Dies mag im Zusammenhang mit dem Bewusstsein der Verbundenheit mit der kulturellen Tradition der römischen Antike stehen, das ja in Italien während des Mittelalters (mit Ausnahme der kurzen Periode kulturellen Verfalls während der Langobardenzeit) stärker ausgeprägt zu sein schien als in anderen romanischen Ländern, aber man darf diesen Zusammenhang wohl nicht überschätzen, zumal ja z.B. das auch mit dieser Tradition verknüpfte Ethnikon *Romani* als Bezeichnung für die in dieser Tradition lebenden Italiker anscheinend so ungewöhnlich geworden war, dass man damit, ohne Missverständnisse befürchten zu müssen, die griechisch sprechenden «Ost-Römer» bezeichnen konnte. Nun, es war uns ja schon aufgefallen, dass Sprachbezeichnungen oft viel zähleibiger sind als Völker- und Landesnamen und sich nicht so leicht an veränderte politische Strukturen anpassen,²³¹ es sei denn, die neuen Strukturen sind von Dauer und geben auch der Sprache eine neue, eng mit ihnen verbundene Funktion und ein neues Gepräge, wie z.B. in Frankreich und Spanien nach der Gründung und Konsolidierung von Nationalstaaten.

XIII

DIE ABLEITUNG «ROMANICUS» - «ROMANICE»

Das von *Romanus* abgeleitete Adjektiv *Romanicus* findet sich nur ganz vereinzelt. Das Zettelmaterial des *Thesaurus linguae Latinae* bietet einige Belegstellen bei Cato — also aus der vorklassischen Latinität — und einige aus der im 7. oder zu Beginn des 8. Jahrhunderts in England entstandenen *Historia Brittonum* und aus der um die Mitte des Jahrhunderts erfolgten Überarbeitung dieses Werkes durch Nennius.²³² Das Adverb

231. Vgl. o., S. 127 f.

232. Vgl. MANITIUS, I, 240 (auch zur *Historia Brittonum*). — Das Material des *Thesaurus* bietet noch einen weiteren möglichen Beleg für *Romanicus*: Liv., 45, 34, 12. ROSSBACH («Wochenschrift f. klass. Philol.», 36, 1919, 22 ff.) schlägt hier folgenden Text vor: «Romanicum et Solovettium, duces Gallorum» (die Handschriften haben «Romani cum [et] Solovettium»). Ich konnte den Zeitschriftenband, der den Artikel von ROSSBACH enthält, nicht bekommen, doch scheint mir seine Konjekturen ziemlich problematisch. Nationalitätsadjektive (der besiegten Völker) wurden bei den Römern als Siegerbeinamen verwendet, vgl. *Scipio Africanus*, *Iulius Caesar Germanicus* usw., vgl. HANS-CHRISTIAN ISENRING, *Die lat. Adj. auf -icus und -licus* (Diss. Zürich, Winterthur 1955), 30. Sollte diese Sitte auch bei den Galliern des 2. Jh. v. C. bestanden haben und mit dem hypothetischen Heerführer *Romanicus* ein

Romanice ist anscheinend (nach Du Cange) sogar erst im 11. Jh. belegt. Zunächst zu Cato: *Agr.*, 135,1-2 ed. Keil (über verschiedene landwirtschaftliche Geräte usw. und deren Herstellungsgebiete):

1. «Romae tunicas, togas..., Venafro palas, Suessae et in Lucanis plostra, treblae albae; Romae dolia, labra; tegulae ex Venafro»;
2. «aratra in terram validam romanica bona erunt, in terram pullam campanica; iuga romanica optima erunt... trapeti Pompeis... claves, clostra Romae; Nolae fiscinae campanicae... fiscinas romanicas Suessae, Casino, optimae erunt Romae»;

146,1 (über den Verkauf von Olivenöl) ist von «oleum romanicum» die Rede.

Hans Christian Isenring²³³ nimmt an, dass *Romanicus* vielleicht schon vor Cato analog nach *Campanicus* gebildet wurde, um «Gegenstände genauer zu bestimmen, die ausgesprochen 'römisch' im lokalen Sinne, 'in Rom gemacht, gebräuchlich' waren» (wohl als Gegenstück zu dem mehr politischen Charakter tragenden und damit weit über das Gebiet der Stadt Rom hinausgreifenden Begriff *Romanus*).

Historia Brittonum,²³⁴ S. 169 f. (die Briten, «a barbarorum gentibus, id est Scottorum et Pictorum» bedrängt, bitten die Römer um Hilfe und wollen sich zum Dank der römischen Herrschaft unterwerfen):

«et promittebant (S. 170, 1) cum iuramento accipere iugum romanici iuris, licet durum fuisset».

Die entsprechende Stelle bei Nennius (S. 169,30) lautet:

«et promiserunt accipere iugum romanicum...».

S. 171,5 (neue Kämpfe zwischen Briten und Römern, kurz vor der Ankunft der Angeln und Sachsen):

«Guorthigirius regnavit in Britannia, et... urgebatur a metu Pictorum Scottorumque et a romanico impetu nec non et a timore Ambrosii».

Nennius sagt hier (S. 171,3 ff.):

«urgebatur a P. S. et ab impetu Ambrosii regis Francorum...».

Vorher (S. 170,31-171,1) sagt Nennius, Guorthigeruus sei König der

«Römerschlächter» gemeint sein? Dafür könnte evtl. die Vorliebe der Kelten für Personennamen auf *-icus* und andere *-cus*-Suffixe sprechen (vgl. W. SCHULZE, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Berlin 1933, 25 ff.); man müsste aber, um hier zu einem Ergebnis zu kommen, zuerst die Funktion dieser Suffixe genauer studieren.

²³³. A.a.O., S. 37.

²³⁴. Ed. MOMMSEN (*MGH, Auct. ant.*, XIII). Die älteste Handschrift (9. oder 10. Jh.) bietet immer *Romanicus*, von den jüngeren Handschriften (11. - 13. Jh.) bieten zwei z. T. *Romanus* oder *Romanorum*.

Briten geworden, «postquam CCCXLVIII annos sub censu Romano degerunt». Hier sagt die Hist. Britt. «transactoque Romanorum imperio», verwendet also nicht *romanicus*.

Hist. Britt. S. 165, 18:

«Karitius imperator et tyrannus... cum omnibus ducibus romanicæ gentis [= Heer? vgl. altfrz. *gent!*], qui erant cum eo in Britannia...»

Bei Nennius (S. 165) fehlt die Erwähnung der «duces». S. 186, 14 (Worte des Ambrosius):

«unus est pater meus de consulibus romanicæ gentis».

Nennius (186, 9):

«pater meus... consul romanicus».

Das Adverb *romanice* begegnet uns um die Mitte des 11. Jahrhunderts, im *Ordo Cluniacensis* des Mönchs Bernhard von Cluny, part. 1, cap. 47.²³⁵

«Duo paria palmariarum, quæ *ila* romanice nuncupantur, manusque defendunt a colore caldariae». («In der Volkssprache», d.h. altfranzösisch.)

Vidos²³⁶ (er interpretiert *Romanicus* «naar romeinse wijze») glaubt an eine semantische Differenzierung zwischen *Romanus* (bzw. *Romane*) und *Romanicus* (bzw. *-ice*): *Romanus* habe sich auf die Stadt Rom bezogen, *Romanicus* auf die «Romania», d. h. auf den neuen «orbis Romanus» und die romanisierten Völker. *Romane loqui* bedeute demnach dasselbe wie *Latine loqui*, nämlich «die Sprache der Stadt Rom, das Lateinische, sprechen», *romanice parabolare* dagegen «spreken zoals de inwoners van de nieuwe Romania spreken». «Met *romanice* werd dus de nieuwe taal, of beter, de nieuwe, van de taal van Rome, van het Latijn, afkomstige talen samen, het romaansspreken, aangeduid.»

Vidos scheint für das Adjektiv ausser den Stellen bei Cato keine Belege zu kennen, seine Ansicht beruht also nur auf Vermutungen. Nun

²³⁵. Zit. nach DU CANGE, s. v. *Romanus*. Dort noch ein weiterer *Romanice*-Beleg aus dem Jahre 1091, Wilhelm (Abt des Klosters Hirsau im Schwarzwald), *Constit. Hirsaug.*, I, 98. DU CANGE bringt auch *Romane* («in der Vulgärsprache»), Liber usuum ordinis Cisterciensis, cap. 93: «Si conversus est vel monachus, qui non intelligit literas (= Latein, vgl. o. S. 110 f., 117, 143!), idem illi Romane exponat sacerdos, et conversus Romane confiteatur se peccasse». — Dieser Beleg stammt wohl erst aus dem 12. Jh. (Gründung des Ordens 1098).

²³⁶. A.a.O., S. 158 f.

sind allerdings die Beispiele bei Cato (zumal nach der Interpretation von Isenring, ganz abgesehen von dem chronologischen Aspekt) nicht gerade geeignet, eine solche Vermutung zu bekräftigen. Bei dem frühmittelalterlichen, «keltoromanischen» Verfasser der *Historia Brittonum* mag Vidos' Interpretation schon eher zutreffen (mit «iugum Romanici iuris» mögen z.B. die für den «orbis Romanus» gültigen Gesetze gemeint sein). Aber diese Stellen sind zu isoliert und auch zu wenig klar, um als Stütze für solche gewagten Schlüsse zu dienen. Und wenn eine semantische Differenzierung zwischen *Romanus* und *Romanicus* bestanden hätte, müsste sie doch irgendwelche Spuren hinterlassen haben, aber selbst in den «korruptesten» Texten der Merowingerzeit heisst das Adjektiv immer *Romanus*, auch wenn es sich um die Gallo-«romania» handelt.²³⁷ Ausserdem heisst ja in den karolingischen Dokumenten des 9. Jahrhunderts (Konzil zu Tours, Strassburger Eide usw.) gerade die «romanische» Volkssprache *lingua Romana* (und nicht *-ica*!). Gegen Vidos' Vermutung spricht auch die oben besprochene Tatsache, dass vor der karolingischen Renaissance die lateinische Schriftsprache und der «sermo vulgaris» noch kaum als zwei selbständige Sprachen empfunden wurden und dass man für jene Zeit schwerlich mit einer begrifflichen Scheidung der beiden Sprachschichten rechnen kann.

Um die Entstehung und das Schicksal der Ableitung *Romanicus* besser zu verstehen, müssen wir ein wenig auf dieses Gebiet der lateinischen Wortbildung eingehen. Das Lateinische machte ursprünglich (ebenso wie heute die romanischen Sprachen: z.B. *el español* = 1. «der Spanier», 2. «das Spanische»); aber im Gegensatz zum Griechischen: ὁ Ἕλληγ «der Grieche», Ἑλληνικός «griechisch») im allgemeinen keinen Unterschied in der Form zwischen Völker- oder Einwohnernamen und den dazugehörigen Adjektiven.²³⁸ *Romanus* hiess z.B. 1. «Römer», 2. «römisch», *Etruscus* 1. «Etrusker», 2. «etruskisch»; *Ostiensis* 1. «Bewohner von Ostia», 2. «zu Ostia gehörig» usw. Dies gilt vor allem für die meisten italischen Städte und Völker, z.B. *Albanus*, *Latinus*, *Oscus*, *Sabinus*, *Suessanus* (zur Stadt *Suessa*). Bei den «ausländischen» Völkern (mit denen man ja meist erst später in Berührung kam) unterschied man in den meisten Fällen das Adjektiv vom Substantiv durch Anhängen des Suffixes *-icus*, z. B. *Galli-Gallicus*, *Germani-Germanicus* (daneben auch *Germanus*), *Britanni-Britannicus*, *Poeni-Punicus*, *Illyrii-Illyricus* (neben *Illyrius*) usw. Allerdings gab es auch bei italischen Namen gelegentlich

237. Vgl. die Indices der entsprechenden Bände der *MGH*; z.T. habe ich die kritischen Apparate nach Varianten mit *-icus* untersucht (u. a. bei den Belegstellen für *lingua Romana*), doch ohne Ergebnis.

238. Vgl. SCHULZE, 539 ff., ISENRING, 28 f.

Doppelformen, z.B. «kampanisch» konnte sowohl *Campanus* heissen wie *Campanicus* (vgl. oben, Cato!), «lukanisch» *Lucanus* und *Lucanicus*. Die *-icus*-Formen sind vielleicht jüngeren Datums. Das Aufkommen der Differenzierung zwischen Substantiv und Adjektiv wird vielfach als Nachahmung des entsprechenden griechischen Sprachgebrauchs (gleiche Funktion des griech. Suffixes *-ικός* vgl. Ἑλληνικός) erklärt.²³⁹ Freilich lag eine Ausdehnung des vielseitigen Verwendungsbereichs²⁴⁰ des Zugehörigkeitssuffixes *-icus* auf dieses Gebiet des formal und semantisch eng verwandten griechischen Suffixes *-ικός* nahe, zumal ja auch sonst das Griechische einen bedeutenden Einfluss auf den lateinischen Wortschatz ausgeübt hat; ausserdem waren ja viele geographische Begriffe den Römern erst durch die Griechen vermittelt worden.

So war vielleicht auch die seit Plautus und Cato²⁴¹ gelegentlich belegte Form *Campanicus* (neben der «lateinischeren» *Campanus*) ursprünglich ein «Gräzismus». *Καμπανικός ist zwar nicht belegt, aber da ja ein Teil von Kampanien (gr. Καμπανία) von Griechen bewohnt war (Cumae, Neapel, Herculaneum usw.), wurde dieses Wort gewiss häufig gebraucht, und bei dem regen Verkehr zwischen Kampanien und dem benachbarten Latium konnte es leicht auch nach Rom gelangen.

Unter diesen Umständen und angesichts der lebhaften Beziehungen zwischen Rom und der nahen «Magna Graecia» ist es durchaus möglich, dass auch die Form *Romanicus* (nach Isenring Bezeichnung für Gegenstände oder Produkte aus Rom oder der unmittelbaren Umgebung; diese wurden wohl zum Teil auch nach den nahen Griechenstädten exportiert) nach griechischem Muster (Ῥωμαϊκός)²⁴² gebildet wurde. Die konservative

239. Vgl. ISENRING, 7 u. 29 f. Nach seiner Meinung begannen die Römer erst etwa Anfang des 2. Jh. v. C. selbständig Ktetika auf *-icus* zu bilden. Aber vielleicht kann man z. B. bei *Punicus* wegen der lautlichen Differenzierung (zu *Poeni*) eine frühere Bildung annehmen (vgl. gr. Φοίνικες-Φοινικικός)? Rege Beziehungen zwischen Rom und Karthago bestanden ja schon im 4. Jh. (vgl. PIGANIOL, *Hist. de Rome*, 78).

240. Das Suffix war schon zur Zeit Plautus' und Catos ziemlich fruchtbar. Neben den «alten» *-icus*-Wörtern *publicus*, **patricus* und *hosticus* entstanden damals schon Ableitungen wie *classicus*, *fabrica*, *histricus* usw. In der klassischen Latinität nahm die Verbreitung des Suffixes wesentlich zu, vgl. ISENRING, 9 f. Isenring hält griechischen Ursprung des Suffixes für unwahrscheinlich, hält aber einen griechischen Einfluss auf seine Ausbreitung und Verwendung für möglich. Vielleicht begannen die Römer mit der Bildung von *-icus*-Nationalitätsadjektiven zu einer Zeit, als dieses Suffix allgemein durch griechischen Einfluss einen Aufschwung erlebte? Das mag im Laufe des 3. Jh. v. C. gewesen sein, als Rom begann, in grösserem Umfang Beziehungen mit der griechischen Welt aufzunehmen. Das Adjektiv *Punicus* (vgl. Anm. 239) könnte man dann vielleicht als einen Vorläufer betrachten. — In diesem Zusammenhang ist übrigens die (ältere?) Form *Hispane* (statt *Hispanice*) bei ENNIUS (vgl. o., S. 119) von Interesse.

241. Vgl. o. S. 151.

242. Bei den Griechen wurde das Ethnikon Ῥωμαῖος nur ausnahmsweise (in An-

lateinische Schriftsprache hat zwar trotz der zunehmenden Häufigkeit der Nationalitätsadjektive auf *-icus* diese Neubildung niemals akzeptiert und zäh an der durch jahrhundertalte Überlieferung geheiligten Form *Romanus* festgehalten (ähnlich wie bei *lingua Latina*!);²⁴³ in der so leicht zu Analogiebildungen neigenden Umgangssprache aber mag die abgeleitete Form weitergelebt und floriert haben, und so könnte man vielleicht trotz des Mangels an Belegen eine direkte Verbindungslinie von den *Romanicus*-Stellen bei Cato zur *Historia Brittonum* und zu altfrz. *romanz* ziehen. Das würde allerdings bedeuten, dass *Romanicus* nur in der «Keltoromania» (Gallien und Britannien) die Antike überlebt hätte und in den übrigen Gebieten der Romania ausgestorben wäre. Freilich, auch hier, für die neue Form, mag in den eroberten Provinzen der Boden fruchtbarer gewesen sein als in dem vielleicht noch mehr in der altrömischen Überlieferung verwurzelten Mutterland Italien, ähnlich wie auf semantischem Gebiet bei der Ersetzung von «Lateinisch» als Sprachbezeichnung durch «römisch». Und wie in jenem Fall, so mag auch hier der Boden besonders günstig in Gallien und den benachbarten Gebieten gewesen sein, wo die verschiedensten Nationalitätsadjektive auf *-icus* in aller Munde waren (*Gallicus, Germanicus, Hispanicus, Belgicus, Ibericus, Helveticus, Britannicus, Armoricus, Celticus, Santonicus* [Saintonge], usw.). Ausserdem mag dort der Boden schon vorbereitet gewesen sein durch die Vorliebe der Kelten für Personennamen auf *-icus* und für verschiedene andere *-cus*-Suffixe (vgl. *Tolbiacum, Rauraci, Cadurci* usw.)²⁴⁴ Vielleicht lebten in Italien mehr die alteinheimischen Suffixe *-anus* (Toscana!), *-inus*, *-ensis* usw. im Sprachbewusstsein weiter.²⁴⁵ So erscheint es verständlich, dass die Formen *Romanicus* und *Romanice* gerade in der Galloromania und im ebenfalls «keltoromanischen» Britannien zur Blüte gelangen konnten. Auf der Pyrenäenhalbinsel könnte man ebenfalls die Ableitung *Romanicus* erwarten, angesichts der auch hier häufigen *-icus*-Namen (vgl. *Ibericus, Baetica, Asturicus, Cantabricus* usw.) und zumal das oben über die keltischen *-cus*-Suffixe Gesagte gerade auch für die Kelt-Iberer gilt (vgl. z.B. das spanische suffix *-(i)ego* < *-aecus*, z.B. *gallego* < *Gallaecus*). Aber vielleicht hat das hohe geistige Niveau des römischen und westgotischen Hispanien die Verbreitung der «vulgären» Suffixform verhindert; so wie dieses geistige Niveau ja auch das Verhältnis zwischen der traditionellen

lehnung an lat. *Romanus*?) adjektivisch verwendet, z. B. EUSEBIUS 1009 B und 1069 B (vgl. o., S. 99); als Ktetikon dient sonst immer die suffigiertere Form Ῥωμαϊκός.

243. Vgl. o., S. 104 ff.

244. Vgl. SCHULZE, 25 ff., u. o., Anm. 232.

245. Diesem Problem konnte ich leider aus den oben Anm. 46 angegebenen Gründen nicht nachgehen.

Sprachbezeichnung *lingua Latina* und der «provinziellen» Bezeichnung *lingua Romana* zugunsten der ersteren beeinflusst haben könnte.²⁴⁶

Freilich, eine solche Annahme erscheint recht spekulativ, angesichts der Tatsache, dass wir von *Romanicus* mindestens 800 Jahre lang (vom 2. Jh. v. C. bis zum 7. oder 8. Jh. n. C.) nicht die geringste Spur besitzen. Vielleicht sollten wir eher annehmen, dass die Form zweimal gebildet wurde, d.h. dass das von Cato verwendete *Romanicus* auf einen ganz bestimmten geographischen und sachlichen Bereich beschränkt blieb und keine lange Lebensdauer hatte und dass das Wort später in Gallien oder in Britannien (wo ja die Verhältnisse hierfür günstig waren, s. oben) von neuem entstand,²⁴⁷ so dass einerseits die Formen in der *Historia Brittonum*, andererseits das im 11. Jahrhundert belegte Adverb *Romanice* und das daraus entstandene altfranzösische Wort *romanz* auf eine solche Neubildung zurückgingen.

Für die Datierung dieser Neubildung käme evtl. die Zeit der Germaneneinfälle in Frage. Die häufige Verwendung von *barbaricus* (neben der einfachen Form *barbarus*) als Adjektiv zu *barbari* mochte auch bei dem «Gegenbegriff» *Romanus* die Bildung einer *-icus*-Ableitung nahelegen, und die Bezeichnung *lingua barbarica* (neben *l. barbarica*)²⁴⁸ mochte die Bildung von **lingua Romanica* (neben *lingua Romana*) nahelegen. Das Adverb *Romanice* wäre dann analog nach *barbarice* («in der Sprache der "Barbaren"»), d.h. germanisch) gebildet worden, das in einem Brief des griechischen Arztes Anthimus an den fränkischen König Theoderich (511-534) belegt ist, § 64:

«Nos Graece dicimus *alfita*, Latine vero *polenta*, Gothi vero *barbarice fenea*».

Dann hätte wohl auch das Adverb *Romanice* (ähnlich wie *lingua Roman(ic)a*) zunächst bedeutet «in der Sprache der romanisierten Gallier», ohne zwischen Volkssprache und Schriftsprache zu unterscheiden, und erst zur Zeit der karolingischen Renaissance hätte es sich (wie *lingua Roman(ic)a*) auf die nunmehr begrifflich vom Lateinischen geschiedene Volkssprache spezialisiert. Vielleicht hat das Adverb auch erst zu dieser Zeit und

246. Vgl. o., S. 120 f.

247. In diesem Zusammenhang gewinnt die oben (Anm. 232) angeführte Konjektur von Rossbach über ein eventuelles *Romanicus* bei Livius an Interesse. Falls die Konjektur zutreffen sollte und der vermutliche Eigenname *Romanicus* hier nicht nur eine Gelegenheitsbildung wäre, könnte man vielleicht annehmen, dass in Gallien das Adjektiv *Romanicus* «römisch» schon vor der Eroberung Galliens durch die Römer heimisch gewesen wäre. Doch wäre es natürlich äusserst gewagt, eine solche Hypothese auf einer blossen Textkonjektur aufzubauen.

248. Vgl. DU CANGE, s. v. *Barbarus*, sowie LL, 50 f.

erst in der neuen Bedeutung eine grössere Verbreitung erlangt. Es dürfte wohl eine mehr oder weniger «gelehrte» Bildung sein, da ja im Vulgärlatein schon verhältnismässig früh die lateinischen Adverbien auf *-e* und *-iter* durch Zusammensetzungen mit *-mente* usw. ersetzt wurden.²⁴⁹ Möglicherweise wurde *Romanice* überhaupt erst von Gelehrten der Karolingerzeit gebildet, etwa gleichzeitig mit *theotisce*,²⁵⁰ und als Gegenbegriff zu diesem Wort oder zu *barbarice*, das uns in einer kurz nach dem berühmten Konzil zu Tours (813) erlassenen Verordnung des Basler Bischofs Haito²⁵¹ begegnet und zwar in ähnlichem Zusammenhang wie «in rusticam Romanam linguam aut Theutiscam» in den Akten jenes Konzils:

«Dominica... et symbolum apostolorum... ab omnibus discatur, tam latine quam barbarice, ut quod ore profiteatur, corde credatur et intellegatur».

Barbarice war also ein Terminus der Verwaltungssprache des Frankenreichs, und so mag es auch mit *Romanice* gewesen sein, wenn wir auch aus jener Zeit keine schriftlichen Zeugnisse dafür besitzen.

Rätselhaft bleibt noch immer die Tatsache, dass das Adjektiv *Romanicus* im Frankenreich überhaupt nicht belegt ist. Aber müssen wir unbedingt die Existenz eines Adjektivs *Romanicus* voraussetzen? Die Existenz des Adverbs *barbarice* neben der nicht suffigierten Form *lingua barbara* lässt es als durchaus möglich erscheinen, dass in jener Zeit *Romanice* direkt als Adverb zu der (durch eine jahrhundertelange Tradition im Sprachbewusstsein verwurzelten) nicht suffigierten Form *lingua Romana* gebildet wurde.²⁵² In diesem Fall wären die isolierten *Romanicus*-Stellen in der *Historia Brittonum* vielleicht garnicht Zeugnisse für eine in der ganzen Nordwest-Romania verbreitete volkssprachliche Form, sondern die Ableitung *Romanicus* wäre vielleicht im Latein der britischen Kleriker entstanden und hätte nur eine kurze Lebensdauer gehabt, oder sie wäre gar nur eine spontane Bildung des Autors der *Historia Brittonum*,²⁵³ die zwar von dem ein oder zwei Jahrhunderte später lebenden

249. Vgl. MEYER-LÜBKE, *Gramm. der roman. Sprachen*, II, § 619.

250. Vgl. o., Anm. 2.

251. *MGH, Leg.*, II, 1, 363, vgl. *LL*, 51 f. Weitere Belege für *barbarice* sind mir nicht bekannt (vgl. *ThLL*, u. DU CANGE).

252. Ob auch das nicht suffigierte Adverb *Romane* in diesem Zusammenhang verwendet wurde, konnte ich nicht feststellen. Ich habe das Adverb als Sprachbezeichnung in folgenden Texten gefunden: ENNIUS (vgl. o. S. 118 f.; *R. - Hispanie*), Konzil zu Konstantinopel 680 (*R. - Graece*, o. S. 148), Paulus Diaconus (*R. - Attice*, o. S. 147), Zisterzienserverordnung, 12. Jh. (*R. - litteris*, vgl. Anm. 235).

253. Dazu mag ihn das häufige Vorkommen anderer *-icus*-Ktetika in seinem Werk angeregt haben, z. B. *Britannicus*, *Armoricus*, *barbaricus*, *Saxonicus*, auch *Anglice* («in der Sprache der Angeln», S. 130, Kap. LXXVI u. LXXVIII).

Überarbeiter Nennius noch übernommen wurde, dann aber wieder verschwand. Für diese Vermutungen könnte die Tatsache sprechen, dass ja die *Historia Brittonum* in einer Zeit entstand, als nach zweihundertjähriger Germanenherrschaft die romanische Volkssprache in England vielleicht schon mehr oder weniger ausgestorben war.²⁵⁴

Das Adverb *Romanice* wird aus der Gelehrten- und Verwaltungssprache allmählich auch in solche Kreise gelangt sein, die keine lateinische Bildung besaßen (ähnlich wie *Theotisce*, falls wir diese Bezeichnung, wie Lerch,²⁵⁵ für eine Bildung der «Gelehrten» halten). So verlor es seinen adverbialen Charakter und wurde zum Substantiv *romanz*, mit der Bedeutung «die Volkssprache (der Galloromanen)». Bis zum 11. Jahrhundert hatte sich die Bezeichnung anscheinend so weit eingebürgert, dass die zahlreichen damals nach Spanien ziehenden Franzosen sie auch dort einführen konnten,²⁵⁶ und dass sie sich schliesslich über die ganze Romania ausbreitete (it. *romanzo*, rät. *romantsch*, rum. *rumontsch*).

Falls das Adverb *Romanice* zur Zeit der karolingischen Renaissance geprägt wurde, mag es um diese Zeit — oder nicht lange danach — auch in den zum Frankenreich gehörenden occitanischen und katalanischen Sprachgebieten aufgetreten sein, ähnlich wie vermutlich die Unterscheidung von *lingua Latina* und *lingua Romana* als Schrift- und Volkssprache.²⁵⁷ Aber vielleicht erfolgte hier die Einbürgerung und Ausbreitung des Wortes langsamer und weniger intensiv als im Norden, da ja hier wegen der Seltenheit von Kontakten mit Germanen wohl weniger Anlass zu seinem Gebrauch bestand (im Norden wurde *Romanice* wohl vielfach als Gegenbegriff zu *barbarice* oder *Theodisce* gebraucht, vgl. oben; im Süden beschränkte sich sein Gebrauch wohl im wesentlichen auf die Konfrontierung mit *Latine*; in Katalonien mag es allerdings auch bei Kontakten mit den Arabern und ihrer Sprache Verwendung gefunden haben).

Dafür mag auch sprechen, dass wir in occitanischen Texten neben *romans* auch zweimal *lenga romana* finden, im 12. Jahrhundert (schon ein halbes Jahrhundert vor dem ersten Beleg für *romans*!) bei Jaufré Rudel und im 13. Jahrhundert bei Peire de Corbiac;²⁵⁸ auch in Katalonien

254. Der im 6. Jh. lebende britische Mönch Gildas, der selbst anscheinend noch «Romane» war (er hing sehr an der untergegangenen Römerherrschaft, vgl. *Realenzyklopädie*, s.v. *Gildas*, vgl. auch o. S. 142) und dessen Werk *De excidio et conquestu Britanniae* eine der Quellen der *Hist. Britt.* ist, sagt in ähnlichen Zusammenhängen immer *Romanus* oder *Romanorum* («Romana gens», «Romanum imperium», «nomen Romanorum», usw.).

255. Vgl. o., Anm. 2.

256. Vgl. o., S. 129.

257. Vgl. o., S. 116 u. 137.

258. Vgl. o., S. 116 f. Die Stelle bei P. DE CORBIAC («chan de vos lenga romana» und «romans o lenga latina») könnte man wegen der «Ablativ»-Form (Fehlen der

hatten wir ja neben *romanç* am Ende des 13. einmal (in einem lateinischen Text) *romana lingua* als Bezeichnung für die Volkssprache gefunden.²⁵⁹ Im Altfranzösischen dagegen ist mir keine auf *lingua Romana* zurückgehende Form begegnet, nur Deszendenten von *Romanice*.

In der Umgangssprache sind ja, wie wir bereits an anderer Stelle bemerkt haben,²⁶⁰ adverbelle Sprachbezeichnungen beliebter als die schwerfälligeren mit dem Substantiv *Sprache* zusammengesetzten Ausdrücke, und so werden angesichts der oben aufgezeigten Situation die lateinisch sprechenden «Gelehrten» (d.h. Priester, Beamte usw.) im Norden des Frankenreiches im mündlichen Verkehr weitaus öfter das Adverb *Romanice* gebraucht haben als den in den schriftlichen Dokumenten belegten Ausdruck *lingua Romana*. Wir verstehen daher, warum nur das suffigiertere Adverb von dem nicht lateinisch sprechenden und auch nicht des Lesens und Schreibens kundigen «Volk» übernommen wurde, nicht aber das mehr auf den schriftlichen Verkehr beschränkte *lingua Romana* oder andere Zusammensetzungen mit *Romanus*. Im Süden dagegen kannte man den Begriff «Romanisch» vielleicht mehr aus schriftlichen Dokumenten (z.B. den für das ganze Reich geltenden staatlichen und kirchlichen Anordnungen der Karolingerzeit)²⁶¹ als aus dem täglichen Leben; darum mag vielleicht hier anfangs manchem in der Volkssprache schreibenden Dichter das «Buchwort» *lingua* (> occ. *lenga*) *romana* geläufiger gewesen sein als das aus dem gesprochenen Latein stammende volkssprachliche *romans*.

Es ist interessant, dass vom 13. Jahrhundert an in lateinischen Texten die Volkssprache nicht mehr *Romanice* genannt wird,²⁶² sondern *Romancium* oder ähnlich. Man war sich also der Etymologie des altfranzösischen Wortes *romanz* (bzw. von occ. u. kat. *romans* u. span. *romance*) nicht mehr bewusst und übernahm, als man in der lateinischen Amtssprache usw. einen Namen für die Volkssprache benötigte, die volkssprachliche Bezeichnung und versah sie mit einer lateinischen Endung.

Unter den von Du Cange²⁶³ angeführten Belegen stammt die älteste Stelle, die ich datieren konnte, aus Katalonien (Statuten Jakobs I. zur Bekämpfung der Katharer, 1233).²⁶⁴ Vielleicht ist aber das ebenfalls bei

Präposition *en*!) als eine direkte Anlehnung an den lateinischen Sprachgebrauch der «Gelehrten» auffassen.

259. Vgl. o., S. 129.

260. Vgl. *LL*, 79.

261. Z.B. Konzil zu Tours, 813 (vgl. o., S. 107).

262. Die beiden einzigen mir bekannten Belege für *Romanice* stammen aus dem 11. und (vermutlich) dem 12. Jh., vgl. o., S. 152 u. Anm. 235.

263. S. v. *Romancium* und *Romanus*.

264. Vgl. o., S. 138.

Du Cange angeführte Urteil des Inquisitionsgerichts in Toulouse²⁶⁵ noch älter. Im Jahre 1290 finden wir das Wort im Dauphiné und im 14. und 15. Jahrhundert auch im nördlichen Frankreich; im 15. Jh. begegnet uns dort auch die Form *Romancia lingua*²⁶⁶ gebildet nach altfrz. und mfrz. *langue romance*.²⁶⁷

In Hispanien (Sevilla) finden wir um 1290 die Form *Romançum*.²⁶⁸ In Portugal wurde im 14. Jahrhundert nach *Romancium* oder *Romançum* die vulgärsprachliche Form *romanço* gebildet;²⁶⁹ vielleicht ist sogar das seit dem 13. Jahrhundert belegte italienische Wort *romanzo* auf diese Weise entstanden.²⁷⁰

Das Adverb *romanice*, über dessen Ursprung und Entstehungszeit wir so wenig Bestimmtes sagen können, hatte also ein doppeltes Schicksal: einerseits wanderte es von Frankreich (bzw. vom Norden Frankreichs) aus nach und nach in fast alle anderen Gebiete der Romania (mit Ausnahme der Balkanromania), andererseits wanderte es, nachdem es zunächst aus dem Lateinischen (der Karolingerzeit?) in die Volkssprache übergegangen war, von dort aus im 13. Jahrhundert (oder vielleicht schon früher) in der «vulgären» Form *Romancium* in das Lateinische zurück, und von dort wanderte es wiederum in der «latinisierten» Form *romanço* in das Portugiesische, vielleicht auch (*romanzo*) in das Italienische.

XIV

RÜCKBLICK

Aus der Menge von Einzelfragen, die wir in dieser Untersuchung angeschnitten haben und leider nur zum Teil lösen konnten, lassen sich drei Hauptprobleme herauschälen:

1) Verbreitung und Korrelation der Sprachbezeichnungen «Lat(e)inisch» und «Römisch» (bzw. «Romanisch») im Altertum und in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters;

265. Vgl. o., S. 117.

266. DU CANGE, s.v. *Romancia* (vgl. o., Anm. 148). In einem Schreiben König JOHANNES VON BÖHMEN (1311-46) finden wir sogar *romancius* «Roman» (Dichtwerk), vgl. DU CANGE s. v. *Romancius*.

267. Vgl. o., S. 112 (*langage romans*) u. 113 (*laingue romance*).

268. Vgl. o., Anm. 158.

269. Vgl. o., S. 133 ff.

270. Vgl. o., Anm. 211.

2) Entstehung und Schicksal der suffigierten Formen *Romanicus* und *Romanice*;

3) die Entstehung der speziellen Namen für die Hauptsprachen der Romania und ihr Sich-Durchsetzen gegenüber den allgemeinen Sprachbezeichnungen *romanz*, *volgare* usw.

Was das erste Problem betrifft, so sahen wir, dass die Benennung der Sprache Roms als «latinisch» (statt «römisch») und das zähe Festhalten der Römer an dieser Bezeichnung sich aus den jahrhundertelangen, noch bis in die Zeit der altlateinischen Dichter reichenden engen Bindungen zwischen Rom und der umliegenden Landschaft Latium erklären lässt, sowie aus der starken Bindung der Römer an den «mos maiorum», und vielleicht auch aus dem Bestreben, in ihrer durch die Aufnahme so vieler fremder Völker in das römische Weltreich von der «Barbarisierung» bedrohten Sprache die «pura Latinitas» des Stammlandes Latium zu erhalten. Die Bewohner der unterworfenen Gebiete aber, denen die altrömische Tradition wohl wenig bedeutete, nannten diese Sprache — entsprechend dem heute noch üblichen Brauch — wohl eher nach den Menschen, die diese Sprache mitbrachten, nämlich «römisch». Eine Stütze für diese Vermutung bieten die griechischen Texte jener Zeit, wo das Lateinische meist ἡ Ῥωμαϊκὴ γλῶσσα oder ähnlich genannt wird.

Diejenigen der unterworfenen Völker, die selbst die Sprache der Eroberer annahmen, mögen den Namen *lingua Romana* auch nach ihrer Romanisierung noch beibehalten haben (von einer kleinen gebildeten Oberschicht abgesehen), und auch noch nach dem Sturz des römischen Imperium, da sie sich selbst — im Gegensatz zu den als «barbari» geltenden germanischen Eindringlingen — jetzt weiterhin als «Romani» fühlten und bezeichneten, bis sie nach der Verschmelzung der beiden Rassen anscheinend die Namen der germanischen Herrschervölker (*Franci*, *Gothi* usw.) annahmen. Verhältnismässig zuverlässige Anhaltspunkte besitzen wir in dieser Hinsicht für Gallien. Hier lebte der Name *lingua Romana* auch nach der Verschmelzung der beiden Rassen noch weiter, und zwar anscheinend zunächst unterschiedslos für die gesprochene und die geschriebene Sprache. Als sich zur Zeit der karolingischen Renaissance die gesprochene Sprache so weit von der überlieferten «klassischen» Latinität wegentwickelt hatte, dass man sich der wesentlichen Verschiedenheit der beiden Sprachen bewusst wurde und eine begriffliche Scheidung für notwendig erachtete, spezialisierte sich der Name *lingua Romana* — bzw. das davon abgeleitete Adverb *Romanice* — auf die Vulgärsprache, der Name *lingua Latina* auf die dank ihrer Reinigung von «vulgären» Elementen sich wieder mehr der «klassischen» Latinität nähernde und nun zu neuer Blüte gelangende lateinische Schrift- und Literatursprache.

Über das Verhältnis von *lingua Latina* und *lingua Romana* in Hispanien besitzen wir nur verhältnismässig schwache Anhaltspunkte. Angesichts des hier sowohl unter der römischen wie unter der westgotischen Herrschaft hochentwickelten geistigen Lebens mag hier vielleicht die Stellung des Namens *lingua Latina* — auch als Bezeichnung der gesprochenen Sprache — stärker gewesen sein als in Gallien. Die begriffliche Scheidung zwischen Latein und Vulgärsprache trat hier vielleicht erst im 11. Jahrhundert ein, da hier der Abgrund zwischen den beiden Sprachen lange nicht so tief war wie im Frankenreich und die Texte aus der Zeit um die Jahrtausendwende häufig Mischformen aufweisen. Hier erfolgte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts eine ähnliche «Reinigung» des Lateinischen wie 300 Jahre früher im Frankenreich, und gleichzeitig setzte auch schon die schriftliche Fixierung der Volkssprache ein, und man begann diese nunmehr endgültig selbständig gewordene Sprache mit dem — vermutlich um diese Zeit aus Frankreich übernommenen — Wort *romance* zu bezeichnen.

In der Metropole Italien hatte sich vielleicht — zum Teil durch die starke Beteiligung der Latiner an der römischen Kolonisation — schon von vornherein der Name *lingua Latina* eingebürgert, und es ist wohl kaum anzunehmen, dass er später ernsthaft unter der Konkurrenz von *lingua Romana* zu leiden hatte, das in diesem Gebiet nur in ganz bestimmten Zusammenhängen anzutreffen ist. Hier empfand man anscheinend bis zum 12. oder 13. Jahrhundert — also noch länger als in Hispanien — das Lateinische und die Vulgärsprache nur als zwei Varianten einer einzigen Sprache (genannt *lingua Latina*), die — noch zur Zeit Dantes — vielfach als *grammatica* (bzw. *litterae*) und *vulgare* bezeichnet wurden. Der Begriff «römische Sprache» konnte hier anscheinend auch in der im 13. Jh. aus dem Französischen oder dem Mittellateinischen übernommenen Form *romanzo* nicht besonders heimisch werden.

Das zweite Hauptproblem ist wegen der Spärlichkeit der Quellen besonders schwierig zu lösen. Ob zwischen dem bei Cato auftretenden und möglicherweise nach dem Muster von griech. Ῥωμαϊκός gebildeten Adjektiv *Romanicus* und dem erst im 11. Jahrhundert belegten und dem altfrz. Wort *romanz* zugrundeliegenden Adverb *Romanice* ein Zusammenhang besteht und ob man die im 7. Jh. in England auftretenden *Romanicus*-Formen als Bindeglied zwischen diesen beiden Stellen betrachten kann, erscheint recht fraglich. Möglicherweise hatte das atlatische Adjektiv nur eine kurze Lebensdauer, und diese Ableitung wurde später im Nordwesten der Romania — wo viele Ktetika mit dem Suffix *-icus* im Gebrauch waren — neu gebildet, vielleicht als Gegenbegriff zu *barbaricus*, während der Auseinandersetzungen der *Romani* mit den eingedrungenen ger-

manischen *Barbari*. Dann hätte das Adjektiv nur wenige Jahrhunderte gelebt, und die Erinnerung daran setzte sich nur in dem dazu gehörenden Adverb *Romanice* und seinen romanischen Deszendenten fort. Eine andere Möglichkeit wäre, dass das im 7. Jh. ganz isoliert in England auftretende Adjektiv *Romanicus* nur eine lokale und ephemere Erscheinung ist, ähnlich wie das Auftreten des Wortes bei Cato. Dann gehörte das Adverb *Romanice* garnicht zu dem so seltenen Adjektiv *Romanicus*, sondern wäre — analog nach *barbarice* — direkt zu *Romanus* oder *lingua Romana* gebildet worden, wahrscheinlich von den «Gelehrten» der Karolingerzeit, zur Unterscheidung der Volkssprache im westlichen Teil des Frankenreiches von der im östlichen, germanischen Teil gesprochenen. *Romanice* ging dann in der Form *romanz* als Substantiv in die Volkssprache über, zunächst wohl im Norden Galliens und später auch im Süden und in dem damals stark unter dem sprachlichen und kulturellen Einfluss Südgalliens stehenden Katalonien. Vom 11. Jahrhundert ab breitete sich das Wort — zum Teil auf dem Weg über das Mittellateinische (*Romancium*) — nach und nach auch über die anderen Gebiete der Romania aus.

Zum dritten Problemkreis übergehend, können wir beobachten, dass die Ablösung der allgemeinen Sprachbezeichnungen *romanz*, *volgare* usw. (auch *romanz* dient ja eigentlich zur Bezeichnung des «sermo vulgaris», im Gegensatz zur Sprache der «lettrés», dem Latein) durch speziellere Sprachnamen in den von uns betrachteten Gebieten überall mehr oder weniger von den gleichen historischen Voraussetzungen abhängig ist: Entwicklung eines geordneten und mehr oder weniger geeinten politischen Staatswesens in dem fraglichen Sprachgebiet, kulturelle und literarische Blüte, die die Emanzipation der jeweiligen Sprechweise vom blossen «sermo vulgaris» zu einer dem Lateinischen ebenbürtigen Kultursprache mit sich bringt usw., mögen diese verschiedenen Bedingungen auch nicht immer gleichzeitig gegeben sein. So scheint sich in Frankreich (Gebiet der langue d'oïl) *langue françoise* besonders in der Zeit der höfischen Epik durchzusetzen; in Kastilien lässt die politische, kulturelle und sprachliche Blüte des Landes unter Alfons dem Weisen den Sprachnamen *castellano* aufleben, und nach dem (zunächst allerdings nur losen) politischen Zusammenschluss des grössten Teils des antiken Hispania durch die Heirat Isabel von Kastilien mit Ferdinand von Katalonien-Aragon nimmt diese Sprache — die sich inzwischen über den grössten Teil der Halbinsel ausgebreitet hat — den Namen *lengua española* an; in Portugal ruft anscheinend erst der Aufschwung der «Nation» und des Nationalbewusstseins im Gefolge der grossen Entdeckungs- und Eroberungsfahrten den Namen *lingua portuguesa* ins Leben; in Katalonien bringt die politische, kulturelle und sprachliche Blütezeit unter Jakob I. und seinen Nachfolgern die Sprachnamen

catalanesch und *català*²⁷¹ hervor. Dagegen scheidet in Occitanien und in Italien im Mittelalter das Sich-Durchsetzen eines einheitlichen Sprachnamens an der mangelnden politischen Einheit und Stabilisierung, trotz der sprachlichen und kulturellen Blüte. In Occitanien schwankte man zwischen *lemosí*, *provenzal* usw. (aber hier machte ja schon früh der Pariser Zentralismus der kulturellen Blüte ein Ende, und die Sprache der Troubadours drohte zu einem blossen «patois» abzusinken!), in Italien zwischen *volgare illustre* und *volgare curiale*, zwischen *fiorentino* und *toscano* usw. (freilich, in sprachlich-kultureller Hinsicht besass Florenz zeitweise eine gewisse Vormachtstellung in Italien, aber nicht in politischer), und erst im 19. Jahrhundert, zur Zeit der politischen Einigung der Nation, konnte sich der doch so nahe liegende Name *lingua italiana* allgemein durchsetzen.

HANS-GEORG KOLL

Tarragona-Köln.

271. *Catalonia* als Territorialname ist zuerst in einem lat. Dokument von 1176 belegt, vgl. BONFANTE, *RFH*, 6, 1944, 38z ff. Bonfante führt diesen Namen auf den belgischen Stamm der *Catalauni* (vgl. *Chálons*!) zurück; ein Zweig von diesen habe sich vermutlich in vorrömischer Zeit in Katalonien angesiedelt.